

Leipziger Volk

Morgen
letzter Tag!

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

<p>Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit sowie der Kinderbeilage für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.-M. für Selbstabholer 1.90 M. - Durch die Post bezogen 2.-M. ohne Belegab. Telefon Sammelnummer 72206 - Volkscheckkonto Leipzig Nr. 53477</p>	<p>Redaktion: Leipzig, Tauschaer Str. 19/21 Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telephon 72206. - Verlag in Leipzig, Tauschaer Straße 19/21 - Telephon 7220</p>	<p>Inseratenpreise: Die 10spalt. Kolonellzeile 35 Pfg., bei Planvordr. 40 Pfg., Stellenangebote 10spalt. Kolonellzeile 25 Pfg. Familiennachrichten von Privatpersonen 10spalt. Kolonellzeile mit H/P. Nachh. Reklamezeile 2 M. Inlerate v. ausw.: die 10spalt. Kolonellzeile 40 Pfg. bei Planvordr. 50 Pfg., Reklamezeile 2.25 M.</p>
---	---	--

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigstellen und alle Volkshäuser entgegen

Haltet Abrechnung!

Arbeiter, Angestellte, Beamte, Männer und Frauen der schaffenden Bevölkerung!

Der Tag der Abrechnung mit dem Beszbürgerblock naht! Die Politik der kapitalistischen Parteien stand unter dem Leitmotiv: Bereichert euch! Inner- und außenpolitisch hat der Bürgerblock versagt!
Aber ebenso verderblich wie der Beszbürgerblock im Reich, ist für die arbeitende Bevölkerung in Sachsen die Bürgerblock-Regierung im Lande, die nur aus Angst vor der Sozialdemokratie gebildet, aus Angst vor einem Sieg des Sozialismus nach Neuwahlen künstlich am Leben erhalten wird. Die Regierungskoalition in Sachsen taumelte von Krise zu Krise. Dennoch haben die bürgerlichen Parteien aus Furcht vor der Abrechnung der Wähler verhindert, daß, wie in anderen Freistaaten, zusammen mit der Reichstagswahl über den Kurs der sächsischen Politik entschieden wird.

Erst recht muß die Wahl am 20. Mai zu einer vernichtenden Niederlage der Beszbürgerblockparteien im Reich und ihrer Trabantenparteien in Sachsen werden.

Es gilt zu beweisen, daß der gegenwärtige Kurs der Landespolitik keineswegs die Mehrheit der sächsischen Bevölkerung hinter sich hat. Der 20. Mai sei der Tag der Abrechnung mit der Reichspolitik, aber auch der Entscheidung über die sächsische Politik, um den Sieg der Demokratie und des Sozialismus endgültig vorzubereiten.

Auf allen Gebieten der sächsischen Landespolitik macht sich der Dreck der Reaktion geltend. Wie die Verwaltung einseitig für reaktionäre Interessen geführt wird, so herrscht in der Polizei erneut der alte Militärgeist. Die Justiz dient als Instrument im Kampfe gegen die Arbeiterbewegung. Die Schulgesetzgebung Sachsens ist der Reaktion noch immer ein Dorn im Auge. Durch eine „starke Regierung“ mit diktatorischen Vollmachten soll der kapitalistische Kurs auf Kosten der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der breiten Massen gesichert werden. Unerhört ungerecht ist die Steuerverteilung. Die sächsischen Regierungsparteien weigerten sich, einen von der Sozialdemokratie beantragten Protest gegen die Finanzpolitik des Reichs einzulegen.

Mittergutsbesitzer zahlen weniger Steuern als die schlechtestbezahlten Arbeiter.

Die Hoffnungen der Inflationengeschädigten und der Kleinrentner wurden betrogen, die Interessen der Mieterschaft zugunsten des kapitalistischen großen Hausbesitzes preisgegeben. Der sächsische Staatshaushalt balanciert auf Kosten der Minderbemittelten. Allein 15 Millionen Mark wurden in diesem Jahr von der produktiven Erwerbslosensfürsorge gestrichen. Die Regierung sparte an den Darlehen für Schulbauten. Sie hat kein Geld für Schulkinderversicherungen. Sie verweigert eine ausreichende Unterstützung der Armen der Armen. Jahrelang hintertrieb sie eine Sonderbeihilfe für Bürgerempfänger und bewilligte schließlich nicht, wie von der Sozialdemokratie beantragt worden war, 10 Millionen Mark, sondern nur 3 Millionen Mark. Sie sabotierte die Anträge der Sozialdemokratie auf Beihilfe für Schwangere und stellte erst nach langen Kämpfen die völlig ungenügende Summe von 200.000 Mark zur Verfügung. Es wirkte wie Hohn, daß die Regierung für die Gesundheit der Arbeiter 3500 Mark in den Hauskassettplan einstellte! Der sächsische Bürgerblock verweigerte den fälschlich bezahlten Wählerarbeitern eine Weihnachtshilfe. Dagegen erhielt der Ministerpräsident Heide 12.500 Mark Zulage auf sein Grundgehalt von 28.000 Mark.

Kein Geld für die Arbeiter, niederen Angestellten und Beamten — aber Tausende und aber Tausende für Ministergehälter! Kein Geld für sozialpolitische Zwecke — aber Steuererhöhungen von Millionen für die Besitzenden! Mißachtung der Mieterinteressen — aber Riesensummen für den kapitalistischen Hausbesitz! Das ist das wahre Gesicht des sächsischen Beszbürgerblocks!

Aber auch der Kurs des Bürgerblocks im Reich muß mit Verantwortung von den Parteien, die in Sachsen die Regierung bilden. Die sächsische Regierung stimmte im Reichsrat sowohl für den Miet- wie für den Zollwucher. Mit nationalistischen Phrasen plädierte Herr Heide für die Bewilligung eines neuen Panzerkreuzers. Der Partikularismus des sächsischen Ministerpräsidenten wurde begünstigt von seinem bayrischen Namensvetter begrüßt. Die sächsische Regierung unterstützte getreulich alle reaktionären Maßnahmen im Reich. Deshalb ist sie in vollem Maße mitschuldig für den Kurs der Reichspolitik; schuldig sind die Parteien, die sie führen!

Die sogenannten „alten Sozialdemokraten“ und die Deutschnationalen, Wirtschaftsparteiler, Volksparteiler, Aufwärtler und Demokraten Arm in Arm —

**Vorwärts zur sozialen Republik!
Auf zum Kampf, zum Sieg für ein rotes Sachsen!**

Der Landesarbeitsauschuss der SPD Sachsen.

fürwahr, eine groteske Koalition führt in Sachsen zur Zeit die Regierungsgeschäfte!

Die UEP

Ist eine Renegatengruppe, die nur deshalb den Ministerpräsidenten stellen darf, weil sie den bürgerlichen Parteien die Herrschaft ermöglicht. Ihre Führer sind entlarvt als Handlanger der Reaktion.

Die Deutschnationalen

Sind die Partei der Junker und Schlotbarone, die Liebediener der Monarchie. Ihr Leitwort hat ihr früherer Führer, Justizrat Beutler, im sächsischen Landtage geprägt: „Ich bedaure, daß am 9. November 1918 nicht auf die Arbeiter geschlossen worden ist.“

Die Deutsche Volkspartei

Ist die Partei der Schwerindustriellen. Zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei ist im sächsischen Landtag kaum ein Unterschied.

Die Demokraten

Im sächsischen Landtag sind ehemalige Nationalliberale. Den Prinzipien dieser Partei „Dreh Scheibe“ sind sie treu geblieben. Auch die Demokraten unterstützen sich im sächsischen Landtag nicht wesentlich von den Deutschnationalen.

Die Wirtschaftspartei

gab vor, die Interessen des Mittelstandes zu vertreten. Tatsächlich schädigte sie den Mittelstand. Sie führte die Wucherpolitik, die die Kaufkraft der breiten Massen untergräbt und dadurch auch die Interessen breiter Mittelstandskreise nachteilig beeinflusst. Sie verpackt eine gerechte Steuerregelung, aber sie änderte die Steuergehalte nicht, obwohl sie den Finanzminister stellt.

Die Aufwärtlerpartei

die sogenannte Volksrechtspartei, tritt die Volksinteressen mit Füßen. Sie verzichtete auf ihre eigenen Aufwärtleranträge, stimmte für den Abbau des Mieterlohnes und in zahlreichen Fällen gegen sozialdemokratische Anträge, die sich für die Interessen der Minderbemittelten und Notleidenden einsetzten.

Die beiden Nationalsozialisten

spielten im sächsischen Landtag nur eine lächerliche Rolle. Zumeist glänzten sie durch Abwesenheit. Waren sie anwesend, stimmten sie mit den übrigen reaktionären Parteien.

Die Kommunisten

verlachten den Kampf der Sozialdemokratie für die notleidenden Volksmassen herabzusetzen, aber durch ihre Zerplitterungsarbeit schwächten sie lediglich die Kampfkraft der Arbeiterklasse und leisteten durch unsinnige Parolenpolitik der Reaktion Vorhut.

Die Sozialdemokratische Partei

hat sofort nach der Neuwahl des Landtags ihren ersten Willen bekundet, den Versuch zur Bildung einer fortschrittlichen Regierung zu machen. Für diese Regierung hat sie ein Arbeitsprogramm beschlossen, das der Öffentlichkeit übermittelt wurde. Ausgehend von ihren sozialistischen Grundgedanken kämpft die Sozialdemokratie Sachsens im Rahmen der Reichs- und der Landesversammlung für Beseitigung der wirtschaftlichen Not des werktätigen Volkes, der Inflationsoffer und der verarmten Mittelklassen.

Sie stützt sich dabei auf den sozialen Grundgedanken der Reichsversammlung, daß allen deutschen Staatsbürgern Arbeit, Existenzminimum und Wohnung garantiert sei. Die Sozialdemokratie erstrebt die Demokratisierung und Republikanisierung der Verwaltung in Staat und Gemeinden. Sie wirkt für die Umgestaltung der Rechtspflege, nach sozialen und republikanischen Gesichtspunkten. Sie setzt sich für den Schutz der Arbeitskraft. Sie bekämpft das Wohnungsgeld. Ihr Streben ist auf die Förderung der Gemeinwirtschaft gerichtet. Die sächsische Sozialdemokratie hält es für die Pflicht einer in ihrem Sinne geleiteten Landesregierung, fortgeschrittlich auf Reichsregierung und Reichsgesetzgebung einzuwirken.

Nur durch den Druck der Sozialdemokratie konnten in den letzten Jahren keine Verbesserungen für die Minderbemittelten erreicht und noch verderblichere Pläne zum Scheitern gebracht werden, als sie von der sächsischen Reaktion bereits verwirklicht worden sind.

Darum gilt es, mit aller Kraft zu werden, daß der 20. Mai nicht nur verhängnisvoll für den Beszbürgerblock im Reich, sondern daß er auch zum Wendekreis für die sächsische Politik werde!

Dem arbeitenden Volke die Macht, das ist unsere Parole! Dem Sozialismus die Zukunft, das ist unser Ziel!

Sozialistische Fraueninternationale

Von Anna Siemsen

Wo immer heute ein Befreiungskampf einer Klasse gekämpft wird, nimmt er internationale Formen an und muß daher internationalen Zusammenschluß suchen. Die Frauen haben ihren besonderen und schweren Kampf um ihre Rechte zu kämpfen, und so haben überall, wo die Frauen sich zu diesem Zwecke organisierten, auch die Versuche eingesezt, zu einer internationalen Zusammenarbeit zu gelangen. Die bürgerlichen Frauenorganisationen sind durch den Krieg auseinandergeprengt worden. Nur kleine Gruppen bürgerlicher radikaler Frauen haben sich während des Krieges unter tapferer Nichtachtung der allgemeinen Achtung, der sie sich aussetzten, zur „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“ zusammengeschlossen, die auch nach dem Kriege ihre Arbeit im Sinne eines radikalen Pazifismus fortsetzt. Die anderen bürgerlichen Frauenverbände arbeiten heute in dem gleichen Sinne wie vor dem Weltkriege. Sie haben alles vergessen, was sie während des Krieges gegeneinander geredit, geschrieben und getan. Sie haben nichts hinzugelernt, und die alten unzulänglichen Methoden der Zusammenarbeit werden vor einem neuen internationalen Konflikt genau so versagen wie in der Vergangenheit.

Wie aber steht es mit unserer, der sozialistischen Frauen internationalen Zusammenarbeit? Daß hier vor dem Kriege viel versäumt worden ist, wissen wir heute alle. Die politische Entrechtung der Frau, die besonderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen sie leidet, machten damals schon die Arbeit im nationalen Rahmen sehr schwierig. Wir müssen uns immer wieder daran erinnern, daß wir in Deutschland noch vor zwanzig Jahren mit dem geistig Minderwertigen zusammen kein politisches Vereinsrecht besaßen. Es ist selbstverständlich, daß wir dabei kaum über unsere Grenzen hinausblicken konnten. Und es bleibt ein besonderer Ruhm für unsere Genossinnen, daß trotz alledem ein erster Versuch internationaler sozialistischer Verständigung von sozialistischen Frauen unter Klara Zetkins Führung ausging.

Aber der Krieg und die ihm folgenden heftigen Erschütterungen haben unsere Lage grundtätlich geändert. Wenn auch nur eine kleine Anzahl von europäischen Ländern den Frauen die volle politische Gleichberechtigung gegeben hat, wenn auch in den meisten dieser Länder, wie beispielsweise in Deutschland, die gesetzliche Gleichberechtigung der politischen nicht gefolgt ist — wir brauchen nur an unser Ehe- und Familienrecht mit seiner Entmündigung der Frau und an das Ausnahmerecht zu denken, unter das der staatliche Gebärzwang sie stellt — wenn endlich auch die wirtschaftliche Gleichberechtigung noch nirgendwo besteht, weil hier alte Ueberlieferung nur langsam durch das Neue ersetzt werden kann, so ist doch das Alte heute an so vielen Stellen durchbrochen, daß es nutzlos ist, der Flut der Entwicklung Dämme des Vorurteils entgegenzusetzen. In einer Zeit, wo selbst in Asien, dem Erdteil der starren Tradition und der ältesten Knechtung der Frau, die Frauen beginnen, politische Forderungen zu stellen und mit gesellschaftlichen Ausnahmegebräuchen aufzuräumen, kann nur politische und gesellschaftliche Blindheit glauben, daß es möglich ist, stehenzubeibehen oder zu hemmen. Die Flut wird ihren Weg nehmen, und sogar Parteiinteresse und persönlicher Vorteil wird jetzt oft dazu dienen, sie zu beschleunigen. Wie jetzt zum Beispiel in England, wo die durchaus reaktionäre Tory-Regierung das Frauenwahlrecht auf die Frauen von 20 bis 25 Jahren ausgedehnt hat, die bisher ausgeschlossen waren, sicher nicht aus grundtätlicher Einstellung, sondern aus Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen: sie wollen diese Stimmen der „Flapper“, wie die jungen Mädchen genannt sind, für sich gewinnen.

Und hier zeigt sich uns ein sehr wichtiges politisches Moment dieser Entwicklung. Politische Klarheit, politische Willens- und politische Erkenntnis stehen nie am Anfang, sondern stets am Ende politischer Tätigkeit. Sie werden nur durch diese erworben. Und weil man die Frauen von ihr bisher grundtätlich fernhielt, sind sie heute das unsicherste Element in politischen Rechnungen, in einem Maße, daß die ganze politische Richtung in einem Lande unter Umständen durch das Frauenstimmrecht umgestellt werden kann. Daß dem nicht immer so zu sein braucht, daß der Grund für diese „politische Unberechenbarkeit“ der Frau nicht in irgendeiner minderen oder abseitigen natürlichen Veranlagung liegt, wissen wir deswegen, weil überall dort, wo gute organisierte und Bildungsarbeit unter den Frauen geleistet ist (wie beispielsweise in Wien), die Frauen einen ausgezeichnet klaren und festen politischen Willen bewiesen haben.

Es ist trotzdem natürlich, daß angesichts der weiten Massen durchaus ungeschulter Frauen selbst die sozialistischen Parteien dem Frauenstimmrecht, das sie grundtätlich vertreten, in der Gegenwart zögernd, wenn nicht gar ablehnend gegenüberstehen. In den romanischen Ländern vor allem, wo die Frauen gesellschaftlich weit gebundener sind als bei uns — es wäre dort undenkbar, daß beispielsweise Buben und Mädel zusammen wanderten und lernten, oder daß Frauen so unbedürftig wie bei uns Restaurants und Cafés

besuchten — in diesen Ländern, wo zudem die Frauen sehr stark unter dem Einfluß der Kirche stehen, erscheint das Frauenstimmrecht zunächst als eine Gefahr. Der kirchliche Einfluß wird dadurch verstärkt werden, und dieser Einfluß ist in allen in Frage kommenden Ländern eindeutig reaktionär, nationalistisch und antisozialistisch.

Um so wichtiger wird die politische und — von ihr nicht zu trennen — die soziale und kulturelle Erziehung der Frau. Sie kann entscheidend werden für unsere ganze Entwicklung, denn von ihr hängt es ab, ob die größere Hälfte der europäischen Menschheit, um die es hier zunächst geht, und deren politische Mündigkeit begonnen hat und in den nächsten Jahrzehnten unaufhaltsam sich vollenden wird, gegen oder für den politischen Fortschritt, gegen oder für die wirtschaftliche Revolution, gegen oder für die kulturelle Befreiung sich einsetzt.

Diese Arbeit kann wie alle sozialistische Erziehung nur vom internationalen Standpunkt aus grundsätzlich richtig angefaßt werden. Und darum entsteht dem Internationalen Frauenkongress die Aufgabe und Verantwortung, Er hat die Grundlagen für diese Arbeit zu schaffen.

Sicherlich ist es wichtig, über bestimmte aktuelle Fragen der wirtschaftlichen Gleichberechtigung, der politischen Mündigkeit, der gesetzlichen Regelung von Ehe- und Familienrecht, des internationalen Frauen- und Kinderschutzes zu einheitlichen Auffassungen und Richtlinien zu kommen. Sicher ist es notwendig, organisatorische Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Sicher ist es äußerst wünschenswert, daß bestimmte Fragen aktueller Art, welche einzelne Länder stark bewegen, wie beispielsweise in England die Mütterpenalstrafe, in Deutschland der gesetzliche Gebärzwang, so erörtert werden, daß man möglichst zu einer internationalen Plattform kommt; ebenso dringend aber scheint mir die Aufgabe, die nur von der sozialistischen Fraueninternationale in Angriff genommen werden kann, auf Grund des ihr zugänglichen Materials ein Bild zu geben von der Lage der Frauen in allen Ländern, von der gesellschaftlichen Entwicklung, die zu den gegenwärtigen Zuständen geführt hat, von den Bewegungen, die sie ausgelöst haben, von den Rechten, die die Frauen verlangen, von den Aufgaben, die ihr gestellt sind. Diese Darstellung, die uns von sozialistischer Seite seit langem fehlt — was wir haben, stammt aus der Vergangenheit und ist durch die Geschwinde überholt — wird uns erst die rechte Grundlage und zugleich das so ungenügende notwendige Material geben für die internationale Erziehungsarbeit, die wir sozialistischen Frauen an uns selbst zu leisten haben. Es gibt viele Tausende von Genossinnen, die auf diese Arbeit sehnsüchtig warten, aber mehr noch als durch ihr Verlangen werden wir zu ihr aufgerufen durch die dringende Not der Zeit. Wir haben die Frau in die politische Arbeit eingestellt, wir werden immer mehr Frauen an ihr beteiligen müssen, weil die Logik des bereits Geschehenen uns zwingt.

Un uns, das heißt an der internationalen Zusammenarbeit der schon vom sozialistischen Bewußtsein erfüllten und darum verantwortlichen Genossinnen liegt es, ob diese politische Arbeit der Frau sich zum Heil oder Unheil, revolutionär oder reaktionär, für die Zukunft der Arbeiterschaft oder als Hilfe für ihre Gegner auswirken wird.

„Beispielmäßig“ Freiwillige vor!

Die DM entrichten sich höchst über die Gegenüberstellungen zwischen Kindererleid und Panzerkreuzer, über die 5 Millionen abgeleiteter Gelder für Kindererleidungen und die bewilligten 9 Millionen für den Panzerkreuzer. Was haben nun die verdruckten Sozialdemokraten mit dem Gelde der Steuerzahler angetrieben? Sie haben in Berlin 10 Mann auf eine „Weltreise“ geschickt, um den selbigen Bau von Markthalen zu studieren, wieweil das richtig ist, vermögen wir zur Stunde noch nicht nachzuprüfen.

Die Herfurthleute entrichten sich weiter über den Bau einer Dauerausstellung in Berlin, über Otto Braun, der in den Römischen Forsten keine Erde jagt, über den Umbau der Staatsoper in Berlin, zuletzt über die Tagelöhner der Abgeordneten. Wenn all das möglich sei, wie könnte man dann über die 9 Millionen zeteren, für die doch ein so herrliches Kriegsschiff gebaut werden soll. Daß den 9 Millionen wenigstens 400 Millionen folgen werden, verschweigen naturgemäß die ehrenwerten Kollegen im Herfurthstall. Sie appellieren an die Sparsamkeit. Dem stimmen wir zu. Nur wünschen wir, daß sie mit ihrem Appell im eigenen Lager beginnen, und dort wäre berechtigte Aussicht vorhanden, den Ruf zur Sparsamkeit in die Praxis umzusetzen.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten rechnen sich zur Deutschen Volkspartei. Von den Mitgliedern der volksparteilichen Fraktion des aufgelösten Reichstages hatten folgende Mitglieder nachstehende Ausschüßoratsposten inne:

v. Raumer	18	Jugo	3	Albrecht	5
Rieker	10	Kalle	3	Beder	4
Bentzen	3	n. Kardorf	2	Schmidt	4
Curtius	6	Keulenkampff	4	Schneider	2
Engelbering	1	Mittelmann	1	Scholz	3
Hamkens	1	Mölkendauer	1	Sorge	3
Bepp	3	Mohr	2	Saß	7

Ein Ausschüßrat ist infolge seiner „schweren“ Tätigkeit noch niemals an Lungentuberkulose hingestrichen. Bisher haben wir indes noch nicht gehört, daß Herr Dr. Raumer, der prominente Wirtschaftler der Volkspartei, der Millionär, der Teilhaber an der WVG, auf seine Tagelöhner verzichtet hätte. Ja, noch viel mehr, Herr von Raumer, der 18fache Ausschüßrat, läßt sich vom Reichstag für seine Leistung in Höhe von 15 012 Mark bezahlen. Fordern die Sozialdemokraten den Abbau der Pensionen, drängen sie also auf Sparsamkeit, dann sind die geheiligten Rechte der Großpensionäre in Gefahr. Auch somit wäre den Leipziger Neuesten Nachrichten mancherlei Möglichkeit gegeben, auf sparsame Ausgabe der Staatsgelder hinzuwirken. Herr Dr. Johann Beder, der einstige Reichsminister der Volkspartei, bezieht neben seinen Tagelöhner schlankweg 22 152 Mark an Pension, Herr Karl Heinke — und warum in die Ferne schweifen, denn das Gute liegt so nah — bezieht neben seinen Tagelöhner eine Ministerspension von 23 400 Mark.

Wir unterschreiben den Appell der Herfurthleute zur Sparsamkeit. Nur wünschen wir, daß bei den Millionen vom Schilde des Herrn Raumer begonnen wird. Wir wünschen weiterhin, daß nunmehr auch Herr Dr. Heinke auf seine Tagelöhner verzichtet wird. Im übrigen ist das nur eine kleiner Ausschnitt aus der Reihe der volksparteilichen Sparsamkeitsprediger, die aus lauter „Sparsamkeit“ Hunderttausende von Mark Pension beziehen. Wir werden den Neuesten Nachrichten mit weiterem dienen.

Das Wahlergebnis in Guadeloupe

WTS Paris, 4 Mai.

Nunmehr liegt auch das letzte noch ausstehende Wahlergebnis vor. In Guadeloupe wurde der Abgeordnete Candace (Soz. Republikaner) wiedergewählt.

Die Reichslügen-RPD

„Gewerkschaftsführer dinge Einbrecher gegen RPD“

Ein RPD-Spindel als Einbrecher entlarvt

Die Lüge als bewährtes Kampfmittel benutzen, wie es die Kommunisten in den Tageszeitungen tun, ist keine Lüge, sondern eine verfluchte reale Notwendigkeit.“ (Note Kahne, Zentralorgan der RPD vom 20. August 1923.)

In ihrer Nummer vom 26. April brachte die SMZ einen reporterhaft ausgemachten Artikel „Gewerkschaftsführer dinge Einbrecher gegen RPD“. Zur Erläuterung des Textes waren eine Anzahl Dietrich, Nachschlüssel, Zangen, Bohrer und ein Revolver im Bilde wiedergegeben. Der Artikel enthielt den neuesten Wahlschlager der RPD, dem folgender Vorgang zugrunde liegt:

In der Nacht vom 21. zum 22. April 1923 wurde im Bureau der Königsberger RPD ein Einbrecher dingest gemacht, dem man — wie folgen den Darstellungen der SMZ — verschiedene Kundenscheine, für 30 Mark Briefmarken und die obengenannten Werkzeuge abgenommen hat. Als sich der Einbrecher — Mischowski — in sein Name — überwältigt sah, legte er ein Geständnis ab. Er will im Auftrag zweier Metallarbeiterverbandsgestellten — Grunwald und Liebert — gehandelt haben, er sei ferner als Spindel des sozialdemokratischen Parteipräsidenten engagiert.

Wer ist Mischowski? Darüber berichtet die Königsberger Volkszeitung, unser dortiges Parteiorgan. Sie schreibt:

Wir glauben zu wissen, daß es sich um den intimen Freund des Reichstagskandidaten Fischer und der Neumann und Gerhardt handelt, die mit ihm und seinen früheren Leuten durch die dünne gegangen sind. Handelt es sich nicht etwa um den Bruno Mischowski, dessen hohe Freundschaft mit einigen kommunistischen Größen und besonders deren Frauen fast auffällig gemorden ist? Ist das nicht etwa derselbe Mischowski, dessen „kühne Zerlegung“ in der Polizei das Entzünden der RPD-Strategen hervorrief? Und dieser Bruno Mischowski ist jetzt als Spindel und als — Einbrecher entlarvt? Wir geben zu, daß einem dabei die Spunde wegschleichen kann! Und auf Grund der Erzählungen dieses Mischowski entzündet das Echo des Orens sich nicht, die Gewerkschaftsangehörigen Grunwald und Liebert heimtückisch zu verurteilen, daß sie den Mischowski zu Einbrechern veranlaßt haben.“

Wird ein Kommunist als Einbrecher im Bureau der Königsberger RPD dingest gemacht, ein Kommunist, der bisher anerkanntermaßen von der RPD als Spindel verwendet worden ist. Was liegt näher, als nun die Verantwortung für die Handlungen dieses Subjekts sozialdemokratischen Gewerkschaftsbeamten und Parteipräsidenten zuzuschreiben. Was war es mit dem Spindel Braun alias Oswald? Im Frenberg-Prozess trat er, wie die kommunistische Presse bestätigt hat, offiziell als Spindel auf. Er wurde von der roten Fahne verurteilt und beschimpft. Jetzt aber ist er ein gefeierter Führer der RPD. Wir wollen nicht sagen, daß Braun mit Mischowski in seinen Handlungen identisch wäre, aber so ist es doch nun einmal in der RPD, daß der Führer je nachdem als Spindel firmiert, damit später der Spindel wiederum als Führer proklamiert werden kann. Wo gibt es da noch einen Unterschied? Mischowski war Mitglied der RPD und alle seine politischen Handlungen folgen dem Prinzip der RPD zur Zeit, wenn sie nicht rechtzeitig Vorzeige traf, sich dieses Spindels zu entledigen.

Wir hatten fest, daß der Einbruch im Bureau der Königsberger RPD in der Nacht vom 21. zum 22. April 1923 geschah. Die Königs-

berger Metallarbeiterverbandsangestellten Grunwald und Liebert stellen fest, daß Mischowski zum ersten Male am 7. Dezember 1927 im Bureau der Königsberger Metallarbeiter vorgeführt hat. Das Datum ließ sich genau registrieren, weil Mischowski vor einer Verhandlung vor dem Landesarbeitsgericht, die am gleichen Tage stattfinden sollte, den Rat der Metallarbeiterverbandsbeamten einzuholen strebte. Bei dieser Gelegenheit legte Mischowski dem Kassierer Liebert zum ersten Male einige Briefe kommunistischer Instanzen vor. Sie beschäftigten sich mit der Fraktionsbildung im Metallarbeiterverband. Die beiden Beamten wehrten zunächst ab. Zuletzt aber haben sie in den von Mischowski überreichten Briefwechsel Einsicht genommen, wobei sich ergab,

daß in seiner Spindelmappe Originalschreiben des Metallarbeiterverbandes, seines Hauptvorstandes und anderes mehr enthalten war.

Wie kam Mischowski in den Besitz dieser Originalbriefe? Hatte vielleicht die RPD dem ehrenwerten Mischowski bereits vor dem 7. Dezember 1927 den Auftrag erteilt, seine Fingerringfertigkeits im Bureau der Metallarbeiter zu erproben? Inzwischen hatte sich Mischowski noch des öfteren eingestellt. Er rühmte sich seiner „guten Verbindungen“, die er mit der Bezirksleitung der RPD besäße. Das letzte Material zeigte Mischowski den Metallarbeiterverbandsbeamten Anfang Januar vor.

Also halten wir fest. Der Einbruch des glorreichen Kommunisten erfolgte in der Nacht vom 21. zum 22. April 1928. Anfang Januar haben die Metallarbeiterverbandsbeamten mit ihm zuletzt verhandelt. Das in den Spindelmappe aufgefunden Material wurde den anderen in Frage kommenden Gewerkschaften, so dem Baugewerksbund, zugeleitet, in dessen Verwaltung auch Kommunisten tätig sind. Von den Spindelbesitzern wurden Abschriften gemacht, deren Richtigkeit von den kommunistischen Ortsverwaltermitgliedern bestätigt wurde. Dieses Schriftstück lautete wie folgt:

Bestätigung.

Wir bestätigen durch eigenhändige Unterschrift, daß wir die Originalurkunden der Fraktion der oppositionellen Bauarbeiter des Deutschen Baugewerksbundes, Baugewerkschaft Königsberg i. Br. (R. P. D.), gesehen und daß die hiervon gemachten Abschriften mit den Originalen übereinstimmen.

Königsberg, den 11. Januar 1928.
Albert Schunweit, Johannes Mann, Hermann Kreißmann, Otto Schifkowski, Max Wolff, Gustav Leitner, Friß Hartmann.

Von den Unterzeichnern gehören einige zur RPD. Die „Bestätigung“ datiert vom 11. Januar 1928. In der Nacht vom 21. zum 22. April erfolgte der Einbruch des RPD-Spindels in das Bureau der RPD. Nun sage noch einer, daß die Kommunisten nicht Tausendfüßler sind.

Die Metallarbeiterverbandsbeamten in Königsberg wußten bereits — durch kommunistische Verwaltermitglieder bestätigt — am 11. Januar 1928, was der ehrenwerte Spindelbesitzer Mischowski bei dem Einbruch im Bureau seiner Partei in der Nacht vom 21. zum 22. April 1928 erbeuten würde.

Das hat selbst der berühmte Reichslügengeneral Liebert nicht zustandegebracht.

Stahlhelmwaffenlager in Schlesien

Die Arbeiterzeitung, das kommunistische Organ für Schlesien, macht in einer ihrer letzten Nummern über die Bewaffnung der Stahlhelmannschaften in Schlesien Mitteilungen, die durch die Genauigkeit der Namen und Ortsangaben immerhin so viel Beachtung zu verdienen scheinen, daß man sie der breiten Öffentlichkeit zugänglich macht. Die A.-Z. schreibt: „... als Beispiel einmal die Bewaffnung in Carlowitz, Rosenthal, Plienthal. Dort besitzen Baumschulbesitzer Guder-Carlowitz eine Anzahl Pistolen 08, Militärkarabiner 08 und Munition, Gärtner Hünker-Carlowitz das gleiche, außerdem ein Leichtes M.-G. Ferner besitzen Karabiner, Gleichhandgranaten, Pistolen und Revolver folgende Stahlhelmer: Bankbeamter Elk-Carlowitz, v. Raesfeld-Carlowitz, Schielau-Carlowitz, Rieger-Plienthal, Gebr. Ulrich-Rosenthal, Gebr. Latuske-Rosenthal, Hunger-Rosenthal, Finke-Rosen, Jol, Masner-Carlowitz, Jendrich-Rosenthal und Scholz-Binzenstraße 10a.“

Zu bemerken ist hierbei noch, daß einige der Genannten Waffenscheine besitzen, die jedoch meist nicht auf die von ihnen wirklich getragenen Waffen ausgestellt sind. Neben dieser privaten Bewaffnung besitzt der Stahlhelm in den drei obengenannten Orten noch besondere Waffenlager. Größere Waffenscheine befinden sich a) in Rosenthal im v. Haugwischen Dominium, in der Nähe der Schloßgärtnerei vergraben, und zwar handelt es sich hier um Maschinengewehre und größere Mengen Pistolen und Militärkarabiner; b) in Carlowitz sind Waffen, unter anderem auch größere Mengen Zünder für

Handgranaten, in der Familiengruft des Baumschulbesitzers Guder untergebracht.

Wie die Breslauer Volkswacht erfährt, haben bei einem Teil der genannten Personen bereits Hausdurchsuchungen stattgefunden, die sehr ergebnisreich gewesen sein sollen. Ähnlich ist über das Resultat der Hausdurchsuchungen bis jetzt noch nichts mitgeteilt worden. Die Volkswacht ist jedoch in der Lage mitzuteilen, daß tatsächlich bei den Hausdurchsuchungen eine ganze Anzahl Waffen und auch die dazugehörige Munition gefunden wurden. Es handelt sich um verschiedene Pistolen, Jagdgewehre, Kleinfeuerwaffen, eine M. G. Vereingelt sind auch Militärgewehre gefunden worden. Alle Waffen, sowie die in den einzelnen Verstecken in kleineren Mengen gefundene Munition wurden beschlagnahmt. Die Stahlhelmliste, bei denen die Waffenslager aufgedeckt wurden, sind alle nicht im Besitz eines Waffenscheins, so daß Strafverfahren anhängig gemacht werden. Die Volkswacht nimmt gleichzeitig dagegen Stellung, daß diese politische bedeutame Angelegenheit von der Breslauer Polizei so diskret behandelt wird und verlangt umgehende Aufklärung über das Ergebnis der Beschlagnahmungen.

Die Reichsliste der Sozialdemokratischen Partei

Die aus Mitgliedern des Parteivorstandes und des Parteiaussschusses der SPD zusammengesetzte Kommission hat für die Wahlen zum Reichstag den folgenden Reichswahlvorschlag aufgestellt:

1. Müller-Franken, Hermann.
2. Wels, Otto.
3. Ertipien, Artur.
4. Hildebrand, Kuboff.
5. Junzack, Marie.
6. Dr. Herr, Paul.
7. Dr. Rofenberg, Otto.
8. Wittmann, Wilhelm.
9. Steinloph, Willi.
10. Steining, Johannes.
11. Reich, Johanna.
12. Stamper, Friedrich.
13. Schulz, Heinrich.
14. Dr. Marum, Ludwig.
15. Püßl, Toni.
16. Scheffel, Franz.
17. Tarnow, Friß.
18. Falkenberg, Albert.
19. Wintner, Friß.
20. Schiff, Viktor.
21. Scherndorfer, Bernhard.
22. Schult, Johanna.
23. Schiff.

Die in Fettdruck hervorgehobenen Genossen haben bereits dem letzten Reichstag angehört.

Die aus Mitgliedern des Parteivorstandes, des Parteiaussschusses und der preussischen Landtagsfraktion zusammengesetzte Kommission hat für die preussischen Landtagswahlen folgenden Landeswahlvorschlag aufgestellt:

1. Braun, Otto.
2. Seewering, Karl.
3. Grzesinski, Albert.
4. Bartsch, Friedrich.
5. Hürting, Otto.
6. Hanna, Gertrud.
7. Dr. Rofenfeld, Siegfried.
8. Dr. Chajes, Benno.
9. Dr. Lohmann, Richard.
10. Prof. Waentig, Heinrich.
11. Rynce, Efriede.
12. Rogner, Theodor.
13. Schrader, Ernst.
14. Steiner, David.
15. Schwarz, Julius.
16. Krüger, Bernhard.
17. Wildung, Friedrich.
18. Reinhold, Walter.
19. Boges, Felix.

19 Wahllisten für Leipzig

Im Wahlkreis Leipzig wurden von 19 Parteien und Gruppen für die Reichstagswahl Listen eingereicht. Es sind dies folgende: Sozialdemokratische Partei, Deutschnationale Volkspartei, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Kommunisten, Demokraten, Wirtschaftspartei (Mittelstandspartei), Nationalsozialisten (Hitler), Wälfisch-Nationaler Block (Wälf), Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei, Volkrechtspartei (Aufwertungspartei), Antisozialisten, Sächsisches Landvolk, Deutsche Haus- und Grundbesitzerpartei, Polnische Volkspartei, Unabhängige Sozialdemokratische Partei, Deutschnationale Partei (Kunze), Volksblock der Inflationsgeschädigten, Christlich-nationale Mittelstandspartei.

Der Mann, der die Ohrfeigen bekam...



Rossifale Stärke im Neuen von dieser v. Keddell! Wieviel ist wohl nötig, damit er abtritt?

Ist Poincaré der Friede?

Die nationalistischen Parteien in Deutschland benützen den unabweislichen Erfolg Poincarés bei den französischen Wahlen, um die Wähler am 20. Mai für sich einzufangen. Sie argumentieren, daß dem Uebernationalisten Poincaré, der Deutschland noch immer Ketten nationaler Schmach auferlegen und es niederhalten wolle, nur eine starke nationale Regierung mit Erfolg entgegenzutreten könne. Nationalismus gegen Nationalismus — das ist die Parole der bürgerlichen Parteien Deutschlands. Dabei steht fest, daß selbst angesehenste Politiker der äußersten Rechten in Deutschland mit den Gruppen, auf die Poincaré seine Herrschaft stützt, enge Verbindungen unterhalten. Würde die Parole der nationalistischen Parteien am 20. Mai Erfolg haben, so würde sicher nicht eine Verminderung der Reibungen zwischen Deutschland und Frankreich die Folge sein. Ein Sieg der Rechten und eine Niederlage der Sozialdemokratie würde den Nationalismus heben und auch drüber erst recht aufblühen und die Kriegsgesfahren, in denen die Völker Europas ohnehin leben, vermehren.

Eben darum macht die Sozialdemokratische Partei alle Anstrengungen, auch bei dieser Wahl die bürgerlichen Parteien zu schwächen, um durch eine starke Sozialdemokratie einen festen Wall gegen die Wellen des Nationalismus und gegen die Gefahren des Krieges zu schaffen. Je mehr Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen sich in Deutschland und in den anderen Ländern der sozialistischen Bewegung anschließen, desto stärker wird ihre Macht, mit der sie einem Kriege der Imperialisten sich entgegenwerfen kann. Das ist das höchste Ziel in diesem Wahlkampf: die Eroberung der Massen für den Sozialismus.

Wir glauben, daß die Sozialdemokratie dabei nicht zu den Mitteln greifen braucht, die Viktor Schiff, der außenpolitische Redakteur des Vorwärts, in der gestrigen Morgenausgabe des Vorwärts anwendet. Genosse Schiff ist während des Wahlschlages in Frankreich gewesen und hat sich sehr redlich bemüht, das Ergebnis der Kammerwahlen als einen Sieg der Linken auszugeben. Diese Bemühungen mußten auf die Dauer ohne Erfolg bleiben, da der eindeutige Sieg Poincarés und der Rechten nicht einfach weggeschrieben werden kann. So meldet er sich jetzt von neuem, indem er in einem seitentlangen Artikel eine neue These aufstellt, die kurz zusammengefaßt heißt: Poincaré ist der Friede. Poincaré, der im Vorwärts noch kurz vor den französischen Wahlen auf eine Stufe mit dem deutschen Bürgerlos gestellt wurde, Poincaré, der noch vor kurzem Krieg bedeutete — Poincaré ist heute der Friede! Genosse Schiff schreibt, daß das Fortschreiten der Entwicklung zum Frieden „vor allem unter Poincaré“ nur von zwei Bedingungen abhängt. Die erste ist, daß der Einfluß der früher in Deutschland herrschenden Schichten zurückgebrängt wird, und die zweite: Deutschland darf sich künftig nicht in allzu enge Beziehungen mit Sowjetrußland einlassen. Da versteht Poincaré keinen Spaß. Die Erfüllung dieser zwei Bedingungen vorausgesetzt, würde dann alles zum Guten gehen.

Was ist vor sich gegangen, um die Parole „Poincaré ist der Friede“ von der Parole „Poincaré ist der Frieden“ abzuheben? Keuschlich nichts anderes, als daß Poincaré in einem födralistischen Wahlkampf die Wahlkampfsprüche eine Rede gehalten hat, in der er die bei den kapitalistischen Staatsmännern in den letzten Jahren durchaus nicht seltenen Versöhnungs- und Verständigungspredigten gebrauchte. Und dann hat in diesen Tagen Genosse Schiff mit Poincaré ein privates Gespräch gehabt, aus dem er in seinem Artikel keine Äußerungen mittelste, sondern nur verriet, daß ihn dieses Gespräch zu der jetzt von ihm vertretenen Auffassung gebracht habe. Genosse Schiff verkoppelt die Friedensarbeit, die die Sozialdemokratie zu leisten hat, kurzweg mit der Politik der Bourgeoisie, wie sie Poincaré vertritt.

Wir halten diese Art, in den Wahlkampf einzusteigen, für gefährlich, und wir müßten vor allem nicht, daß die Partei und die künftige Fraktion auf Schiff's Instruktionen festgelegt werden. Poincaré ist nicht der Friede, ebensowenig wie die Arbeiterklasse in Streikemann und Chamberlain, Mussolini oder irgend-einen anderen der imperialistischen Staatsmänner Friedensbringer sehen darf. Weber die Politik Poincarés, auch wenn er jetzt von der offenen Gewalt zu einer — na sagen wir einmal — „Verständigungs“politik übergehen will, noch die Politik der anderen will und kann den Krieg aus der kapitalistischen Gesellschaft ausschließen. Die Wendung, die von Schiff so begeistert gefeiert wird, ist diktiert von weiß- und machtpolitischen Erwägungen der herrschenden Schichten in Frankreich. In ihrem Interesse liegt es, zu einem gewissen Ausgleich mit Deutschland zu kommen, um zu verhindern, daß Deutschland weder völlig in die Rehe Chamberlains geht, noch Rußland ein zu freundschaftliches Gesicht zeigt und Frankreich fast völlig isoliert auf dem europäischen Kontinent allein dasteht. Aber mit Frieden haben diese Erwägungen nichts zu tun.

Zum Unterschied vom Genossen Schiff möchten wir deshalb nachdrücklich betonen, daß die Sozialdemokratie ihre Wahlstrategie nicht auf Poincaré aufbauen kann, und daß sie vor allem nach den Wahlen ihre Friedenspolitik nicht Arm in Arm mit Poincaré machen darf. Für die sozialistische Arbeiterklasse ist der Kampf für den Frieden der Kampf um den Sozialismus. Poincaré aber wie sein deutscher Kollege Stresemann sind für den Kapitalismus! Und Kapitalismus ist noch immer Krieg. Um heißes auszurufen! — deswegen arbeitet die sozialistische Arbeiterklasse für den Sieg der Sozialdemokratie am 20. Mai!

Die Kommunistenjagd in Frankreich

Die französischen Offiziere haben den Ehrgeiz, bei der Verfolgung von Kommunisten nicht hinter der Polizei zurückzufallen. Der Regimentsadjutant eines Dragonerregiments in Melun erblühte in der Kaiserzeit zwei Agitatoren, welche die kommunistische Soldatenzelung „Die Kaiserne“ und eine Reihe antimilitärischer Flugblätter verteilten wollten. Sie wurden festgenommen und der Polizei zugeführt. — Drei Infanterieoffiziere strengten in Vimoges einen Prozeß gegen ein kommunistisches Blatt wegen Verleumdung des Offiziersstandes an und aufreizender Artikel an. Der Chefredakteur der Zeitung wurde zu 300 Franken Geldstrafe und 3000 Franken Sähnegeldern verurteilt, mehrere andere Redakteure erhielten je 300 Franken Geldstrafe. — Am Freitagmorgen wurde ein Sekretär der kommunistischen Gewerkschaften verhaftet, der wegen Aufreizung zum Bürgerkrieg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, aber bisher nicht aufgefunden werden konnte.

Protest ist Meuterei

Das Kriegsgericht in Marseille hat heute 16 Soldaten 2. Klasse, die dem in Calvi stehenden 128. Infanterieregiment angehören und im Dezember gegen die schlechte Ernährung protestiert hatten, wegen Gehorsamsverweigerung und Beerdigung ihrer Vorgesetzten zu Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis zu vier Jahren verurteilt. Das Urteil gegen 13 weitere steht noch aus. Als die Verurteilten den Gerichtssaal verlassen, um ins Gefängnis zurückgeführt zu werden, wurden sie von einigen Passanten mit dem Gesang der Internationale begrüßt.

Schüsse auf einen Russen

Wieder ein politisches Attentat in Warschau

II Warschau, 4. Mai.
Heute nachmittag ist auf den Leiter der sowjetrußischen Handelsdelegation in Warschau, Lizarew, von einem russischen Emigranten ein Revolveranschlag verübt worden. Nach den bisher vorliegenden Berichten ist Lizarew an der Hand und an der Seite verletzt worden. Der Attentäter ist der bekannte Führer der russischen Emigrantenbewegung in Polen, Wojciechowski, ein Bruder des Herausgebers der Emigranten-Agitur „Kuh-Presh“.

Der Anschlag erfolgte in dem Augenblick, als Lizarew in einem offenen Auto im Zentrum der Stadt die um diese Zeit bestiebte Marsalkowka-Straße kreuzte, als das Auto in eine Seitengasse einbog, trat Wojciechowski an den Wagen heran und gab aus nächster Nähe zwei Revolverschüsse ab. Nach Berichten von Augenzeugen sank Lizarew hintenüber und blieb kurze Zeit bewußtlos. Dem Chauffeur, der sofort das Auto anhält, gelang es jedoch, ihn bald wieder zum Bewußtsein zu bringen, worauf das Auto in rascher Fahrt in die in der Nähe gelegene Sowjetgesandtschaft fuhr. Einer Mitteilung der Sowjetgesandtschaft zufolge, soll Lizarew jedoch nicht durch die Schüsse, sondern nur durch Glassplitter verwundet sein. Der Emigrant ließ sich nach dem Attentat, ohne Widerstand zu leisten, verhaften. Ueber die Beweggründe zu der Tat ist zur Zeit noch nicht das geringste bekannt. Lizarew befindet sich erst seit kurzer Zeit

in Warschau. Es ist dies bereits das dritte derartige Attentat, das in diesem Jahre auf einen Sowjetbeamten in Warschau verübt worden ist.

Wie WTB berichtet, wurde bei der Vernehmung Wojciechowski festgestellt, daß er aus Kiew ohne Erlaubnis nach Polen gekommen ist und sich in Polen ohne Paß aufgehalten hat. Er erklärte, daß er das Attentat selbstständig vorbereitet habe, ohne sich mit irgend jemand in Verbindung zu setzen, und daß seine Tat einen Protest gegen die Sowjetherrschaft in Rußland bilden sollte. Sofort nach dem Attentat begaben sich Vertreter des polnischen Außenministeriums in die sowjetrußische Gesandtschaft und sprachen namens der polnischen Regierung ihr Bedauern über das Attentat aus. Gleichzeitig versicherten sie, daß die polnischen Behörden eine strenge Untersuchung vornehmen und den Täter mit der ganzen Strenge des Strafgesetzes bestrafen würden.

Justizmorde in Polen?

Der Ost-Eppreß meldet aus Lemberg: Nachdem das polnische Schwurgericht in Lemberg im Prozeß wegen Ermordung des Schulkurators Sobinski zwei Ukrainer schuldig gesprochen und zum Tode verurteilt hat, erklärt die im geheimen bestehende „ukrainische Militärorganisation“ in der in Amerika erscheinenden ukrainischen Presse eine Proklamation, in welcher erklärt wird: Der polnische Schulkurator sei auf Beschluß der Geheimorganisation getötet worden, die Täter wären aber nicht die jetzt in Lemberg verurteilten Ukrainer. Falls das Todesurteil vollstreckt werden sollte, müsse es als Justizmord bezeichnet werden.

Japan in China Zusammenstoße in Tschanfu

SPD London, 4. Mai.
Aus China werden erste Zusammenstöße zwischen den Truppen des japanischen Expeditionskorps und der chinesischen Nationalarmee in der Nähe von Tschanfu gemeldet. In Tschanfu selbst ist durch die Nationalarmee Ruhe und Ordnung wiederhergestellt worden.

Wie aus Peking gemeldet wird, verzeichnen die ersten japanischen Verlustlisten, welche die Kämpfe der letzten beiden Tage noch nicht einschließen, 34 Tote, darunter 3 japanische Offiziere. In Kanton fand am Donnerstag eine Kielen-Versammlung statt, in der eine Resolution gefaßt wurde, welche die japanische Bevölkerung auffordert, auf ihre Regierung einen Druck zur Zurückberufung der Expeditionskorps auszuüben. Es wurde beschlossen, am kommenden Montag eine große Demonstration zu veranstalten und alle Ladeninhaber Kantons aufzufordern, Aufschriften anzubringen, die der Erbitterung über die japanische Truppenentsendung nach China Ausdruck verleihen. Wie verlautet, hat das japanische Kabinett beschlossen, eine gemischte japanische Brigade und sechs Aeroplane, die in Korea stationiert sind, unverzüglich nach Tschanfu zu entsenden.

Gefährliche Lage der Japaner

WTB Paris, 4. Mai.
Sapas berichtet aus Peking: Die japanische Gesandtschaft teilt mit, daß auf Grund eines Abkommens die Chinesen die japanische Konzeptionszone von Tschanfu um 7 Uhr morgens hätten räumen sollen. Sie hätten aber ihre Truppen zusammengedrängt und um 11 Uhr versucht, die verschiedenen Zugänge zu der Konzeptionszone gewaltsam zu erzwingen. Der Kampf sei wieder entbrannt und habe noch um 2 Uhr nachmittags andauert. Die durch einen Panzermarsch ermüdeten japanischen Truppen, die zahlenmäßig unterlegen seien, kämpften mit Erbitterung. Man glaube, daß die militärische Sendestation zerstört und die Telephonleitungen unterbrochen seien. Infolge Zerstörung der über den Gelben Fluß führenden Brücke hätten die aus Tsienlin eintreffenden japanischen Verstärkungen ihren Kameraden nicht zu Hilfe kommen können.

Der Kellogg-Pakt Eine Juristenkonferenz

London, 4. Mai.
Die britische Regierung hat den Regierungen der Vereinigten Staaten, Deutschlands, Italiens und Japans einen neuen Vorschlag gemacht, der daraus hinausgeht, eine Konferenz von Juristen einzuuberufen, um die rechtlichen Grundlagen der Kellogg- und Brand-Vorschläge zu untersuchen.

Aus dem Ferngarter der Justiz

Die deutschnationalistische Zeitung hatte am 27., 28. und 30. November 1927 in einer Artikelreihe „Ein Schießtag am Paris-Gesäß“ — In Stellung bei den 120. Kilometer-Brummern“ ausführliche, ziffermäßige Angaben über Rohrlänge, Feuergeschwindigkeit und andere innerballistische Verhältnisse der Ferngeschütze gemacht, mit denen im Frühjahr 1918 Paris beschoßen worden war.

Da gegen die Zeit-Notizen wegen eben dieser Ferngeschütze seit längerer Zeit ein Verfahren wegen Verrats militärischer Geheimnisse schwebt, und zwar auf Grund von Mitteilungen aus dem Landesvertratsverfahren gegen Dieb-Goldmann, die keineswegs so detailliert und für Fachleute ausführlich genug gewesen waren, wie die Veröffentlichung der Deutschen Zeitung, so wiesen die 31 unter der Ueberschrift „Die Deutsche Zeitung begehrt Landesverrat“ den Oberlandsanwalt darauf hin, daß, wenn man schon gegen Dieb-Goldmann und gegen die 31 wegen Verrats militärischer Geheimnisse“ vorgehe, man die Deutsche Zeitung, deren Angaben über das den früheren Gegner angeblich völlig unbekannt gebliebene Geschütz sehr viel weiter gingen, als alles von den allein Beschuldigten mitgeteilte, nicht wohl auslassen könne. In der Veröffentlichung der Zeitnotizen wurde die Frage aufgeworfen: „Wie wird sich Herr Werner (der Oberlandsanwalt) aus der Affäre ziehen?“

Er hat sich aus der Affäre gezogen. Denn wegen dieser Veröffentlichung, die als eine Denunziation (!) der Deutschen Zeitung angesehen wird — der Begriff Verleumdung des Herren Juristen gänzlich unbekannt zu sein, und in dieser, seit 10 Jahren erledigten Angelegenheit hat selbstverständlich auch die Deutsche Zeitung keinen wirklichen Landesverrat begangen — ist gegen die Zeit-Notizen wegen Verrats militärischer Geheimnisse vom Generalstaatsanwalt beim Landesgericht I, Berlin, ein neues Verfahren eingeleitet. Der verantwortliche Redakteur wurde zur Feier des 1. Mai an diesem Tage erstmals vernommen. Von einem Verfahren gegen die Deutsche Zeitung ist allerdings nichts bekannt.

Ein starkes Stück fürwahr, um so mehr, als die Behauptung der

Sachverständige des Reichswehrministeriums, die Konstruktion der Ferngeschütze sei dem Feindbund“ bis heute unbekannt geblieben, nachweisbar unrichtig ist. Es scheint, daß Landesverrat nach der Rechtsauffassung der deutschen Justiz ein reines Verbrechen ist, man möchte sagen Verbrechen vor Verbrechen, ist, das von Nationalen, zumal von Deutschnationalen, niemals begangen werden kann.

Der Prozeß Braun-Benario

Schluß der Freitag-Verhandlungen.
F. H. Im Verlaufe der Freitagverhandlung werden zuerst die Angeklagten Müller und Dalisba vernommen. Müller war provisorischer pol. Leiter des Bezirkes Nord-Nordwest der SPD, Dalisba soll nach Behauptung der Anklage der „Zerlehnungs“-Leiter des Bezirkes gewesen sein. Was ist Zerlehnung? Die Anklage sieht darin die Unterminierung der Reichswehr. Dalisba erklärt, daß man, beunruhigt durch die Zerlehnung von Kampfpatzen, die die SPD durch ihr Verhalten bei der Polizei und der Reichswehr erlitten hatte, nur die Parteigenossenchaft über das notwendige Benehmen gegenüber Polizei und Reichswehr aufklären wollte. Es wird ein Brief Dalisbas vorgelesen, in dem von „3.“ (nach Behauptung der Anklage Zerlehnung), von „1.“ (soll Reichswehr bedeuten) und „2.“ (damit soll die Schutz-polizei gemeint sein) gesprochen wird. Dalisba bestreitet das. Müller seinerseits, dessen Aussagen sehr oft denen von Dalisba widersprechen, bestreitet infolge unergieblicher innerparteilicher Verhältnisse in der Lage gewesen zu sein, das Bestehen eines Zerlehnungsapparates in Bremen feststellen zu können. Darauf fragt der Staatsanwalt: „Wissen Sie, daß die SPD einen Zerlehnungs-apparat hat?“ Müller: „Daß wir einen solchen 1924/25 hatten, wußte ich, damals wurde aber von vielen Funktionären, insbesondere Lüdtke, ein Kampf um die Zerlehnung dieses M. Apparates geführt.“ Dann werden eine Reihe militärpolitischer Schriften des „Urkläubers“ Otto Braun vorgelesen.

Verhandlungen am Sonnabend.
H. Von der Verteidigung wird beantragt, das Verfahren gegen Braun und Benario abzutrennen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft widerspricht dem mit der Begründung, daß ja die Möglichkeit vorhanden sei, daß die beiden in Verlaufe der Verhandlung noch verhaftet werden könnten. — Uns ist allerdings nicht bekannt, daß ein Auslieferungsvertrag zwischen Hindenburg-Deutschland und Sowjetrußland betreffs politischer Gefangener besteht. — Dann werden fundentlang diverse kommunistische Zeitchriften verlesen. Man merkt, daß ein hoher 4. Staffetat langsam ersichtlich sachverhältnißig in Sachen „Leninismus“ geworden ist. Als dann Dr. Samter einmal von den Millionen Mitgliedern (!) der SPD spricht, gähnen die Reichsgerichtsräte nur ein bißchen auffällig. — Wozu sich etwas gegenseitig vormalen, man ist doch „unter sich“!

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hugo Saube in Leipzig.
Verantwortlich für den Interatentell: Hugo Eckhard in Leipzig.
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerel. Aktiengesellschaft Leipzig



Heute liegt die illustrierte Beilage Roll und Zeit bei. Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Meine Praxisräume befinden sich jetzt
Markgrafenstr. 4
 neben Polich - Sprechzeit: 12-1, 4-5, Sonnabds. 12-1 - Fernspr. 14681
Dr. med. Gurnemann-Hofmann
 Facharzt f. orthopädische Chirurgie

Uebe von jetzt ab meine Praxis
Dittrichring 13, III aus.
 Sprechzeit 4-5, Fahrstuhl
 Telefon 17710

Dr. Frankenthal
 Facharzt für Chirurgie

Ab 4. Mai 1928 habe ich meine
Praxisräume
 von Witzandstraße 5 nach
Zschochersche Str. 105, I.
 Ecke Antonienstr. (am Adler) verlegt
 Sprechzeit: 9-1, 3-7, Sonnabend 9-4
 Tel. wie bisher 41659

Zahnarzt Dr. Fricke
 Sämtliche Kassen - Röntgen-Diagnostik.

Endlich das Richtige! Endlich das Richtige!
Schmerzlaß nach
 Restlose Hühneraugen-, Hornhaut- und Warzen-Vertilgung
 Kein Pilaster / Kein Pinsel / Kein Messer
 In aller Kürze weit über
20000 Stück in meinem Detailgeschäft verkauft
 Tausende v. Anerkennungs-schreiben
 Mitte: „Schmerz laß nach“, das ist das Beste
 Versuch es, und das Andra 180f. Tube 50 Pfg. Fußbad dazu 50 Pfg.
PARFÜMERIE ALLNER, LEIPZIG
 Steckner-Passage
 Gutschein für Schmerz laß nach
 Bei Rückgabe d. Abschnittes 10% Vergütung

Teilzahlung Mark 2. - jede Woche
 Beamte, Festangestellte ohne Anzahlung
Mäntel, Kleider, Wäsche
 Anzüge, Paletots, Gummi-Mäntel
Möbel - Kleinmöbel
 Korb- und Polsterwaren
Morks & Co., Pfaffendorfer Str.

Ehret die Mutter!

Muttertag, Sonntag, 13. Mai

Otto Meißner & Co.

Drogen, Parfümerien, Schwämme

jetzt **Universitätsstraße 3**

(Hinter Eulitz)

Hausrat

Gemeinnützige Deutsche

Ges. m. b. H., Leipzig - Querstraße 21-23
 Fernruf Nr. 135 52 LI., Demmeringstr. 21
 Riesa - Döbeln - Grimma - Pflaun

Zeitgemäße Wohnungs-Ausstattungen

in geschmackvollen Ausführungen

Küchen-Einrichtungen

sämtliche Einzeilmöbel, Polstermöbel

Leichte Zahlungswesen - Lieferung frei Haus auch nach auswärts

Baumblüte!

Billiger Sonderzug 4. Klasse
 nach Werder - Potsdam

ab Leipzig 56f. 5.33

Sonntag, den 13. Mai 1928

Billige Dampferfahrt auf Havel u. Wannsee

Alles Nähere durch amtl. Aushänge u. „Führer Nr. 3“
 Reichsbahn-Verkehrsamt Leipzig, Rochwitzstr. 1,
 Fernspr. 70921. Uml. 408.

HAMBURG-AMERIKALINIE



Schiffsfahrkarten für
 Übersceereisen
 nach
 Nordamerika
 Kanada
 Mittelamerika
 Südamerika
 Ostasien
 Niederl. Indien
 Australien
 Afrika

Nach Kanada regelmäßige
 tägliche Abfahrten

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See
 Nordlandfahrten / Mittelmeer- und Orientfahrten
 Reisen um die Welt / Westindienfahrten

Auskünfte und illustrierte Prospekte kostenlos durch die

**HAMBURG-AMERIKA
 LINIE**

HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
 und die Vertretungen an allen größeren Plätzen
 des In- und Auslandes

Vertretung in Leipzig: Reisebureau der
 Hamburg-Amerika-Linie, Augustusplatz 2
 Frechtauskünfte erteilt das Schiffsrachten-
 kontor G. m. b. H., Dresden, Weisenhaus-
 straße 17, I (Ecke Prager Straße),
 Fernsprecher: 28489

PRIMA GÄNSEFEDERN

Ich empfehle:
 Dannige Gänsefedern zum Selbstreiben M. 1.50-2.00
 Kleine Ruppfedern, füllfertig M. 4.50-5.00
 Weiche Halbdaunen, wunderbar füllend M. 5.50-6.00
 Elite 3/4 Daunen M. 8.50-7.00
 Gerissene Federn, gut füllend, M. 3.50, 4.00, 4.50, 5.00
 Schneeweiße, daunige M. 6.50-7.00
 Wunderbare Daunen M. 9.00-11.00
 Vor Kauf verlangen Sie Gratismuster unter Angabe, ob ge- oder unge-
 rissen. Versand p. Nachnahme. Rückg.nahme a. m. Keinen zurück!
ERNST WEINBERG, NEU-TREBBIN 7, 15
 Erste Oberbrucker Bettfedern-Daunenwäscherei und Reinigungsanstalt

Reichstwerbewoche

der

Photographen

6. bis 12. Mai

In dieser Woche 10% Rabatt

Muttertag

13. Mai

Schenkt Photographien!

Danksagung!

Für die vielen Blumenspenden und sonstigen
 Ehrungen, welche uns anlässlich der Ueber-
 nahme des

Paulaner-Thomasbräu

in so reichem Maße entgegengebracht wurden,
 ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen
 lieben Freunden, Bekannten, sowie den geehrten
 Geschäftsfreunden meinen herzlichsten Dank
 auszusprechen.

Hochachtungsvoll

Anna und Robert Trautzsch

Gewerkschaftliche Anzeigen

Ortsausschuß des N. D. G. B. Leipzig
 Volkshaus, Seifher Straße 32, Fernruf 34021
Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwalt. Leipzig.
 Dienstag, den 8. Mai 1928, abends 7 Uhr, im **Volkshaus**, großer Saal: **Vierteljahres-Berammlung.**
 Tagesordnung: 1. Gedächtnis- und Resümeebericht über
 das 1. Vierteljahr 1928, 2. Stellungnahme zu der ge-
 planten Einführung der Invalidenunterstützung im Ver-
 band. (Siehe Holzarbeiter-Zeitung Nr. 15 vom 14. April
 1928) 3. Gewerkschaftliches Mitgliedsbuch oder Arbeits-
 lohnkarte des Verbandes ist als Ausweis vorzutragen.
 Ohne Ausweis kein Zutritt. **Die Ortsverwaltung.**

Gummi-Klose
 LEIPZIG-HANSTR. 17
 Gummi-Strümpfe
 Fessel-Former
 Hüftgürtel / Brusthalter
 Leibbinden / hyg. Artikel

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Nach langem Leiden verschied am 3. Mai
 1928, 17.30 Uhr, im 58. Lebensjahre, meine liebe,
 eure Frau, meine herzengute Mutter Schwester,
 Schwägerin und Tante, Frau

Anna Schindler geb. Große

Leipzig O. 28 Eisenbahnstr. 122 II.
 den 4. Mai 1928.

In tiefem Schmerz

Wilhelm Schindler
Paul Schindler

nebst Braut und sämtlichen
 Hinterbliebenen

Die Einäscherung findet am 7. Mai, 4 Uhr, auf dem Süd-
 Friedhof statt. Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

Dank sagen wir allen Hausbewohnern, Ver-
 wandten und Bekannten sowie Herrn Theo
 Mayer für seine trostreichen Worte, ferner
 ihren lieben Mitarbeitern der Firma Hesse &
 Becker, die uns beim Heimgange unserer lieben
 Tochter

Martha

durch Trost und Spenden unseren Schmerz
 haben tragen helfen.

Leipzig C1, im Mai 1928.

Familie **Moritz Richter** nebst Angehörigen

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme
 beim Hinscheiden unserer lieben

ERNA UECKER

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Be-
 sonderen Dank der Turnerinnen-Abtlg. und der
 Riege „Einigkeit“ des Turn- und Sportvereins
 Mockau und der Belegschaft der Thür Wollgar-
 spinnerie Leipzig, ebenso dem Redner des Vereins
 der Freidenker für seine erhebensten Worte.
 Leipzig-Mockau, Kieler Str. 1, d. 5. Mai 1928
Die trauernden Hinterbliebenen.



Dr. Unblutigs Erlebnisse.

Aufheben! 5. Fortsetzung folgt!
 Was nützt es, immer in der Vergangenheit herumzustochern? Ich
 will zukünftig in die Zukunft blicken und zwar in eine ebenso eben-
 so wertvolle.
 Meine Damen und Herren! Weder mit den kaum drei Dutzend
 Parteien, die wir haben, noch mit ihren (fast)hundert Vertretern im-
 ponieren wir der Welt, solange die stärkste Partei im Reichstag noch nicht
 vertreten ist. Kurz und gut! Ich weiß am besten, wo dem deutschen
 Volke der Schuh drückt und lasse mich deshalb als Reichstags-
 Kandidaten aufstellen, um den hohen Reichstags endlich auf ein höheres
 Niveau zu bringen, teils durch die Partei: Die große Klippe macht
 sich dadurch, daß ich einmal alle Abgeordneten durch den Antrag
 stige, ihre Dänen zu erhöhen. Die stärkste Partei ist die Kukiro-
 Partei, denn Millionen kukieren!

Kukieren auch Sie!

Es ist die einzige Möglichkeit, wieder auf guten Fuß zu kommen!
 Das Kukiro-Höhneraugen-Pflaster beseitigt die quälendsten Schmerzen
 in 2 Sekunden, zerbricht rasch und sicher, schmerzt nie unblutig und un-
 gefährlich jedes Hühnerauge, jede Hornhaut, auch wenn beide ein Jahr-
 hundert alt wären.

Im Gegensatz zu den in neuerer Zeit angebotenen Hühneraugen-
 Ringen drückt es nicht, weil es ganz dünn ist und folglich keinen Schaden
 anrichtet.

Fußschmerzen, Brennen, Wundlaufen
 und Müdigkeit in den Füßen beseitigt das Kukiro-Fußbad. Baden
 Sie Ihre Füße 2 bis 5 mal wöchentlich in dem wohltuenden Kukiro-
 Fußbad und reiben Sie sie richtig mit dem erfrischenden Kukiro-
 Streupuder ein. Sie werden dann wunderbar gehen und stehen
 können, ohne müde zu werden. Das Kukiro-Fußbad stärkt die Fäße
 und macht sie wieder frisch und leistungsfähig. Eine Sparpackung
 Kukiro-Fußbad für 5 Bäder ausreichend kostet nur 1 Mark.
 Kaufen Sie sich gleich in der nächsten Drogerie oder Apotheke
 ein Kukiro-Höhneraugen-Pflaster für 85 Pfg. oder noch besser, eine
 ganze Kukiro-Fußbede-Kur für M. 2.25

Kukiro-Fabrik Kurt Krisp, Bad Salzheim.

Rote Amanullah-Parade

Bei, wie die Augen blitzen
in Klassenkämpferbrunst —
wie sie begeistert flitzen
um eines Königs Gunst!

Die roten Fahnen senken
vor Amanullah sich,
was mag der „Fürcht“ sich denken
an Moskaus rotem Tisch?

Die Rotarmisten stehen
stramm bis zur Hofenacht,
mit durchgedrückten Fehen
im roten Königs-Staat.

Kuka.

Die Parolen der KPD

Den zarten Mädchenleuten in der SAJ

Die Redaktion der SAJ sprach in ihrer Nummer vom 3. Mai die dringende Bitte aus, noch mehr von den KPD-Parolen zu veröffentlichen, die wir unlangst wiedergaben. Sie haben mit Recht das größte Entsetzen bei den altjüngferlichen Schriftleitern der Sächsischen Arbeiter-Zeitung hervorgerufen. Aber wir kommen den Wünschen nach und wir betonen schon, daß die Urheber der KPD-Parolen waschechte Stalinisten sind. Wir bringen hier den Beweis dafür.

Es war im Plenum des ZK, das vor Beginn des letzten Parteitages der russischen Kommunisten stattgefunden hat und auf dem Trotski, Sinowjew, wie alle anderen Linken ihrer Siege in den Zentralkommissionen entkleidet wurden. Wir zitieren nachstehend aus dem stenographischen Bericht, und zwar die Rede Sinowjews, die von der SAJ um so weniger beanstandet werden kann, da Sinowjew als teurer Sünder wieder in den Mutterhof der heiligen Komintern aufgenommen worden ist. Die Anklagen, die er in seiner Rede gegen die Stali... ten richtete, sind damit freilich nicht entkräftet worden. Zunächst besteht darin der Wert dieser Rede Sinowjews.

Die Ultralinken wurden auf dem Plenum des ZK in der wüsten Weise unterbrochen. Natürlich waren die Stalingetreuen auch die Haupttruffer im Streit. Und diese Stalinisten haben die „Parolen der KPD“ aufgestellt, die die Redaktion der Leipziger Volkszeitung lediglich übernommen hat. Was wir auch machen, alles ist falsch. Jetzt haben wir nun die Stalinisten zu Worte kommen lassen. Und wiederum entkräftigen sich die Redakteure der SAJ. Zitieren wir die Ultralinken, dann kämpfen wir mit dem Reichshilfsverbandes. Stützen wir uns auf die Stalingetreuen, dann ist auch das wiederum falsch. Daraus ergibt sich nur, welche Durcheinander in der Eisenstraße vorhanden ist, und das freilich sind Gründe genug, für alle weiteren Vorgehensmaßnahmen der SAJ im voraus mildernde Umstände anerkennen.

Der wundebare Dialog zwischen Sinowjew und den Stalingetreuen lautete wie folgt:

„Drei Gruppen von Hindernissen stehen auf unserem Wege, hindern vorläufig die Opposition, auf normalem Wege die Mehrheit der KPSU zu erobern. (Unruhe im Saal.)“

1. Die Unwissenheit der Parteimitglieder über unsere tatsächlichen Meinungsverschiedenheiten. 2. Repressalien und der Druck, der die Parteimitglieder hindert, frei die Hand zu heben. 3. Ein Teil der ehrlichen Parteimitglieder betrachtet die Angelegenheit nur vom Standpunkt der formalen Disziplin, ihm scheint, daß die Opposition die Disziplin verletzt.

Die dritte Gruppe von Genossen macht einen sehr großen Teil in der Partei aus. Das sind — ich wiederhole es — die ehrlichen Parteimitglieder. Sie haben selbstverständlich recht: ohne Disziplin keine Partei. Es ist aber nicht ihre Schuld, sondern ihr Unglück, daß sie sich über die Tiefe der Meinungsverschiedenheiten keine Rechenschaft ablegen und nicht imstande sind, zu prüfen, wer denn tatsächlich die bolschewistische Disziplin zerstört.

Die politischen Fehler der Stalinischen „Leitung“ in diesen zwei Jahren sind ungeheuer.

Auf dem internationalen Gebiete sind Stalins Passiva: 1. Die Niederlage der chinesischen Revolution, der schmähliche Bankrott der Politik des Blodes mit den Verrätern im Gaperalrat. (England.)

Zwischenruf: Das ist doch keine Politik. Du warst doch Vorsitzender.

Sinowjew: 3. Beschleunigung des Bruches mit England. Lomow: Oh!

Sinowjew: 4. Der halbe Bruch mit Frankreich. 5. Der Schritt auf dem Wege zur Anerkennung der Kriegsschulden. 6. Der Anfang der Spaltung in der Komintern.

Zwischenruf: Die Dürre hast du vergessen.

Sinowjew: 7. Auslieferung einer Reihe kommunistischer Parteien an die Rechts. (Große Unruhe, Zwischenrufe.) Auf dem Gebiete der Innenpolitik sind Stalins Passiva: 1. Die Unterbrechung in der Verbesserung der Lage der Arbeiter. 2. Gewisse Rückscheit der Arbeiterklasse gegenüber der gegenwärtigen Politik des ZK.

Lomow: Die Dürre und das Erdbeben in der Krim hast du vergessen. (Unruhe.)

Sinowjew: 3. Das Wachsen der Kufaki. 4. Die Verschlechterung der Stimmung auf dem Lande.

Tschubar: Und die Viehschergen.

Sinowjew: Im besonderen die wachsende Agitation für den „Bauernbund“. 5. Der Mißerfolg der Preisentlungskampagne. 6. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit. 7. Eine gewisse Verschärfung der Lebensmittelfrage. 8. Nicht nur das wirtschaftliche, sondern auch das politische Wachstum der neuen Bourgeoisie, der Köpfe, Kulaki, der Bureauren.

Zwischenruf: Schämt du dich nicht? (Unruhe.)

Sinowjew: Womit kann die Stalinische Leitung, vor der Partei, der Arbeiterklasse, dem Lande, vor dem internationalen Proletariat aufwarten? Ein Fehler jagt den anderen, eine Niederlage folgt der anderen. Das Ergebnis ist — der politische Bankrott.

Petrovski: Du hast die Ueberschwemmung vergessen!

Sinowjew: usw.

Moorbrände in Holland

Schwere Schäden

SPD Amsterdam, 4. Mai.

Die holländische Provinz Drente mit ihren ungeheuren großen Mooren wird seit Jahren in den Frühlings- und Sommermonaten von schweren Moorbränden heimgesucht. Drente ist die ärmste der niederländischen Provinzen, und mancher Torfsauer ist durch einen Moorbrand in wenigen Augenblicken bettelarm geworden, oft wurden ganze Dörfer bedroht, und zahlreiche Menschenleben kamen in den Flammen um. 1917 forderte ein Moorbrand 20 Menschenleben, außerdem brannten mehrere hundert Häuser nieder.

Auch in diesen Tagen steigen bei Balthersmond, Ohmen und an anderen Stellen der Provinz wieder die Rauchsäulen in die klare Frühlingsluft, und das Feuer bahnt sich durch die ungeheuren

Torfmassen mit jäher Ausdauer seinen Weg. Bei Balthersmond hat die Feuerfront eine Breite von mindestens einem Kilometer; die Gegend bietet den Anblick eines gewaltigen Feuermeeres. Das Dorf Blokken ist durch erstickenden Rauch schwer gefährdet. Hält der jetzige Ostwind weiter an, so ist mit einer neuen großen Katastrophe zu rechnen, zumal alle Löschmittel unzureichend sind. Die große Ammoniakfabrik in Klazinaaven wird als verloren betrachtet. Der Rauch ist bis auf 40 Kilometer Entfernung wahrnehmbar. Der Ort Balle, der 3 Kilometer vom Hauptbrandgebiet entfernt liegt, ist bereits durch den Rauch unbewohnbar geworden. Die Bewohner der benachbarten Dörfer halten sich bereit, auf das erste Zeichen hin ihre Wohnstätten mit Hab und Gut zu verlassen. Balthersmondsveen ist ebenfalls schon geräumt. Kritisch ist die Lage auch weiter südwärts in Emmen-Griffseiderveen geworden, wo man wegen des starken Windes ebenfalls das Schlimmste befürchtet.

„Trostworte“ für Arbeitslose

Der Zentrumsführer Windthorst sagte einmal im Reichstage: „Wenn im Volke der Glaube zerstört wird, kann es das viele Elend nicht ertragen und rebelliert.“ Das war noch unter der Monarchie. Die Pfaffen wußten also um das Elend der arbeitenden Klasse. Getreu ihrer historischen Rolle als Verbündete des herrschenden Besitzes sorgten sie nicht etwa für Verminderung des Elends durch Herabsetzung der sozialen Gerechtigkeit, sondern für eine Vermehrung des Glaubens. Ihre Logik ist: Je mehr Elend, desto mehr Religion. In diesem Sinne sind die unerhörten Anstrengungen der evangelischen und katholischen Kirche heute zu verstehen. Je höher das Elend der Werktätigen steigt, um so zynischer entblößen die Pfaffen ihr Verstehen, daß der Hungernde von religiösen Worten satt zu werden hat.

Herr Willkomm, Rektor der theologischen Hochschule zu Berlin, wagt in seiner „Fristliche“ den Arbeitslosen folgenden Rat zu geben: „Den Christen aber, die ohne Arbeit und Verdienst sind, möchten wir folgendes zu bedenken geben: Auch die Arbeitslosigkeit und die daraus sich ergebende seelische Not gehört zu den Zuchttruten des heiligen und gerechten Gottes.“

Wahl-Rundgebung

Sonntag, 6. Mai
Augustusplatz 17 Uhr, mit Lautsprecher, Reichstagsabgeordneter U. Siegmien.
18.30 Uhr, mit Lautsprecher, Reichstagsabgeordneter Richard Koppisch.
Mittwoch, 9. Mai
Zhonberg-Neureudnitz (Lordplatz) 18.30 Uhr, mit Lautsprecher, Reichstagsabgeordneter Richard Vinost.
Möckern (Erdhardtplatz) 20.30 Uhr, Genosse „Detm Schickel“.
SPD Groß-Leipzig

Die Landung der Italia

WVB Vadsö, 4. Mai.

Die Italia, die kurz nach 9 Uhr hier landete, wurde zuerst über den Varanger-Bergen gestrichelt. Sie kam sehr schnell näher und kreuzte zweimal so niedrig über der Stadt, daß es aussah, als ob sie landen wollte, ging dann aber wieder höher und nahm Kurs auf den hohen Anfermast. Um 9.10 Uhr ließ sie einen Teil des Gases abströmen, warf dann Ballast ab und machte unmittelbar darauf am Anfermast fest. Alles ging glatt vonstatten. In der Stadt, wo alles auf den Weimen ist, wehen zur Begrüßung der Luftschiffer die Flaggen.

Die Italia hat bei der Landung einen unbedeutenden Riß am Borderteil erhalten. (Nach anderen Meldungen ist die Beschädigung ernstlicher Natur. Red.) Da die Meldungen über die Wetterlage auf dem Meere zwischen Norwegen und Spitzbergen belagen, daß die Verhältnisse instabiler geworden sind, ist es nicht unmöglich, daß die Italia zu längerem Aufenthalt in Vadsö gezwungen ist, als ursprünglich vorausgesehen wurde.

300 Chinesen verbrannt

UT London, 4. Mai.

Wie aus Shanghai gemeldet wird, ist die in der Nähe von Shanghai gelegene Stadt Pookung auf der östlichen Seite des Flusses Wangpu zum Teil niedergebrannt. Auf einem Gebiet von einer Quadratmeile wurden Häuser bis auf den Grund vernichtet und mindestens 300 Bewohner sind, wie man annimmt, in den Flammen umgekommen.

Schweres Eisenbahnunglück in Südslowenien

TK Belgrad, 4. Mai.

Infolge seiner Entgleisung ist ein mit Reisenden überfülltes Personenzug bei Jenta verunglückt. Mehrere Waggons kirkten um. Bisher wurden 4 Tote aus den Trümmern gezogen. Viele Reisende wurden schwer verletzt. Der Eisenbahnverkehr nach Rumänien ist unterbrochen. Es wurde an Ort und Stelle eine strenge Untersuchung eingeleitet, um die Ursache des Unglücks festzustellen.

Ein Flugzeugunglück

SPD Berlin, 5. Mai. (Radio.)

Wie aus Tokio berichtet wird, ist ein auf Veranlassung des japanischen Verkehrsministeriums konstruiertes Großflugzeug für den Personentransport während eines Probefluges abgestürzt. Sämtliche an Bord befindlichen acht Personen, zum größten Teil Flugzeugtechniker, wurden getötet.

Das Raketenflugzeug

Wie wir vor einigen Tagen mitteilten, wird von den Raab-Raketensteinwerken in Kassel in Verbindung mit den Opelwerken ein Raketenflugzeug gebaut. Der Bau des in der L. B. vom Donnerstag beschriebenen Flugzeuges dürfte, wie wir erfahren, wahrscheinlich schon in vierzehn Tagen beendet sein, worauf dann mit den Versuchen in Kassel begonnen wird. Sollten diese Versuche erfolgreich sein, dann ist damit zu rechnen, daß das Raketenflugzeug auch auf dem Rodauer Flugplatz in Leipzig vorgeführt wird. Der Chefpilot Raab von den Raab-Raketensteinwerken war am Freitag in Leipzig, um an der Unternehmung des am Sonntag auf dem Rodauer Flugplatz abgestürzten Flugzeuges „Heinrich Blagost“ teilzunehmen, das aus den Raab-Raketensteinwerken herorgegangen ist. Bei dieser Gelegenheit sind Besprechungen über eine etwaige Vorführung des Raketenflugzeuges in Rodau gepflogen worden.

Ausnahme-Angebot!
Damen-Strümpfe 1.95
prima Waschseide, mit doppelter Sohle, Spitze u. Hochferse, schwarz u. farbig Mk.
Pflicht

Gewerkschaftskampf- Wahlkampf

Die kommunistischen Parolen

Nach der allgemein geltenden kommunistischen Auffassung ist die einzige Partei, die wirklich verdient im Wahlkampf geschlagen zu werden, die Sozialdemokratie. Fragt man die Kommunisten nach der Begründung dieser Auffassung, so heißt es: Verrat, die SPD und die reformistischen Gewerkschaften haben die Arbeiterklasse verraten. Gegenüber dieser alltäglichen These ist es wesentlich, festzuhalten, was die Kommunisten zuweilen über sich selbst und ihre eigene Taktik zu sagen wissen. Gerade jetzt, wo jeder politische Kampf und erst recht

der Reichstagswahlkampf im Zeichen der gewerkschaftlichen Massenaktionen der letzten Zeit

steht, wo der Druck des kapitalistischen Klassenstaates in der Abwärtigung der wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterschaft durch die staatlichen Schiedssprüche und ihre Verbindlichkeitsklärungen deutlich sichtbar ist, fällt es den Kommunisten manchmal leicht, für die mangelhaften Erfolge des gewerkschaftlichen Kampfes die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie — an Stelle des Kapitalismus und seiner Klassendiktatur — verantwortlich zu machen. Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie wollen ja gar nicht kämpfen, wird dann erzählt, — statt „Aktionen“ zu machen, lenken sie die Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft von ihrem Kampf ab und sehen das Rad der Geschichte sich um Wahlen und Wahlpolitik drehen.

Daher ausgerechnet die Kommunisten es sind, die die Bedeutung der kommenden Reichstagswahlen für den gewerkschaftlichen Kampf nicht sehen, ist eigentlich eine ziemlich wichtige Angelegenheit, die etwas ungläubig anmutet. Aber es ist tatsächlich so. Und das die rechtgläubigen kommunistischen Hauptkämpfer gegen eine klare Erkenntnis der Zusammenhänge zwischen Lohnkämpfen und politischen Wahlkämpfen mit Erbitterung loszuschlagen, ist ebenso bezeichnend wie die Tatsache, daß die kommunistischen Arbeiter an die offizielle Parolenküche der kommunistischen Zentrale nicht recht glauben wollen und ihre eigenen sozialdemokratischen Meinungen darüber haben, die natürlich als reformistisch ausgearbeitet von den Hürten der einzig wahren Parteileitung bestimmt werden müssen. Wie sieht es denn da in Wirklichkeit bei den Kommunisten aus? Die Einstellung auf eine „wirksame Einheitsfrontpolitik in den Betrieben und Gewerkschaften“, schrieb kurzzeitig der kommunistische Merker in der Internationale, „ist einem Teil der kommunistischen Genossen zu beschwerlich“ und er fügte hinzu:

„Sie treiben lieber — um es ganz drastisch zu sagen — in der Zeit der Hochkonjunktur die bequeme reformistische, nur gewerkschaftliche Realpolitik. Die Verbindung der politischen Probleme und der proletarischen Klassenforderungen bei der Propagierung von ökonomischen Forderungen oder während Streiks, wo ja die Arbeitermassen dafür besonders aufnahmefähig sind, ist ihnen viel zu leicht. Denn das führt zu Differenzen mit den Reformisten, es stört die Einheit“. Warum a. B. allzu energisch gegen den Beschäftigungswandel aufzutreten oder gar die Verweigerung der Beilegung an Schlichtungsverhandlungen propagieren? Vielleicht ist es doch möglich, das Schlichtungswesen zu reformieren. Wenn erst die Kommunisten und Sozialdemokraten in größerer Anzahl im Reichstag vertreten sind, dann werden die Arbeiter das Schlichtungswesen vorteilhaft für sich auszunutzen können. Sie werden vielleicht nicht mehr so viel Unkosten durch Streiks und Aussperrungen haben.

Das sind die geheimen Gedanken auch eines Teils unserer Genossen, die über unsere Grundanschauungen nicht gänzlich klar sind.

Wahrhaftig, der kommunistische Parolenkoffer hat es „ganz drastisch“ gesagt. Einmal wird ihm die Verbindung von gewerkschaftlichen Kämpfen und politischen Entscheidungen nicht genügend propagiert, und zum anderen muß er sich mit Gewalt gegen eine solche Politik zur Wehr setzen! Wenn in der Tat die gewerkschaftlichen Kämpfe des letzten Jahres auf eine unverrückbare Schranke in der Praxis der Schlichtungsbehörden gestoßen sind, so ist es ein Verrat an der Arbeiterklasse, meint Herr Merker,

wenn die Arbeiter dafür eintreten, daß das Schlichtungswesen scharf unter die Lupe genommen wird, und dafür sorgen, daß eine verstärkte Vertretung der Arbeiterklasse im Parlament den Kampf gegen diese Art „Schlichtungs“-unwesen ausnimmt.

Wo läge denn fürwahr die ganze Parolenpolitik hin, wenn die Arbeiterschaft für den Erfolg ihres gewerkschaftlichen Kampfes den nötigen Spielraum erobern könnte, wenn kein Eingriff des kapitalistischen Staates die Arbeiter mehr um die Früchte ihrer Kämpfe bringen könnte und die ganze „Entlarung“ der reformistischen „Verräter“ damit ins Wasser fiele?! Nein, lieber Schlichtungsdictatur, sagt sich der kommunistische Parolenkoffer, als eine starke Vertretung der Arbeiterschaft im Reichstag, die irgendeines „vorteilhaft für die Arbeiterschaft auszunutzen“ könnte. Man muß schon fürwahr „über die kommunistischen Grundanschauungen nicht ganz klar“ sein, um den Erfolg gewerkschaftlichen Kampfes höher zu werten als „läuternde“ Niederlagen!

Aber die kommunistischen Arbeiter haben nun einmal in Wirklichkeit jene, ach! so verbrederischen „heimlichen Gedanken“! Sie sehen nicht ein, erzählt Paul Werker, „warum die Handlungen der reformistischen Führer selbst in Streikämpfen, die sie womöglich selbst proklamiert haben, scharf kritisiert“ werden müssen, „wenn dadurch doch nur Differenzen ausbrechen, die die Arbeiter

nicht verstehen“. „Auch ist nicht jeder Reformist“, so urteilen zum Entsetzen des Herrn Werker kommunistische Arbeiter, „ein so schlechter Kerl, daß man ihn fortgesetzt bekämpfen muß“. Es gibt viele, die sehr radikal auftreten, gegen das Schlichtungswesen sprechen, für die Aufnahme des Streikkampfes mit einer Energie und scheinbaren Überzeugung eintreten, wie es selbst ein Kommunist nicht besser tun kann.“

Mit etwas anderen Worten ausgedrückt, besagen aber diese Urteile der kommunistischen Arbeiter, daß der gewerkschaftliche Kampf tatsächlich geführt wird, daß es die tausendmal verrückten, „reformistischen“ Gewerkschaften sind, die ihn wirklich führen, „wie es selbst ein Kommunist nicht besser tun kann“. Darob große Enttäuschung im Lager der alleinstehenden Profintern-Parolen des Moskauer Kremls. „Auf die Frage“, schrieb Merker, „werden die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer einen größeren Kampf proklamieren und durchführen? konnte man oft hören, daß das unter keinen Umständen der Fall sein werde. Trotzdem aber zeigt es sich, weshalb der bittere Enttäuschung, daß es doch der Fall war. Die Reformisten proklamieren eine ganze Anzahl Streikämpfe, auch solche, an denen zehntausende Arbeiter beteiligt waren (mitteldeutscher Bergarbeiterstreik, Tabakarbeiterbewegung, mitteldeutscher Metallarbeiterstreik usw.)...“

Bei zahlreichen Genossen steigerte sich mit der „Kampfbereitschaft“ der Reformisten die eigene Unsicherheit. Sie wurden vom Zweifel gepackt, ob die Partei den Reformisten gegenüber nicht im Unrecht ist, wenn sie in rücksichtsloser Schärfe immer wieder feststellt, daß diese die Kämpfe der Arbeiter hindern.“

So denken die Arbeiter! Folgere nun die kommunistischen Parolenhelden daraus, daß der gewerkschaftliche Kampf in der Tat Unterstützung verdient und daß erst recht bei den Wahlen für eine Erleichterung der Kampfbedingungen im wirtschaftlichen Ringen der Arbeiterschaft gesorgt werden muß? Weit gefehlt! Denn gerade dadurch, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften den Kampf führen, werden sie ja den Niedergangstrategen der kommunistischen Partei gefährlich. Also rasch den Spieß umgedreht: nicht weil die Gewerkschaften den Kampf ausweichen, gilt ihnen der Angriff der Kommunisten, sondern gerade deshalb, weil sie den Kampf führen! Gerade die „heutige Situation“ verlangt von den Kommunisten, so lautet die Parole, „daß sie mit viel größerem Eifer und mit viel mehr Kühnheit den Kampf gegen den Reformismus und seine Vertreter führen!“ Und anschließend heißt es: „Man darf den Kampf gegen die Reformisten nicht einengen aus Furcht vor Opfern, die unvermeidlich sind, denn es gibt keinen Kampf ohne Opfer.“

Nicht dem Bürgerkrieg, nicht der vereinigten Kapitalistenklasse gilt also der Kampf, er gilt der Sozialdemokratie, er gilt den Gewerkschaften! Und auf diesen Klassenverrat dürfen die Arbeiter den kommunistischen Demagogen die Antwort am 20. Mai nicht schuldig bleiben.

Wer einen erfolgreichen gewerkschaftlichen Kampf um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit will, wer sich gegen die Diktatur der Schlichtungsbehörden auflehnt, gibt seine Stimme am 20. Mai nicht den Kommunisten, sondern der Sozialdemokratischen Partei!

Echt kommunistisch!

Zum Straßenbahnerstreik in Frankfurt

Welche verhängnisvolle Rolle für die Arbeiterschaft die Kommunisten spielen, hat sich wieder einmal im Frankfurter Straßenbahnerstreik gezeigt. Durch die Vermittlung der Sozialdemokratischen Partei war es am Donnerstag zu Einigungsverhandlungen zwischen den Streikenden und dem Magistrat gekommen. Die bürgerlichen Magistratsmitglieder lehnten den von der gewerkschaftlichen Organisation unterbreiteten Vorschlag ab und zwar mit einer einzigen Stimme Mehrheit gegen die sozialdemokratischen Magistratsmitglieder. Diese eine Stimme Mehrheit war aber nur dadurch zu erzielen, daß das kommunistische Magistratsmitglied Krambeller sich der Stimme enthalten und so den Bürgerlichen zum Erfolge verholfen hat.

Hätte Krambeller mit den sozialdemokratischen Magistratsmitgliedern im Sinne der Streikenden gestimmt (es handelte sich um den von der gewerkschaftlichen Organisation gemachten Vorschlag), so wäre der Streikfeld des sozialdemokratischen Vorherrschenden zugunsten der Einigung ausgefallen. Die Forderungen der Streikenden wären erfüllt und der Streik mit einem vollen Sieg der Arbeiter zu Ende gewesen. Allerdings wäre dann den Kommunisten ihre wütende Wahlschneise gegen die Sozialdemokratie und deren Magistratsmitglieder ersichert worden. So aber ist die kommunistische Agitation gerettet worden.

Antlich wird mitgeteilt: In dem Lohnstreik beim Rhein-Mainischen Bezirksarbeiterverband der Gemeinden und Kommunalverbände ist auf Grund der Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium ein Vergleich unter den Parteien zustande gekommen. Hiernach wird die Arbeit in Frankfurt und Offenbach Sonnabend im Laufe des Nachmittags wieder aufgenommen. Die Lohnregelung ist in Angelegenheit an den vorliegenden Schiedsspruch für die Gemeindearbeiter erfolgt. Maßregelungen sollen nicht stattfinden. Alle Arbeiter werden wieder eingestellt.

Schiedssprüche für die sächsische Metallindustrie

Verhandlungen für Leipzig verfaßt

SPD Berlin, 5. Mai. (Radio.) Von den drei Schlichterkammern, die Freitag im Reichsarbeitsministerium zur Beilegung des Lohnkampfes in der sächsischen Metallindustrie gebildet wurden, waren die Kammern über das Tarifgebiet Sachsen und über das Tarifgebiet des Arbeitgeber-Schiedsverbandes in der 22. Stunde zu Schiedssprüchen gekommen. Der Schiedsspruch für das Tarifgebiet Sachsen lautet:

1. Die Ausgangsziffer der Lohnabzählung wird für Akkord- und Lohnarbeiter auf 81 Pfennig festgesetzt. Für den Bezirk Bauhen ermäßigt sich dieser Satz um 2 Pfennig gleich 79 Pfennig. Für die Hüttenarbeiter kann der im Schiedsspruch vom 20. Dezember 1927 festgesetzte Lohnanalogie für diese Lohnhöhe zur Hälfte in Anwendung kommen.

2. Die Arbeit ist baldmöglichst wieder anzufangen. Bei der Wiederaufnahme der Arbeit sind die Arbeiter, sobald die Betriebsmöglichkeiten es gestatten, wieder einzustellen. Maßregelungen anlässlich des Streiks oder der Ausperrung sind nicht stat. Die Wiedereinstellung bewirkt, daß die Arbeit als nicht unterbrochen im Sinne des Tarifvertrages gilt.

3. Die vorstehende Lohnregelung gilt mit Wirkung ab 1. April 1928 und kann mit einer einmonatigen Frist erstmals zum 31. März 1929 rückwirkend werden.

Der Schiedsspruch für die Betriebe des Arbeitgeber-Schiedsverbandes sieht die gleiche Lohnregelung mit 81 Pfennig Mindestlohn vor. Die Bestimmungen über die Wiederaufnahme der Arbeit lauten ähnlich wie in dem ersten Schiedsspruch.

Die Verhandlungen für das Leipziger Tarifgebiet wurde in später Abendstunden auf Sonnabend, 10 Uhr, verfaßt. Die Erklärungserfrist läuft bei den Schiedssprüchen bis Dienstag mittag.

Die Meinung der Arbeitervertreter über die Schiedssprüche ist, daß diese den berechtigten Ansprüchen der Metallarbeiter keineswegs genügen. Für das Tarifgebiet Sachsen ist gegenüber dem früheren Schiedsspruch des sächsischen Schlichters wohl die Akkordbasis um einen Pfennig erhöht, dafür aber der Tariflohn der Lohnarbeiter um einen Pfennig getrazt worden. Im öffentlichen Interesse, von dem so oft die Rede ist, Wiederaufnahme des Friedens in der sächsischen Metallindustrie war eine Lohnregelung notwendig, die die Arbeiterschaft einigermaßen zufriedenstellte. Die Metallarbeiter Sachsens werden in den nächsten Tagen zu den Schiedssprüchen Stellung nehmen.

Der Kampf in der Rheinschiffahrt

SPD Die Rheinschiffahrt, wie aus den Stimmen der hinter ihnen stehenden bürgerlichen Presse hervorgeht, sehr überrascht, daß ihre Lohnabbauvorhaben und Aussperrungsmaßnahmen bis jetzt nichts anderes als die völlige Stillelegung der Rheinschiffahrt herbeigeführt haben. Die Unternehmer hatten seit Wochen auf den Konflikt hingearbeitet. Die Arbeiter wollten den Konflikt nicht. Die Rheinschiffahrt werden nun die Suppe, die sie sich selbst eingebracht haben, auslöffeln müssen. Der Gegenstoß der Arbeiterschaft gegen die Aussperrung zeigt bereits seine Wirkung. Was zur Zeit von der Rheinschiffahrt noch in Bewegung ist, ist kaum nennenswert. Ebenso zeigt sich schon jetzt sehr scharf die Wirkung der Solidarität der Hafenarbeiter mit dem Rheinschiffahrtspersonal.

Textilarbeiterverband und USPD

SPD Dresden, 4. Mai. Kürzlich hat die Zahlstelle Neugersdorf des Deutschen Textilarbeiterverbandes eine Entschlüsselung gegen die weitere Tätigkeit des USPD-Reichstagskandidaten Winkler im Textilarbeiterverband angenommen. Auch in anderen Gruppen ist die Nichtstimmung gegen die USPD-Leute im Wachsen begriffen.

Zieht nicht sich auch der Vorstand des Textilarbeiterverbandes gezwungen, dem Rechnung zu tragen. Er hat deshalb Herrn Winkler und seinen ebenfalls der USPD angehörenden Kollegen Heibel nach Berlin bestellt. Der Vorstand des Textilarbeiterverbandes dürfte nichts anderes übrigbleiben, als die beiden Herren von ihren Posten zu entfernen.

Neue Maßregelungen bei Pitzkau

Pitzkau hat nun auch noch die Lichtdrucker auf die Strafe gesetzt, weil sie sich weigerten, mit den Streikbrechern zusammenarbeiten. Anfangs braute die Firma den Mut nicht dazu auf, sondern sie glaubte, eine neue Taktik einzuschlagen, wenn sie die Lichtdrucker im Betrieb ließ, trotzdem sie nicht arbeiteten. Jetzt, nachdem die Instanzen ihr beigegeben haben, daß den Druckern das Zusammenarbeiten mit Streikbrechern nicht zugemutet werden kann, glaubt sie als Gegenschlag den Hinauswurf vornehmen zu müssen. Was die Firma damit zu erreichen hofft, ist unerklärlich. Sie wird sich aber täuschen, wenn sie das als Einschüchterungsmanöver geplant hat.

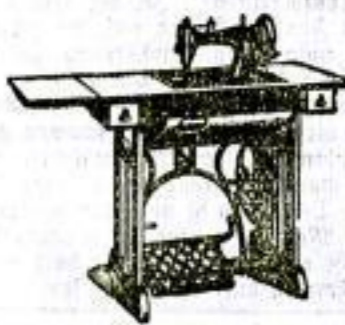
Kollegen, halt die Sammelstätten und zehnet! Das Komitee.

Nur das Gute bricht sich Bahn!

Die Wahrheit dieses alten Sprichwortes beweist die zweite Verbreitung und allseitige Anerkennung, die die

Naumann - Nähmaschine
der A.-G. vorm. Seidel & Naumann, Dresden

gefunden hat. Durch die technischen Vorzüge bildet die Naumann-Nähmaschine ein hervorragendes Produkt unlerer sächsischen Heimat, das sich Weltruf erworben hat. Leicht und geräuschlos Gang, laubereiche Stichbildung, Einrichtung zum Vor- und Rückwärtsnähen sowie Stützen und Stöpseln bilden die Hauptvorzüge dieser Maschine und machen sie zur treuen und verlässlichen Helferin bei Heim- und Industrierarbeiten. Infolge der geschmackvollen und mannigfaltigen Möbelausführungen bilden die Naumann-Nähmaschinen überall eine Zierde des Heims. / Besuchen Sie uns und lassen Sie sich die Naumann-Nähmaschine unverbindlich vorführen und überzeugen Sie sich von den hervorragenden Qualitäten dieses Fabrikates. Die Preise sind niedrig gehalten und wir gewähren außerdem langfristige und bequeme Zahlungsweise



Albert Osterwald G.m.b.H., Leipzig C 1 Katharinenstraße 10 Fernsprecher 20287

Armes Rechenkapital!

Sinkende Rentabilität — steigende Dividenden

Die Aktiengesellschaften sind zwar gesetzlich verpflichtet, alljährlich ihre Abschlüsse zu veröffentlichen, sie sind aber nicht verpflichtet, in diesen Abschlüssen der Öffentlichkeit die Wahrheit mitzuteilen. Von dieser Freiheit zur Gewinnverschleiерung wird ausgiebiger Gebrauch gemacht. Was in den Abschlüssen als Reingewinn erscheint — und von der Größe des Reingewinns ist auch die Höhe der Dividende abhängig — hat mit dem wirklichen Gewinn meist sehr wenig zu tun. Je größer ein Industrieunternehmen ist, um so größer also auch der Teil des Gewinnes, der, anstatt als Dividende verteilt zu werden, in den Betrieb gesteckt oder sonst zu Ausbrennungszwecken verwendet wird. Obwohl dieser Tatbestand nicht bewieselt werden kann, wird vom Unternehmerium und von der Unternehmerpresse immer wieder der Versuch gemacht, die geringe Rentabilität auf Grund der Dividenden zu erklären, um damit die Untragbarkeit von Löhnerhöhungen zu beweisen. Deshalb ist es ganz richtig, einmal den Teufel mit Bescheibung auszutreiben und die Unternehmer mit ihren eigenen Argumenten zu schlagen. Das ist möglich mit Hilfe einer Veröffentlichung des Reichsstatistischen Amtes, worin unter Zugrundelegung der Abschlüsse sämtlicher deutschen Aktiengesellschaften und von von ihnen gezahlten Dividenden eine Durchschnittsrente errechnet und die Entwicklung dieser Durchschnittsrente in den Jahren 1924/25 bis 1926/27 festgestellt ist. Daraus ergibt sich, daß

in diesen drei Jahren seit der Stabilisierung der Markt die Dividenden sich in ständig steigender Entwicklung befinden hat. Für das Jahr 1926/27 errechnet das Institut eine Durch-

schnittsrente von 5,64 Prozent gegen 4,41 Prozent im Jahre 1925/26 und 3,8 Prozent im Jahre 1924/25.

Besonders auffallend ist eine Zusammenstellung, die die Bergarbeiterzeitung an Hand der Ausgaben des Reichsstatistischen Amtes veröffentlicht. Daraus ergibt sich, daß

im Bergbau die Steigerung der Dividenden verhältnismäßig noch größer war, als im Durchschnitt der Gesamtindustrie.

Im einzelnen ergibt sich folgende Entwicklung:

Ausföattung auf Dividendenberechtigtes Kapital in Prozent:			
	1926/27	1925/26	1924/25
Durchschnittsdividende für alle erfaßten Industriegegesellschaften	5,64	4,41	3,80
Davon Bergbau	6,42	3,73	2,20
Davon Steinkohlengewinnung	4,20	0,88	0,80
Braunkohlengewinnung	8,10	7,50	7,40
Kalibergbau	9,77	8,31	0,10

Wenn der Bergbau wirklich so verlustbringend ist, wie gerade jetzt wieder vom Rechenkapital behauptet wird, dann wäre es um so verständlicher, daß man die Verluste durch Erhöhung der Zuzahlung an die Aktionäre noch vergrößert, also Kapital verzeudet, anstatt Kapitalersparnisse zu machen. Der Bergbau ist aber eben nicht verlustbringend, sondern wiekt im Gegenteil große Gewinne ab, weil zwar durch Rationalisierung und verstärktes Arbeitstempo die Arbeitsleistung pro Kopf beträchtlich zugenommen hat, aber die Entwicklung des Arbeitslohnes weit dahinter zurückgeblieben ist. Die Gewinne sind gestiegen, aber nur die Kapitaleigentümer und nicht die Arbeiter sind an diesen Gewinnsteigerungen beteiligt worden. Nur wenn die Macht der Arbeiterklasse wächst, kann auch ihr Anteil an den von ihr selbst geschaffenen Gütern dieser Welt wachsen. Darum gilt es, am 20. Mai Liste 1, Sozialdemokraten, zu wählen.

Rundfunkprogramm Leipzig

Sonntag, den 6. Mai.

- 8,30—9,00 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. (Prof. Ernst Müller.)
- 9,00 Uhr: Morgenfeier. Mitwirkende: Elly Opitz (Gitarre), Paul Tobisch (Violine), Dr. Siegfried Karg-Clert (Harmonium), am Klavier: Friedbert Sammler.
- 11,00—12,00 Uhr: Uebertragung des Choronzertes von Mitgliedern des Leipziger Gesangvereines vom Marktplatz in Leipzig. Leitung: 1. Bundesmusikdirektor Prof. G. Wohlgenuth und 2. Bundesmusikdirektor H. Geigenhörer.
- 12,00—12,30 Uhr: Hans-Bredow-Schule. Richard Koppisch-Leipzig: „Reformtucht und Massenport“.
- 12,30—13,00 Uhr: Hans-Bredow-Schule. Vortragsreihe: „Die Grundlagen des internationalen Wirtschaftsverkehrs“. 3. Vortrag. Dr. R. R. Behm: „Ueber die Bilanz internationaler Wirtschaftsbeziehungen“.
- 14,00—15,00 Uhr: Musikalische Stunde. Mitwirkende: Charlotte Bieder-Verbecker (Gesang), das Dresdner Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Riphahn, Kropholler), Theodor Blumer (Klavier), Flügel: Köniß.
- 15,00 Uhr: Wichtiges aus den Wochenereignissen.
- 15,45—16,00 Uhr: Sprache des Deutschen Sprachvereins.
- 16,00—17,00 Uhr: Angst. Novelle von Stefan Zweig. Gelesen von Hans Böhm.
- 17,00—18,00 Uhr: Konzert. Das Leipziger Rundfunk-Orchester. Dirigent: Dr. F. A. Duxte. 1. Mendelssohn: Ouvertüre „Athalie“. 2. Haydn: Menuett und Rondo aus der Es-Dur-Sinfonie. 3. Wagner: Brautchor und Vorspiel zum 3. Akt aus „Lohengrin“. 4. Bizet: Suite aus der Oper „Carmen“.
- 18,00—18,15 Uhr: Lustige Minuten.
- 18,15—18,45 Uhr: Hans-Bredow-Schule. Vortragsreihe: „Das Erdbeben im Wandel der Zeiten“. 6. Vortrag. Prof. Dr. Ludwig Wittmann: „Wandelt sich unser Klima wieder?“
- 18,45—19,15 Uhr: Hans-Bredow-Schule. Vortragsreihe: „Die verschiedenen Sterne“. 7. Vortrag. Dr. Karl Schiller: „Die Forschungsergebnisse“.
- 19,15 Uhr: Sonderpostamt.
- 19,30 Uhr: Rheinischer Frühling. Ein Doppelquartett des Leipziger Männerchores. Leitung: Prof. Gustav Wohlgenuth. Das Leipziger Rundfunk-Orchester. Dirigent: Dr. F. A. Duxte. 1. Radner: Ouvertüre zur „Korelle“. Rundfunkorchester. 2. a) Max Bruch: Vom Rhein (Friedrich Bedenkstedt); b) Fr. Selde: Am Rhein (Frieda Schanz), Chorgesang. 3. Niemann: Rheinische Kammermusik, Rundfunkorchester. 4. a) Edwin Schull: Das Herz am Rhein (Heinrich Dippel); b) Felix Mendelssohn-Bartholdy: Rheinweinlied (Georg Herwegh), Chorgesang. 5. Joh. Strauß: Korelle-Rhein-Klänge, Rundfunkorchester. 6. a) Simon Bräu: Frühling am Rhein (Georg Brenner); b) Karl Jöckner: Das Lied vom Rheinwein (R. Friedrich); c) E. Kraemer: Ein rheinisches Mädchen bei rheinischem Wein, Chorgesang. 7. Hanne-Mann: Rheinischer Sang, Rundfunkorchester.
- 22,00 Uhr: Sportfunk.
- 22,30—00,30 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung aus Berlin.

Montag, den 7. Mai.

- 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 11,45 Uhr: Wetterdienst und -vorausgabe (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsbelegungen.
- 12,00 Uhr: Mittagmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Vox-A.G., Berlin.
- 12,55 Uhr: Neuere Zeitschriften.
- 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
- 15,00—16,30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studentrat Friebe und Rektor Mann: Englisch.
- 16,30—17,25 Uhr: Dichtungen von Erka von Baydorf-Bachhoff zu ihrem 50. Geburtstage. Gelesen von Ute Stapff-Weimar. Einführung von Johannes Schaf.
- 17,25—18,20 Uhr: Konzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Mozart: Ouvertüre zur Oper „Così fan tutte“. 2. Haydn: Sinfonie in G-Dur, Nr. 88: 1. Klavier-Allegro. 3. Largo. 4. Menuett. 5. Allegro con spirito. 3. Beetoven: Ceoailles. 4. Meyerbeer: Schattentanz aus „Dinorah“. 5. Schilling: Schiller-Intermezzo aus „Rosa Lisa“.
- 18,30—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studentrat Friebe und Rektor Mann: Englisch für Anfänger.
- 19,00—19,30 Uhr: Vortragsreihe: „Aus der Biologie der Tiere.“ 3. Vortrag. Prof. Dr. Friedrich Hempelmann: „Die Körperbewegung“.
- 19,30—20,00 Uhr: Karl Schmid: „Hollywood, die Filmtadt“.
- 20,00 Uhr: Wettervorausgabe und Zeitangabe.
- 20,15 Uhr: Holländischer Abend. Mitwirkende: Erna Feld-Berlin (Regulationen) und das Dresdner Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Riphahn, Kropholler). 1. Julius Künig: Aus dem Streichtrio (H-Moll), Op. 76. 2. Albert Bertram: Was ein Sänger einem König sagte; b) Der neue Garten; c) Sonett von der Liebe, die Freundschaft heißt. 3. Helene Swarth: Die Kranke. 4. Jan Wäh: Der Spaziergang. 5. Karol von de Wochelne: Der trauke Tänger. 6. Dop Wles: Stabtrifflon. 7. Muffatuit: Satzsch und Andina. 8. Brandis-Buys: Aus der Italienischen Serenade (G-Moll), Op. 28.
- 22,00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
- 22,15—24,00 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Uebertragung aus dem Weinstaurant Horst Kohl, Esfurt.

Der Schwindel mit den Steuerlasten

In den Bilanzen und Geschäftsberichten der industriellen und Bankunternehmungen sind die Klageföder über die allzu hohen Steuer- und Sozialabgaben zum festen Bestand geworden, der in jedem Geschäftsbericht mehr fehlen darf. Dabei erfolgt eine ständige Färföhrung der öffentlichen Meinung, indem die zur Auszahlung gelangten Steuersummen und Sozialabgaben gewöhnlich zum Aktienkapital bzw. zum Reingewinn der betreffenden Unternehmungen in Beziehung gebracht werden. Im Publikum kann auf diese Weise häufig der Schein erweckt werden, als ob ein Unternehmen, das in Wirklichkeit ungeheure Gewinne erzielt, im abgelaufenen Geschäftsjahr überhaupt nichts verdient habe, ja sogar gezwungen war, seine Kapitalzuföhrung anzugreifen. Indessen haben Steuer- und Soziallasten mit Aktienkapital und ausgewiesenen Gewinnschritten überhaupt nicht das geringste zu tun. Nur die von den Unternehmungen erzielten Umsätze geben eine mehr oder minder zuverlässige Vergleichsbasis für die Steuerlasten ab. Wenn z. B. die in den letzten Tagen veröffentlichte Bilanz des Elektrokonzerns Bergmann ausrechnet, daß Steuern und Soziallasten 1927 14 Prozent des erhöhten Aktienkapitals ausmachen, so ist eine solche Feststellung völlig belanglos. Berücksichtigt man die Umsätze, so ergibt sich beim Bergmann-Konzern folgende Gesamtsteuerbelastung in Prozenten des Umsatzes für die Jahre

1924	4,47 Prozent
1925	3,56 Prozent
1926	2,9 Prozent

d. h. die Steuerbelastung im Vergleich zum Umsatz ist im ständigen Sinken begriffen. Im Jahre 1927 stieg der Umsatz gegenüber 1926 um ein Drittel; ob auch die Steuerbelastung nach dem Umsatz weiter sank, ist aus der Bilanz nicht festzustellen, da diesmal Steuer- und Sozialabgaben in einem Posten zusammengefaßt erschienen.

Der Warenhauskonzern Karstadt meldet in seiner Bilanz die Steigerung der Steuern von 3,7 auf 6,1 Millionen Mark. Demgegenüber stieg der Umsatz im Detailgeschäft von 175 auf 231,5 Millionen, im Großhandel von 22 auf 45,5 Millionen, wobei die Umsätze der Einzelhandelsläden nicht berücksichtigt sind. Auch beim Karstadtkonzern sank die Steuerbelastung in Prozenten des Umsatzes in den letzten Jahren, und zwar betrug sie

1924	4,15 Prozent
1925	2,72 Prozent
1926	1,81 Prozent

des Umsatzes. Im jüngst erschienenen Jahrbuch der deutschen Sozialdemokratie für 1927 zeigen ausführliche Stichproben übereinstimmend das Bild der sinkenden Steuerlast im Vergleich zum Umsatz. Außer den Bergmann- und Karstadtkonzernen wurde dort die Steuerlast folgender Unternehmungen in Prozenten des Umsatzes ausgerechnet:

	1924 Proz.	1925 Proz.	1926 Proz.
Brown, Boveri Co., Mannheim	3,0	2,4	1,79
Continental Caoutchouc Co., Hannover	3,80	2,23	2,8
Meyer, Kauffmann, Textilwerke A.-G., Westfalensdorf	4,25	2,45	1,52
Dt. Wolfwarenmanufaktur A.-G., Grünberg	3,05	1,07	1,29
A.-G. für Karosagenindustrie, Dresden	4,15	2,14	2,31

Die Abnahme der Steuerlast war bei allen Gesellschaften erheblich größer, als dem inwischen erfolgten Abbau der Umsatzsteuer entsprechen hätte. Die Bilanz des Bergmann-Konzerns bietet auch sonst ein lehrreiches Bild für die Gewinnverschleiерung. Die Aufwendungen für die Zentralverwaltung, die früher vom Geschäfts-

gewinn abgezogen wurden, erscheinen jetzt als Unkosten. Die Einrichtungsgegenstände wurden ganz, bei den Maschinen wurde die Hälfte des Zugangs abgeschrieben. Obwohl in den letzten Jahren in sämtlichen ausgedehnten Fabriken des Konzerns die maschinelle Ausstattung völlig erneuert und außerordentlich ausgedehnt wurde, erscheint der Wert der Maschinen in der Bilanz des Jahres 1927 wesentlich niedriger als in den vergangenen drei Jahren. Während für 1924 der Maschinenpark des Konzerns auf 2,75 Millionen geschätzt wurde, erscheinen die Maschinen in der Bilanz für 1927 mit 2,50, 1926: 2,25, 1925: 2,18 Millionen. Somit muß der Eindruck entstehen, daß Abschreibungen in dieser Höhe nicht mit der kurzen Lebensdauer der Maschinen begründet werden können, sondern ausschließlich zum Zwecke der Gewinnverschleiерung vorgenommen wurden.

Anleihsperre und ihre Folgen

Die von dem Reichsbankpräsidenten Schacht und dem Finanzminister Brüder beeherrschte Beratungskommission, deren Zwangsaussicht die Finanzpolitik der Kommunen unterstellt ist, waltet noch immer ihres Amtes, obwohl die einseitige Kontrolle nur der kommunalen Anleihen sich längst als Festschlag erwiesen hat. Die Stadterverwaltungen werden häufig in die Zwangslage verfaßt, die Auslandsanleihen, die sie auf geradem Wege nicht erlangen können, durch Umgehung der Beratungskommission zu erhalten. Die Aufnahme ausländischer Anleihen wird also nicht einmal verhindert, sondern nur verteuert. Ein besonders tralles Beispiel dafür ist die Anleihe von 3 Millionen Mark, die jetzt die Stadt Köln in Holland aufgenommen hat. Für diese Anleihe erteilte die beim Reichsfinanzministerium errichtete Beratungskommission keine Genehmigung. Die Stadt Köln umging aber, indem sie die Anleihe dennoch aufnahm, die von der Beratungskommission aufgestellten Richtlinien. Diese Umgehung hat nun bestimmte Folgen gehabt. Einmal wird die Anleihe nicht von der Kapitalertragssteuer befreit; zum anderen forderte die holländische Finanzgruppe für den Kredit, der bis 1933 läuft, Bedingungen, die man selbst angefaßt der deutschen Verhältnisse als recht ungünstig bezeichnen muß. Durch die Anleihsperre, für die die Rechtsabfertigung verantwortlich ist, wird den Städten der Kredit maßlos verteuert. Die Steuerzahler haben für die Kreditpolitik der Rechtsparteien zu zahlen.

Nachricht für den 1. Mai

Ausperrung in der schlesischen Papierindustrie

Der schlesische Papiergewaltige Schoeller in Breslau hat im Laufe der Jahresperiode scheinbar nichts gelernt und nichts vergessen. Unternehmerrmethoden, die vor 30 Jahren an der Tagesordnung waren, wendet er heute noch an, um weiter nichts als seinen Machtpositionen zu behaupten. Am 1. Mai sind die Arbeiter der Papierfabriken in Janowitz und Pomnitz im Riesengebirge ihrer Pflicht als klassenbewußte Arbeiter nachgekommen und haben den 1. Mai durch Arbeitsruhe gesiegt. Daraufhin hat Schoeller, der Oberkommandierende der schlesischen Zellulose- und Papierfabriken AG, die Entlassung von 400 Papierarbeitern angeordnet und die Betriebsleitungen beauftragt, sich in keinerlei Verhandlungen mit den Gewerkschaftsvertretern einzulassen. Nur unter der Bedingung, daß sämtliche Ausgesperrte in neue Arbeitsverhältnisse eingehen, sollten am 7. Mai die Betriebe wieder geöfnet werden. Das würde bedeuten, daß die Arbeiter sämtlicher im Laufe langer Jahre erworbenen Rechte und Ansprüche verlustig gehen und die Betriebsräte außer Funktion gesetzt werden. Dieses Ansinnen wurde natürlich von den Arbeitern abgelehnt. Daraufhin wurde erklärt, daß dann die Direktion kein Interesse mehr an der Aufrechterhaltung der Betriebe in Janowitz und Pomnitz im Riesengebirge und Waldsch an der Oder habe, so daß also mit der Ausperrung der Betriebsräte auch dieser Betriebe gerechnet werden muß.

Die Kampflage im Berliner Holzgewerbe ist fast unverändert. Trotz eifriger Bemühens der Unternehmer ist es ihnen nicht gelungen, die Ausperrung auf weitere Basis zu bringen. Der Schlichter hat die Parteien erneut zu einer Verhandlung geladen.

Eine Million Zigaretten sollen gratis verteilt werden!

Die Zigarette ist heute ein Volkswirtschaftsartikel allergrößten Umfanges, für den leidenschaftlichen Käufer ebenso wichtig wie lein tälisches Brot. Riesenhafte Summen, die in die Millionen gehen, werden jährlich gerade für die Zigaretten-Kellereien ausgeben. Jede Firma rühmt ihr Produkt. Die in letzter Zeit ohne große Reklame rühmlich bekanntgewordenen **Köhres Patent-Edel-Zigaretten D. R. P.** sollen auch fernerhin nicht durch große Reklame im Wettbewerb mit den darin sich überbietenden anderen Firmen beim Käufer befestigen werden. Die Herstellerin dieser Zigaretten verfolgt das Prinzip, die hierfür ersparten Beträge zunächst in Form von hochwertiger Qualität den Rauchern aufkommen zu lassen, daneben soll aber jeder Käufer der Köhres Patent-Edel-Zigaretten an dem durch ihn selbst geschaffenen Umsatz beteiligt sein. Dies geschieht in der Form, daß jeder Käufer ein Wertpapier einbehalten, die gesammelt, gegen Zigaretten einlöslich werden. — Zunächst wird mit der Verteilung von 1 Million Zigaretten gerechnet.

Dem Prinzip folgend, sich jedes Einloben zu enthalten, wird nachhinein eines der vielen unauferforderten aus Raucherreisen eingespartenen Anerkennungsscheine zum Ausdruck gebracht:

„Ich bestätige gern, daß beim Rauchen von Florida-Zigaretten mit Köhres Patent-Edel-Papier jeder Papierbrandgeruch und -geschmack fehlt, wodurch das reine Tabakaroma in ionk unerregter Weise zur Geltung kommt.“
Das patentierte Köhresche Verfahren zur Reinigung des Zigarettenpapiers von allen gesundheitsschädlichen Stoffen und die dadurch erreichte Verabreichung der gesundheitsmäßlichen Wirkung des Zigarettenrauchens überhaupt auf ein Minimum scheidet mir von allen anderen Bedeutung für die Allgemeinheit und für die Volksundheit zu sein.
Prof. R. T.“

Abtrelche Gutachten, auch von ärztlichen Autoritäten stammend, liegen noch vor. Es ist jedem zu raten, auch sich die Vorzüge

der Köhres Patent-Edel-Zigaretten annahme zu machen, wobei er gleichzeitig durch das vorerwähnt beschriebene Saar-En-tem mittelbar an der Produktion beteiligt ist. Entbehrender Werbemittel soll Ihnen bei Beginn das Sammeln erleichtern.

Gutschein

Dieser Gutschein wird nur in Verbindung mit den unteren Packungen beiliegenden Werbemitteln gegen Gratis-Zigaretten eingelöst.

Er hat den Wert von 25 solcher Werbemittel

Einlösungsfrist bis 1. August 1928 — Einlösung erfolgt durch die Alleinerkellerin der Köhres Patent-Edel-Zigaretten D. R. P. Florida, Leipzig W 33



Für unsere Frauen



5. Mai 1928 / Beilage zur Volkszeitung

Frauenberufe?

Von Anna Siemsen.

Das Proletariat muß erst eine entscheidende Stimme im Produktionsprozeß erhalten, ehe man daran gehen wird, die Arbeitszeit des einzelnen Arbeiters in einer Weise der gesellschaftlichen Arbeitsteilung ihn nicht verstimmt.

Karl Kautsky: Die materialistische Geschichtsauffassung, Bd. II, Abschn. I, Kap. 5.

In England ist vor kurzem bei einer Gemeinderatswahl in einer Industriestadt eine „Hausangestellte“, was wir noch immer mit dem schönen Namen „Dienstmädchen“ nennen, zur Gemeinderätin gewählt. Ihre Hausfrau hat ihr die Zeit eingeräumt für die Erfüllung ihrer Amtspflichten, so daß sie also Gemeinderat und Dienstmädchen gleichzeitig ist.

Sie möchte wohl erleben, was für Kommentare ein solches Ereignis in unseren bürgerlichen Zeitungen hervorgerufen würde. Aber leider ist es zur Zeit in Deutschland noch überhaupt unmöglich, daß eine solche Wahl und später eine solche Verbindung politischer und hauswirtschaftlicher Tätigkeit eintritt. Woran liegt das? England ist ein Land mit einer sehr alten und sehr wohlhabenden Bourgeoisie, welche durch Jahrhunderte Wert gelegt hat auf ein sehr bequemes und beglücktes Leben. Und da sie aus ihrer Erfahrung als Unternehmer weiß, daß man gute, hochqualifizierte Arbeit besser bezahlen muß als unqualifizierte, und da sie großes Gewicht darauf legt, in ihren Haushaltungen gut bedient zu sein, so besteht sie darauf, gut ausgebildete Hausangestellte zu haben und bezahlt sie nicht nur in verhältnismäßig hohen Gehältern, sondern auch in geregelter Arbeitszeit, menschenwürdiger Wohnung und anständiger Behandlung. Der Beruf der englischen Hausangestellten ist ein qualifizierter Beruf, der gelernt werden muß in besonderen Schulen, und dessen Angehörige daher auch das Selbstbewußtsein und die Ansprüche qualifizierter Arbeiter haben. Es sind aber stets diese Berufe, die auch besonders politisch reger und interessiert sind und am leichtesten sich organisieren lassen. So ist die „Gemeinderätin als Dienstmädchen“ kein Zufall, sondern eine Folge der englischen Hochschätzung des hauswirtschaftlichen Berufs.

Wie anders ist das bei uns! Es ist eine noch neue Erregung, daß deutsche Hausangestellte den Anspruch haben auf einen heizbaren Aufenthaltsraum, also nicht mehr gezwungen werden können, die Wintertage in einer ungeheizten Küche zuzubringen. Und wer einmal in unseren Großstädten, besonders in Berlin, sich die „Mädchenzimmer“ angesehen hat — Schlafstellen ohne Lüftungsmöglichkeit, Schlafstellen, in denen kaum eine Bettstelle Platz hat, Schlafstellen, die nur Hängebetten über der Küche sind — der wundert sich wohl über die hygienische Notwendigkeit der Familien, die sich durch solche Verhältnisse Schmutz, Ansteckungen, Krankheiten selbst ins Haus holen, aber er wundert sich nicht mehr darüber, daß bei uns die Hauswirtschaft als Beruf so tief steht, daß es so schwer ist, hier vernünftige Methoden einzuführen, daß Hausangestellte und selbst arbeitende Hausfrauen die ausgebeuteten und mißachteten aller Arbeiter sind.

Trotz der vielen Lobreden auf ihren Beruf: Worte und Taten stehen hier nämlich genau im umgekehrten Verhältnis. Indem man unsere Hausfrauenarbeit preist, glaubt man sich jeden praktischen Fortschritt schenken zu können. Wir lernten auf der Schule die Goetheverse auf die Frau: „Wohl ihr, wenn die Stunden der Nacht ihr sind wie die Stunden des Tages; Wenn ihr niemals die Arbeit zu klein und die Mühe zu klein dünkt, wenn sie sich ganz vergißt — — —.“ Ich möchte den Arbeiter sehen, der sich ein solches Lob gefallen ließe, das im Grunde eine ganz unverdächtige Forderung an den andern ist und die größte Hemmung für jeden Fortschritt. Wenn nämlich die Hausfrau (oder das Mädchen) wirklich gerne und willig die ganze Nacht durcharbeitet, nun, dann können wir uns alle Verbesserungen und jeden technischen Fortschritt sparen. — In Wahrheit ist aber diese ideale Frau, die Tag und Nacht selbstvergessen fortschafft, unfähig, ihren wirklichen Aufgaben und den Forderungen der Gegenwart an sie gerecht zu werden.

Und das ist deswegen so sehr zu bedauern, weil ein vernünftig eingerichteter Haushalt mit allen technischen Erleichterungen, die heute möglich wären, einer der interessantesten und vielseitigsten Betriebe ist, die man sich denken kann. Was er in Organisation, Wareneinsatz, Verarbeitung und Verteilung von der Frau verlangt, das sieht eigentlich alle ihre Fähigkeiten in Tätigkeit. Diese Arbeit ist also das beste Gegenmittel gegen den großen Flux unserer heutigen Wirtschaft: die einseitige Übervergesellschaftung.

Die Möglichkeiten vermindern sich aber in einem Flux in unserem heutigen Durchschnittshaushalt mit seinen zu engen Räumen, dem Fehlen arbeitssparender Maschinen und mechanischer Kraft (Gas, Elektrizität, Warm- und Kaltwasserleitung), seiner meist so unpraktischen Einrichtung. Er ist's, der die Frau zum Arbeitsflaven macht. Und keine Mangelhaftigkeit ist schuld daran, daß wir Frauen nicht an uns eine Möglichkeit erproben können, die Kautsky in dem eingangs zitierten Ausspruch für alle Arbeiter fordert: die Möglichkeit, unsere Kräfte an vielseitiger und verschiedenartiger Arbeit zu üben und so die Befriedigung zu finden, die einseitig mechanisierte Arbeit dem normalen Menschen niemals gewährt.

Die Frau im rationalisierten und gut organisierten Haushalt, die daneben noch Zeit findet in der Erziehung, sozial, politisch oder in einem gut geschützten auf Frauennarbeit abgestellten Produktionsbetrieb tätig zu sein, gehört der Zukunft an. Sie ist nur möglich in der sozialistischen Gesellschaft. Aber der Gedanke an sie soll uns Frauen zum Kampf für die Zukunft stärken.

Dann wird die Erscheinung der Hausangestellten als Gemeinderätin zwar auch noch keinen sozialistischen Frühling machen, aber doch erstes Zeichen sein für die beginnende Wandlung und eine Ermunterung für uns, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist.

„Pflegeberufe“ lediger Frauen

Von Marg. Theile.

Daß wir in Deutschland jetzt einen Ueberschuß von circa zwei Millionen Frauen haben, die sich infolge des durch die Kriegoverluste entstandenen Mangels an Männern einmal nicht werden verheiraten können, ist eine schon vielfach erörterte und somit hinreichend bekannte Tatsache. Wie sich aber diese nun zu dauerndem Ledigsein verurteilten Frauen im Interesse ihres seelischen Gleichgewichts und der inneren Zufriedenheit, außerdem aber „nützbringend für den Volksgemeinwohl“ verwenden können, darüber gibt ein Herr Dipl.-Vollwirt in der Monatschrift für Kriminalpsychologie beachtenswerten Aufschluß. Er stellt zunächst fest, daß diesen zwei Millionen Frauen einerseits der Mann, andererseits die Mutterpflicht fehle. Man müsse ihnen also eine geeignete Tätigkeit als Ersatz für die unerreichbare Ehe und Mutterpflicht, und im Besonderen eine Abweitung ihrer natürlichen sexuellen Regungen, „die doch immerhin an einen gesunden Menschen herantreten könnten“, schaffen.

Dieser „Ersatz“ soll bestehen in der Gründung von Frauenfarmen, und der vorerwähnte Kritikschriftsteller sagt dazu in sorgend-wäterlicher Weise:

„Die Arbeit in Bureau und Fabrik ignoriert alle Wünsche der Frau, und die Arbeit an (fremden) Kindern erweckt zwangsläufig immer wieder den Wunsch nach dem eignen Kinde. . . Sie braucht also eine Arbeit, die ihr mütterliche Funktionen gibt, ohne sie an die menschliche Mutterpflicht ständig zu erinnern, Arbeit an einem Objekt, das nicht ein Kind ist, aber ihr gegenüber die Funktion eines Kindes hat, das nicht mit dem sehenden Kinde identisch, sondern ihm entsprechend ist. Derartige Objekte können Tiere und Pflanzen (!) sein; den Arbeit an Tieren, Sämen und Pflanzen, die kindähnlich besorgt werden müssen, entspricht aufs genaueste den Notwendigkeiten, die sich aus dem Kindproblem der ledigen Frau ergeben, und auch die Arbeit in Hilfsindustrien, wie die Marmeladefabrikation, ist in diesem Sinne nicht biologisch sinnlos.“

Da haben wir's! Der Gemüsebau, die Geflügelzucht und Marmeladezubereitung sind also die Ideale, die in den Gedanken der ledigen Frauen, die einmal nicht „unter die Haube“ kommen können, ihre leider ewig unerfüllten sexuellen und mütterlichen Wünsche abreagieren können. Der am meisten in die Augen springende Vorteil dieser harmlosen, aber vollwirtschaftlich doch immerhin bedeutenden Beschäftigung in diesen (vorläufig) nur in der Einbildung existierenden „Frauenfarmen“ soll dabei sein, daß die alten Mädchen, für die sich dann — Gott sei Dank! — doch noch eine nützliche Verwendung gefunden hat, aus der Umgehung von Männern und Kindern, nach denen sie sich sehnen, losgelöst werden, um mit andern Wesen ihres Geschlechts das gleiche Schicksal an einjamen, von der menschlichen Gesellschaft also völlig unberührten Orten zu teilen. Das wären dann im Sinne des neuen Herrn Dipl.-Vollwirts die „gegebenen Voraussetzungen für die Bildung von Arbeiter-Produktions-Genossenschaften“ und für „kommunistische Kollektivwirtschaft“.

Ganz abgesehen davon, daß sich die Schaffung von Arbeiter-Produktions-Genossenschaften in wirtschaftlicher Beziehung so einfach und leicht nicht vollziehen läßt, glauben wir auch nicht, daß sich zur Gründung solcher „Frauenfarmen“ genügend männerrose und tatföhrig an sexuellen Not leidende Frauen finden werden, die sich entschließen, aus den hier in Betracht gezogenen (sehr zweifelhaften) Motiven in einem solch spezialisierten Exil bei Gemüldenbau und Marmeladezubereitung ihren einzigen Daseinszweck zu erfüllen und dabei ihre physischen wie psychischen Hemmungen und Störungen zu beseitigen. Seit die Frauen nämlich gewohnt sind, durch Mitarbeit innerhalb des gesellschaftlichen Getriebes den Existenzkampf selbstständig zu führen, werden sie sich in jeder Beziehung durchsehen, und die mehr und mehr ansteigende Zahl berufstätiger Frauen zeigt uns ja auch, daß sie auf dem besten Wege sind, sich dauernd einzubringen in das gewaltige Meer der Arbeit.

Wir Sozialisten kennen natürlich vielfache Gebiete, auf denen die ledige Frau, die auf keinen Mann wird rechnen können (und vielleicht auch nicht auf ihn spekuliert), ihre Fähigkeiten und Anlagen — nicht absolut aus Ursachen sexueller Verdrängung — im eignen Interesse sowohl, als auch zum Nutzen des Volksganzes und in besonderem Maße zum Vorteil der Arbeiterklasse entwickeln und entfalten kann, ohne daß diese Frauen sich durch das Fehlen von Ehe und Mutterpflicht irgendwie benachteiligt, beengt oder bedrückt fühlen. Wir denken da an Stellungen und Aemter zum Beispiel im Säuglingswesen, bei der Jugendpflege, auf dem weiten Gebiete der Bildungsarbeit, bei den verschiedensten Zweigen des Arbeiterkultures u. a. m., wo die Frau (außer ihrer ständigen beruflichen Tätigkeit) wertvolle Mitarbeit leisten kann und soll. Ueber diese mannigfachen Möglichkeiten geistiger Betätigung sagt bereits August Bebel:

„Eben so praktische Arbeiterin in irgendeinem Gewerbe, ist sie (die Frau) in einem andern Teil des Tages Erzieherin, Lehrerin, Pflegerin, läßt sie in einem dritten Teile irgendeine Kunst ausüben oder pflegt eine wissenschaftliche, und verleiht vielleicht in einem vierten Teile irgendeine verwaltende Funktion. Sie treibt Studien, leistet Arbeiten, genießt Unterhaltungen.“

Auch auf politische Gebiete brauchen wir die überaus notwendige agitatorische und sonstige Mitarbeit der Frau, und die kommenden Wahlen werden wieder zeigen, in welchem Maße die Frau ein unerlässlicher Helfer im Kampfe um das Gemeinwohl und den Aufstieg der Arbeiterklasse geworden ist.

Somit liegen also gar keine Ursachen vor, in Angst und Bange auf die Frauen bedacht zu sein, denen durch Ehelosigkeit die Arbeit in Küche, Keller, Waschküchen und am Wiegendei verloren geht! Zu einer Klage ins Exil liegt überhaupt keine Veranlassung vor.

Wir haben schon wiederholt an dieser Stelle auf die traurigen Versuche gewisser rechtsgerichteter Kreise hingewiesen, die in einem zweifelhaften Anflug von Menschenfreundlichkeit und Besorgnis, in Wirklichkeit aber mit kühl berechneter Absicht die Lebensgestaltung der unerschickten Frauen bestimmend beeinflussen wollen. Die ledige Frau steht ja aber heute bei weitem nicht mehr so hilflos dem Leben gegenüber, wie etwa unsere Mütter und Großmütter, wenn sie vor die Möglichkeit gestellt waren, etwa keinen Mann zu kriegen. Heute, wo die Frau Anteil nimmt am öffentlichen und politischen Leben, wo sie — nur um Beispiele zu nennen — den Hörsaal erobert hat, den Sport und die Lehrstühle, heute, wo sie auch beruflich selbstständig und außergewöhnlich komplizierte Arbeiten zu leisten imstande ist, wird sie nie hilflos allein stehen, sondern wird bewußt den Daseinskampf aufnehmen und ihrem persönlichen Wert die nötige Geltung zu verschaffen wissen.

Darum hinein mit ihr ins Gemeinschaftsleben zur tatkräftigen Mitarbeit auf allen Gebieten! An die Frau im allgemeinen und die ledige Proletarin im besonderen ergeht die Aufforderung, durch Erziehung, Aufklärung und Bildung anderer den kulturellen Fortschritt der Menschheit zu helfen, damit auch die Kriegsverluste verhindert werden, denen Millionen Frauen eben ihre zum Teil so schwer zu tragende Ehelosigkeit zu danken haben.

Sorgen der Reichen

Von Hermann Sieber.

Man nimmt im allgemeinen an, den reichen Leuten gehe es gut. Aber das ist ein großer Irrtum. Wenn man einen Blick in die Zeitungen der „feinen Welt“ wirft, dann entdeckt man, daß auch diese Leute von Sorgen geplagt sind. Nun sind diese Sorgen der reichen Leute zwar nicht ganz die nämlichen wie die der Proletarier — aber immerhin: es sind Sorgen!

Beispielsweise die Garderobenfrage verursacht diesen Bedauernswerten viel Kopfzerbrechen. So las man vor einiger Zeit im Berliner Tageblatt: „Der Reichtum nimmt, wenigstens quantitativ, ab. . . Die elegante Frau beschelbt sich heroisch mit nur zwei Nachmittags- und zwei Abendselberrn (von 250 Mark aufwärts), sechs Hüten à 30 Mark pro Saison; Summa Summarum vier Milie im Jahr.“ Der Berichterstatter fürchtet, seine „eleganten“ Leserinnen — „mondän“ lassen sie sich gern nennen (auf Deutsch „nächststuerlich“) — mit diesem „heroschen“ Bericht, mit dieser spartanischen Einfachheit zu erschrecken, denn er fährt beschwichtigend fort: „Ganz so schlimm ist es nun doch nicht. Auch in Berlin gibt es noch Salons in denen genug, die ihre Zustände kriegen, wenn sie ein Kleid öfter als dreimal anziehen sollen.“

Also, da sieht ihr's: was eine wirkliche „Dame“ ist, eine „Salondäwin“, die kriegt Tobjuchtsanfälle oder mindestens epileptische Krämpfe, wenn sie ein Kleid zum vierten Male anziehen soll — wohlgemerkt: ein Kleid „von 250 Mark aufwärts“. Das Leben wird aber auch gar zu kostspielig. Hören wir den Geschäftsleiter eines „renommierten Kellers“ klagen: „Alle unsere Kunden besitzen über ein eigenes Auto. Das kostet, die Chauffeurspejen eingerechnet, allein schon 1000 Mark monatlich. Bei einem durchschnittlichen Jahreseinkommen in diesen Kreisen von 50 000 Mark (wir haben in Berlin höchstens 600 Millionäre, deren zum Teil sehr reiselustige Damen ihre Toiletten überall im Ausland kaufen, nur nicht an der Spree) gehen für Wohnung, Unterhalt, Auto, Reisen bereits über 40 000 Mark drauf. Sie können sich danach selbst ausrechnen, was für die Kleidung der Familienmitglieder übrig bleibt.“ So gut wie nichts. Im günstigsten Falle ein lumpiger Zehntausender. Es ist zum Steinerweichen, wie diese Bekleidungsbedürfnisse sich einschränken müssen!

Damit allein ist es nicht getan, daß man das Luxusweibchen sichtbar ausstaffiert: das Männchen verlangt auch sein Teil. Hört einmal, was auch daselbe B. T. von einem „Modeschaupiel“ vor- schwärmt, das im „Kaufhaus des Westens“ spezial für die Herren der Schöpfung und unter gütlicher Mitwirkung prominenter Film- schaupieler veranstaltet worden ist:

„In allen offiziellen und inoffiziellen Garderobekabinen kamen sie daher, in Bademänteln und Bjuamas, im neuen buntgestreiften Friseurmantel aus Wolllanell, im ein- und zweireihigen „atfo, der, in Smokingform bordiert, mit einem Knopf auch als Abendanzug getragen wird, im einreihigen Chesterfeldmantel, im Frenchoat mit vielfach imprägniertem Oberstoff, im Pullover mit und ohne Vernetz. . . in Sportdressen aller Art, im zweireihigen Reifemantel mit Lederknöpfen und Lederbespannung, im Cutaway . . . im Dinnerjackett. . . im evening dress. . . sogar der neue blaue Schwarze Frack hat bereits den Weg von der Themse nach der Spree gefunden. Dazu all die Accessoires, die, sorgfältig ausgewählt, dem männlichen Anzug erst die wahre Eleganz verleihen.“

Na, wie steht ihr nun da? Euch wirbelt der Kopf vor lauter Englisch: „Trenchcoat“ und „Chesterfield“ und „Dinnerjackett“ und den französischen „Accessoires“, die auf ordinären Deutsch „Zutaten“ heißen. Wenn die ganz feinen Leute in Berlin ins Schwärmen geraten, dann bleibst ihnen nicht allein die Spunde weg, sondern auch ihre Mutterprache. Man ist ja auch gleich viel vornehmer, wenn man mit fremdsprachigen Brocken um sich schmeißt. Man ist dann so schön unter sich und wird, Gott sei Dank, von dem zahlungsunfähigen Böbel nicht verstanden. Die goldene Internationale ist das, mit den englischen Herrenkleider- sorgen. . .

Aber auch das ist noch nicht alles. Zu der Sorge für die Kluit für die Weibchen und Männchen, denen es der liebe Gott im Schlafe gibt, kommt eine, die diesmal von Frankreich herüberweht: die Sorge für das „Edle Essen“. Die Berliner, denen sie besonders am Herzen liegt, haben einen Klub gegründet, der sich — wiederum mit einem Fremdwort — „Gastereia“ nennt. Ein Herr Meyer, der auf den wohlklingenden Namen „Munkelpunkte“ hört, hat sich an die Spitze dieser dringenden Kulturangelegenheit gestellt. Er schreibt im „Tagebuch“: „Wir wollen für Deutschland die gastrophische (auf deutsch etwa „fresserische“ S. S.) Tradition wieder aufnehmen, wie sie uns durch die Namen Karl Friedrich von Rumohr (Joseph Königs Geist der Kochkunst), Antonius Anthus (Vorlesungen über Eßkunst), Eduard Maria Dettinger (Omel Febra, Memoiren eines Epitaphiers), Eugen Baron Baerst (Gastrophie oder die Lehre von der Tafel), George Hefelie (Aus den Mittelungen eines Gourmands), Ernst von Malortie (das Menü) überliefert wurde, wie sie von Julius Fehér, Hans W. Fischer (Das Schlemmerparadies), Martha von Jobeltig, Paula von Koenig fortgeführt wird.“ Das weisliche Element ist im Vorstande dieses Klubs durch Mittels Berlagsanwältin Julke Elias vertreten, die wohl eine neue Kellame für ihr Bücklein „Die Kochkunst“ braucht.

Auch von dieser ganzen reichen, blühenden, von der deutschen Aristokratie so liebevoll gepflegten Freß- Literatur hat man bisher kaum etwas gewußt, diemeist man schon sehr zufrieden war, wenn man nach Jahren unerhörter Entbehrungen sich endlich wieder füttigen konnte. Aber die ganz feinen Leute machen aus so etwas eine Wissenschaft, eine Kunst, „Kultur“ . . .

Ihr werdet also zugeben müssen, daß diese Klasse von Mitmenschen ihre ganz besonderen Sorgen hat, von denen ihr nichts versteht, ihr schloßen Proletarier!

Frauen als Universitätslehrerinnen. An der Universität Gießen habilitierte sich die Assistentin am sozialwissenschaftlichen Seminar, Frau Dr. Charlotte von Reichenau, mit einer Abhandlung „Die Kapitalfunktionen des Kredits“ für das Fach der wirtschaftlichen Staatswissenschaften. Die neue Privatdozentin hat vor vier Jahren die Doktorwürde mit einer Arbeit über den Vorläufer des Sozialismus „Wilhelm Weitling“ erworben. — Die Privatdozentin Dr. Betti Heimann an der Universität Halle a. d. S. ist von der Arbeitsstelle für deutsch-spanische Wirtschaftsbeziehungen aufgefördert worden, im Laufe dieses Winters in Madrid Vorträge über indische Kunst zu halten.

Eine häßliche Frauenschule zur Ausbildung von Sozialbeamtinnen wird in Kärnten begründet. Für die Ausnahme der Besuch eines Lyzeums oder einer höheren Mädchenschule und Vollendung des 20. Lebensjahres Bedingung, ferner eine gewisse berufliche Erfahrung auf bestimmten sozialen Gebieten. Nach diesem Programm sind demnach Volksschülerinnen zum Besuche dieser Schule nicht zugelassen. Womit auch die Sozialpolitik gekennzeichnet sein dürfte, die an dieser Schule betrieben werden soll.

Millionärsfrau und Millionärssohn

Niemand weiß, wohin die Hunderttausende gekommen sind!

Beginn der Zeugenvernehmung

Am dritten Verhandlungstage wird in der Verhandlung der einzelnen Betrugsfälle fortgefahren. Man kommt immer wieder, mit welchem Raffinement Frau Brünjes riesige Summen für ihr verzogenes dreijähriges Mutterköndchen ergaunerte. Schwarz und Bönemann benutzte sie skrupellos als ihre Werkzeuge, die sie mitunter gegeneinander ausspielte. So schwor sie Bönemann, daß die mit ihm gemachten Geschäfte die einzigen seien; während sie in Wirklichkeit gleichzeitig unter Beihilfe des Schwarz aus profitlichsten Geldgebern weitere 30.000 Mark herauslockte. Katalbütig verkaufte Frau Brünjes Wertobjekte, z. B. eine luxuriöse Damenzimmereinrichtung, gleichzeitig zwanzig- bis dreißigmal. Gewissenlos handelten die Brünjes im Falle Nr. 88. Der Kaufmann L. hatte einen schweren Autounfall erlitten. Die Versicherung zahlte ihm einige tausend Mark, die L. gut auslegen wollte. Er meldete sich auf eine der Anzeigen, vertraute Frau Brünjes 5700 Mark an, als Sicherheit dienten eine kostbare Perlenhalskette und der ominiöse Damenfanon. L. erhielt lediglich 500 Mark zurück, um den Rest von 5200 Mark wurde er betrogen!

Vorsitzender: „Wie dachten Sie sich im allgemeinen die Rückzahlung? Sie sehen doch nun, wie die Leute betrogen wurden!“

Frau Brünjes: „So soll jeder sein Geld wiedererhalten. Wenn wir nicht verschafft worden wären, wäre schon alles bezahlt.“

Vorsitzender: „Wer wollte denn alles bezahlen?“

Frau Brünjes: „Mein Mann und reiche Verwandte von mir, die ich schon halb dazu gewonnen hatte.“

Beisitzer: „Aber dazu hatten Sie doch drei Jahre Zeit gehabt?“

Frau Brünjes: „Mein Sohn hatte Angst vor meinem Manne. Wir sagten uns, es gibt noch einmal einen Mordstrich, aber er muß zahlen!“

Vorsitzender: „Wissen Sie nicht, daß Ihr Mann jetzt nicht mehr so dastehet wie früher, da er durch diese Sache hier schweren Schaden erlitt?“

Frau Brünjes: „Wenn wir herauskommen, wird alles bezahlt.“

Schwarz erklärt zu mehreren Fällen, daß die Leute mitunter keine Sicherheiten verlangten, daß Frau Brünjes selbst die bereits dühndendsten verkauften Sachen als Sicherheit aufbrachte.

Ein Erwerbsloser hat sein kleines Kapital von 2000 Mark den beiden Brünjes anvertraut; er ist heute noch um 850 Mark betrogen!

Ihm hatte man 300 Mark Gewinnanteil pro Monat versprochen. Eine arme Schneiderin hat bei den Vampiren ihre letzten Ersparnisse in Höhe von 1000 Mark verloren.

Die Scheidungsgeschichte Frau Brünjes weinend zu. Die Scheids werden aus einem Scheidbuch gerissen, das eine reiche Dame aus Versehen bei Brünjes liegen lassen hatte! Bei Erörterung der Fälle, in denen

Witwen, Arbeiter und Angestellte

um ihr wenig Geld skrupellos gebracht worden waren, verhielt sich die Angeklagte kühl und ganz ruhig. Doch die Scheidungsgeschichte regt sie sehr auf. Sie jammert, was sie durchgemacht hätte und was für eine unglückliche Frau sie sei. Ihr Sohn habe sich erschossen wollen!

Vorsitzender (zu Heinrich B.): „Haben Sie Ihrer Mutter solche Szenen gemacht?“

Heinrich Brünjes: „Ja, selbstverständlich!“ (Lachen.)

Frau Brünjes gab einem Geldgeber in großsprecherischer Weise zwei Scheids über 10.550 Mark und 12.670 Mark, bis eine Hypothek als Sicherheit herbeigeschafft worden sein sollte. Als das nicht geschah, präsentierte der Geldgeber die Scheids und es stellte sich heraus, daß Frau Brünjes wahllos eine Firma, die es gar nicht gab, auf die Scheids geschrieben und Unterschriften gefälscht hatte.

Die Zeugenvernehmung

Sollte mit dem Volloghändler Peter Brünjes beginnen. Doch Peter Brünjes macht von seinem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch.

Frau Susanne Brünjes geb. Bettram ist die geschiedene Ehefrau von Heinrich Brünjes. Sie bekundet, daß Heinrich Brünjes ihr seine ungeheuren Schulden verschwiegen hatte. Mutter und Sohn hätten Angst vor Peter Brünjes gehabt; beide seien stets sehr nervös gewesen. Frau Brünjes sei oft blauegelungen zu ihr gekommen. Ob es sich um 50 oder 5000 Mark gehandelt habe, wäre gleich gewesen; Peter Brünjes hätte in jedem Falle wegen der immer wiederkehrenden Schulden seine Frau geschlagen. Ihr früherer Mann Heinrich sei kein Kaufmann und er habe nie rechnen können. Ihr Mann sei so leichtsinnig gewesen. So habe Heinrich einmal unbezogen an einem Tage Wechselver-

pflichtungen über 180.000 Mark unterschrieben; zum Glück sei die Sache gut ausgefallen. Susanne Brünjes versucht ihren ehemaligen Mann und ihre ehemalige Schwiegermutter in auffälliger Weise in Schutz zu nehmen. Die Zeugin erhält für ein Kind Heinrichs 50 Mark monatlich Ziehgeld von Peter Brünjes; ein anderes Kind Heinrichs ist bei Peter Brünjes in Pflege. Im übrigen hält die Zeugin natürlich mit Befundungen über die außerordentliche Verschwendung, die ihr Mann getrieben haben muß und von der sie ja auch zweifellos profitierte, zurück. Belastende Aussagen, die Susanne Brünjes in der Voruntersuchung gemacht hat, widerruft sie jetzt. So hat sie früher ihre Schwiegermutter, Marie Brünjes, als äußerst raffinierte Person bezeichnet, während Heinrich Brünjes eine absolute Null wäre. Sie will „nur“ 500 Mark Wirtschaftsgeld erhalten haben. Im übrigen will sie nicht wissen, wofür die Hunderttausende verwendet wurden. Sie gibt lediglich zu, nach der Scheidung etwa 20.000 Mark für ihre Bedürfnisse von Heinrich Brünjes erhalten zu haben.

Eine Frau K. n. a. n. w. e. l. t. e. r, die sich einige Wochen im Haus hielt, hat Heinrich Brünjes' aufführt, will keine besondere Verschwendung bemerkt haben.

Einem ehemaligen Schulfreund Heinrichs ist von jeher eine krankhafte Selbstüberheblichkeit des Millionärssohnes aufgefallen. Später wäre der Zeuge beinahe ein Opfer der Brünjeschen „Geschäfte“ geworden. Heinrich hat ihm die Beteiligung an einem Geschäft an, doch der Zeuge ließ sich zu seinem Glück darauf nicht ein. Heinrich habe ihn oft betrogen. Auf Wunsch des Zeugen wird auf kurze Zeit die

Dessenlichkeit wegen Gefährdung der Stilleheit ausgeschlossen.

Ein Stubenmädchen, die heute noch in Diensten Peter Brünjes' steht, will keine besondere Verschwendungssucht der Frau Marie Brünjes bemerkt haben. Peter Brünjes sei gutmütig und nicht geizig. Die „gnädige Frau“ habe den Hausangehörigen gegenüber sehr oft die Unwahrheit gesagt. Einmal habe ein Gläubiger mit dem Knüttel in der Hand sein Geld zurückgefordert.

Welchen Wert die Aussagen solcher von den Angeklagten wirtschaftlich abhängigen Zeugen hat, zeigte sich vor allem beim Ehepaar Peter Brünjes'. Der Zeuge ist seit 5 Jahren in den Diensten der Familie Brünjes.

Vorsitzender: „Was wissen Sie über das Leben bei Brünjes?“

Zeuge: „Nichts!“

Vorsitzender: „Aber Sie müssen doch in den 5 Jahren irgendwelche Beobachtungen gemacht haben?“

Zeuge: „Das ist bisher besser geblieben wie bei mir zu Hause, ist klar.“ (Heiterkeit.) Die Köchin bei Brünjes bekundet als Zeugin, daß sie von einem Gläubiger beinahe einmal mit dem Knüttel verbrochen worden wäre. Im letzten Moment habe sie der hinzueilenden Chauffeur gerettet.

Der Bücherrevisor Ernst C. hat bereits einmal 1924 die Schuldenliste Heinrich Brünjes festgestellt und ihm ein Moratorium verschafft. Damals hatte der Millionärssohn 102.000 Mark Schulden; außerdem hatte Marie Brünjes ebenfalls Verbindlichkeiten. Der Zeuge veranlaßte Peter Brünjes, obwohl der bereits ein Vermögen geopfert hatte, 60.000 Mark der Schuldsumme zu bezahlen. Die übrigen 42.000 Mark blieben offen. Die Schuld ist nach den Ermittlungen des Bücherrevisors vor allem dem „sorglosen Leben“ (lies: Verschwendungssucht) Heinrich Brünjes zu verdanken. Anfang 1927 wurde C. noch einmal zugezogen. Wieder veranlaßte der Zeuge Peter Brünjes zur Deckung von 60.000 Mark Schulden. Aber auch die Herausgabe von weiteren Tausenden führte zu keiner Sanierung. Noch am 2. Juni 1927 drang C. in Peter Brünjes, doch die restlichen 70.000 Mark Schulden zu bezahlen. Aber er war falsch von Frau Brünjes informiert worden.

Tatsächlich betrug die Schuldsomme das Doppelte, 140.000 Mk. Dem Zeuge wurde vorgemacht, Heinrich Brünjes habe in Kürze die Tochter eines feineren bühdischen Industriellen.

Peter Brünjes hat auf Anraten des Zeugen seiner Frau die Schlüsselgewalt entzogen. Für eine Ehescheidung wären damals keine ausreichenden Gründe vorhanden gewesen. Die Entscheidung hätte Peter Brünjes mit Rücksicht auf seine gesellschaftliche Stellung nicht vornehmen wollen. (!)

Vorsitzender: „Wissen Sie etwas darüber, wie die Schulden entstanden sind?“

Zeuge: „Durch sehr südes Lebens von Heinrich Brünjes und durch dann folgende Bewucherung.“

Genau würde sich wohl nie ermitteln lassen, wie die Schuldenlast in einzelnen entstand. — Nach wie vor bleibt die Kernfrage des Prozesses offen: Wohin sind die Hunderttausende gekommen? Ein Beamter des Landesfinanzamtes zeigt am Presbiterium ein großes Interesse an dieser Frage. Doch auch die Angehörigen der — Geldgeber interessieren ihn sehr, denn er macht fleißig Notizen.

Am Sonnabend Fortsetzung der Zeugenvernehmung.

Zähle, Wähler!

Der Bürgerblock braucht Geld!

Was hör' ich draußen vor dem Tor,
was auf der Brücke schallen?
Loh den Gesang vor unserm Ohr
im Saale widerhallen!

So freudige Aufnahme erhofften die Volksparteier ihren Wähleraufreihen und nicht zuletzt auch ihrem Bettelgesang um Wahlgesand. Doch es ist anders gekommen. Ganz anders. Die Bettelbriefe ziehen nichts als Unwillensblößen bei den damit Bedachten. Bei der geldlichen Willensschwäche der parteiinteressierten Großindustriellen sah man sich genötigt zu einem Appell „an Alle“. Auch das zog nicht. So jagt ein Bettelunternehmer das andere. Diesmal ist es Herr Wunderlich selbst, der als Vorsitzender des Leipziger Bürgerbundes die Briefschaften der Bürgerbündnismitglieder zu mobilisieren sucht. Er hofft, wie in anderen Jahren, durch eine Ausfahrt zur Wahlurne eine große Anzahl Stimmen lockern zu können. Dazu braucht man Geld, das die Hauptinteressenten des Bürgerblocks zwar haben, aber nicht hergeben wollen. Also muß es die Masse dringen. Herr Wunderlich versichert zwar, daß der Bürgerbund „zwischen den verschiedenen bürgerlichen Parteien seine politische Neutralität wahr“; Aber es wäre Herrn Wunderlich doch zweifellos ein wunderliches Wunder, wenn dieses wunderliche politische Neutralitätswunder Herrn Wunderlich wunderlicherweise nicht zu einem wunderlichen Reichstagsmandat verhelfen sollte. Was Wunder, wenn er schreibt:

„Wir erlauben uns die höfliche Bitte auszusprechen, uns auch dieses Mal durch eine geldliche Unterstützung in die Lage zu versetzen, diese Wahlhilfe so zu gestalten und durchzuführen, daß sie der gefleckten Aufgabe entsprechen kann. Wir sind für jeden Betrag, selbst für den kleinsten, dankbar und hoffen, auf die Erfüllung unserer Bitte rechnen zu können. Ueberweisungsmöglichkeiten sind aus dem Briefkopf ersichtlich. Bei Ueberweisungen bitten wir, freundlichst anzugeben „Wahlhilfe“

Wir sehen also: so selbstlos wie der alte Barde, dessen Sang einst Könige leutselig machte, und dem das Lied, das aus der Kehle dringt, Lohn war, das reichlich lohnet, ist Herr Wunderlich nicht. Nicht um einen Becher besten Weins, sondern um Geld, Geld und abermals Geld geht es ihm. Einige Tausend Wahlstimmen sind der Volkspartei unter Umständen Millionen wert. Darüber herrscht in ihren Kreisen kein Zweifel. Die Schwierigkeit ersieht nur bei der Frage, wer sie bezahlen soll.

Anfälle in Leipzig

Am Freitag, in der 18. Stunde, wurde in der Franzfurter Straße beim Ueberqueren der Fahrstraße die 50jährige Amalie H. von einem Privatauto angefahren und zur Seite geschleudert. Die alte Dame lag dabei so heftig auf den Hinterkopf auf, daß sie ohne Besinnung dem nächsten Arzt und dann ihrer Wohnung zugeführt werden mußte. Nach Zeugenaussagen trifft den Fahrer keine Schuld.

Am Freitag, in der 15. Stunde, fiel in der Nähe des Franzfurter Torhauses eine ältere Dame durch eine weggeworfene Bananenschale so unglücklich zu Fall, daß sie von Passanten aufgehoben werden mußte.

Am Freitag gegen 10.30 Uhr wurde etwa 100 Meter oberhalb der Hindenburgbrücke der Leichnam einer etwa 18 Jahre alten Frau aus dem Fiktanaal gezogen. Die tote ist 1,56 Meter groß, hat kräftige Gestalt, braune Augen, blondes Haar, kleine Nase, mittlere Ohren, gewöhnlichen Mund und gesunde Zähne. Bekleidet war sie mit schwarzen Lackhalbschuhen mit Gummiaug, grauen Strümpfen, bunfarbtem Kleid, dunklem Unterröd, lila Schürpflohe, weißem Leinenhemd. Der Leichnam, der ungefähr 4 bis 6 Tage im Wasser gelegen hat, wurde behördlich aufgehoben und nach der Anatomie gebracht. tsd.

Frauen, ein Tag für euch!

Frauenfeierstunde

Markranstädt Diensta, den 8. Mai 1928, 20 Uhr, im Volkshaus, Landtagsabgeordnete Elise Thimmel wird zu euch sprechen. — Die Feiertag ist umrahmt mit Gesang und anderen Darbietungen.

Frauengruppe der SPD



Festnahme eines schweren Jungen

In Eilenburg konnte durch die Aufmerksamkeit einer kranken Frau ein Wohnungseinbrecher dingfest gemacht werden. Der kranken Frau war aufgefallen, daß an der Wohnung ihres Nachbarn mehrmals geklingelt, sowie geklopft und schließlich gar am Türschloß herumgearbeitet wurde, obwohl die Nachbarn keine Ortsabwesenden waren. Die Tochter der Frau konnte feststellen, daß die Tür der Nachbarwohnung geöffnet worden war. Das war Veranlassung, die Hausbewohner zu alarmieren. Als sich der Einbrecher entsetzt sah, stürzte er durch mehrere Strafen, immer von den Hausbewohnern verfolgt. Schließlich wurde er von der Polizei in einem Keller verhaftet, aufgefunden und in Gewahrsam gebracht. Obwohl der Verhaftete erst alle Schuld ableugnete, konnte er durch drei Dietriche, die man bei ihm fand, als jener Einbrecher überführt werden. Ein auf dem Hauptbahnhof Eilenburg zur Aufbewahrung hinterlegter Koffer verriet durch seinen Inhalt, daß man es mit einem vielgesuchten Wohnungseinbrecher, der sicher auch in Leipzig längere Gastrollen gab, zu tun hat.

Gegen einen Baum gefahren

Am Donnerstag fuhr in den Abendstunden auf der Straße zwischen Röttha und Wölben der in Röttha wohnhafte Maschinist Krudt mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Krudt, sowie eine Dame, die auf dem Soziusplatz genommen hatte, wurden dabei verletzt, ersterer so schwer, daß er bald nach dem Unfall verstarb.

Dehsh-Marktleberg. Sitzung der Gemeindevorordneten. Zu Beginn der Sitzung erklärt der Bürgermeister, daß die Gemeinde Gauß sich noch nicht in der Lage sei, in Verhandlungen zwecks Verschmelzung mit Dehsh-Marktleberg einzutreten. Erst nach der Reichstagswahl könnten weitere Schritte getan werden. Der Vorsitzende teilt mit, daß der Gemeinderat Klage erhoben hat wegen des Beschlusses der Gemeindevorordneten auf Aufhebung des körperschaftlichen Gemeinderats. Die Gemeindevorordneten haben binnen vier Wochen hierzu Stellung zu nehmen. Der Gaslieferungsvertrag mit der Stadt Leipzig findet Billigung. Die Errichtung einer Laufbahn auf dem Gemeindeplatz wird abgelehnt, da die erhebliche Summe von 20.000 Mark nicht aufgebracht werden kann. Dem Tennisclub wird die Errichtung eines Kleberablagerehäusens auf eigene Kosten genehmigt. Die Ueberweisung und Bezahlung der amtlichen Bekanntmachungen an die Dehsh-Gaußsche Nachrichten wird mit Stimmenmehrheit abgelehnt, da das Blatt nur einmal wöchentlich erscheint und auch nicht als neutral zu betrachten ist. Der Vertrag mit dem Gartenerverein Eintracht wird angenommen. Die Vertragsdauer läuft bis zum Jahre 1930. Bei früherer Vertragsaufnahme des Geländes durch die Gemeinde werden der Verein und die Garteninhaber schadlos gehalten. Vom Geld hat die Gemeinde 18.000 Mark Dividende erhalten. 10.000 Mark sollen bereitgestellt werden zur Verbesserung der Straßenbeleuchtung. Zum Bau von circa 24 Wohnungen sind die Gelder freigelegt. Einstimmig wird der Bauauschuss beauftragt, mit den Vorarbeiten zu beginnen. Die Architekten Fischer und Fiedler werden beauftragt, mit Entwürfen schnellstens zur Hand zu sein. Die neuen Wohnungen kommen auf Marktleberger Flur zu stehen. Zum Schluß kommt das Resultat des Untersuchungsausschusses zum Vortrag. Nach einstimmigem Beschluß des Ausschusses soll gegen den Gemeinderat Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde erhoben werden, da der Gemeinderat durch Auszahlung von Provisionen bei Aufnahme von Darlehen keine Leistung weit überschritten habe. Der Gemeinderat befreit nicht, vor Jahren bei der Aufnahme dringender Gelder Provisionen gezahlt zu haben, um überhaupt Gelder zu erhalten. Die Geldknappheit der damaligen Zeit sei bekannt. Es wäre unmöglich gewesen, die Beschüsse der Gemeindevorordneten auszuführen (Ankauf der Mühle), also höchstens Geld zu beschaffen. Die Anleihebedingungen bei der Aufnahme des größeren Darlehens (350.000 Mark) seien übrigens dem Gemeindevorordneten bekannt gewesen. Herr Krüger, der Vermittler des größeren Darlehens, erklärt, daß die Provision von rund 5000 Mark die eigentlichen Vermittler erhalten hätten.

Knausthai. In der letzten Gemeindevorordneten-Sitzung erfolgte die Beratung des Haushaltsplanes für 1928/29. Der Bedarf beträgt 64.008 Mk., Deckungsmittel sind 54.228 Mk. vorhanden, somit bleibt ein Fehlbetrag von 9714 Mk. Der Haushaltsplan fand Annahme. Die obligatorische Anschaffung von Wasserzählern wurde einstimmig beschlossen. Ein Antrag der Gemeinde Rößler, einen Beschluß darüber herbeizuführen, ob der Entenwiesweg ein öffentlicher ist, wurde abgelehnt. Ein Gesuch der Gemeinde Euthra, gemeinsam eine Motorspritze anzuschaffen, wurde abgelehnt. Die Bedienung der Kläranlage wurde Herrn Theodor Gehlert übertragen. Die Hundesteuer für 1928/29 ist von 9 auf 12 Mk. pro Hund erhöht worden. Die Gemeindebudgetlage zur Grund- und Gewerbesteuer betragen nach Beschluß des Kollegiums 100 Prozent. Die Gesuche der Herren Kühn und Schulze um Ueberlassung von Bauplätzen wurden einstimmig befürwortet. Mit Herrn Pinberg (Leipzig) soll, falls er bis zum 1. Juli nicht seinen Bau bezieht, der Kaufvertrag des Bauplatzes gelöst werden, da er die Bauzeit, die im Kaufvertrag vorgegeben ist, um zwei Jahre überschritten hat.

Kabelst. Das Ortskartell, dem alle proletarischen Organisationen angeschlossen sind, wird in lehrer Zeit von den Kommunisten zu parteipolitischen Zwecken mißbraucht. Die Parteimitglieder im Lager der Unentwegenen lassen bewußt außer acht, daß der Freund der Arbeiterklasse die bürgerlichen Parteien sind und nicht die Sozialdemokraten. Und wenn fiktlich die Sozialdemokraten in einer deutshnationalen Wählerversammlung als Verbrecher und Verräter bezeichnet wurden, so verhielten die „Freunde“ von der linken Fakultät die Deutshnationalen anlässlich der vom Ortskartell arrangierten gemeinsamen Raifeier zu übertreffen. Ein solches „Raifeierat“ wollten die Sozialdemokraten nicht entgegennehmen und verließen deshalb den Schulplatz, wo die „zündende Matraße“ ertönte. Schon heute sei den Kommunisten gesagt, daß eine Wiederholung eines solchen Vorganges von sozialdemokratischer Seite unmöglich gemacht werden wird, auf welche Art, das werden die Herrschaften bald erfahren.

In Schutzverband der Schwerhörigen e. B. wird am Montag, den 7. Mai, 18.30 Uhr, im Ruffhauer-Haus, Turnerstraße 2, ein Vortrag von Herrn Burkhardt gehalten. Alle Schwerhörigen sind willkommen.

Wegen Gleisernenerungsarbeiten werden die Linien 14 und 16 vom Montag, den 7. d. M. an in der Fahrtrichtung nach der Stadt über Rofserstraße—Nordplatz—Hauptpostamtstraße umgelenkt.

Versammlungskalender

Sonntag, 6. Mai 1928.

Vaugenossenschaft Portitz, e. G. m. b. H., Hauptversammlung im Gasthof Portitz, 59 Uhr.

Montag, 7. Mai 1928.

Bund soz. Freidenker, Ortsgr. Wiederitzsch, Rest. Nordpol, 19.30 Uhr, Metallarbeiter, Bezirksversammlungen, 5/10 Uhr, Lokale siehe Inserat vom 4. Mai.

Wer hilft den Arbeitslosen?

Der Bürger hat die zur Schaffung der Arbeitslosenversicherung die Vermögensgegenstände zu einer Zeit der Wirtschaftsentwicklung entworfen. Die Arbeiter waren wohl versichert, dass die Beiträge zu zahlen — trotzdem waren nur die Arbeitslosenversicherung von einer Bedürftigkeitsprüfung abhängig. Für die Beibehaltung dieser Scheinversicherung und gegen die Schaffung eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes kämpften die Gewerkschaften und Kommunisten, während die Sozialdemokratie nach mehrmonatiger Scheinarbeit die Beibehaltung eines Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung durchsetzte, das gegenüber der Regierungserklärung grundlegend umgestaltet war.

Die prinzipielle Anerkennung eines Rechtsanspruches auf Arbeitslosenversicherung besagt, daß die Arbeitslosigkeit in der kapitalistischen Welt ohne persönliches Verschulden des Arbeiters eine Folge des herrschenden Wirtschaftssystems ist. Ein weiterer Gesichtspunkt ist darin zu sehen, daß das Gesetz nicht nur die Arbeiter und Angehörigen umfaßt. Der vorläufige Versuch des Bürgerblocks, durch eine kurz vor der Reichstagswahl ein-geführte Zusatzvereinbarung die in die Arbeitslosenversicherung einbezogenen Bundesarbeitersgruppen wieder heranzunehmen, ist an dem Widerstand der SPD gescheitert. Das Versagen der Reichstagswahl, für die Angehörigen der Arbeiter, um wieder einmal Kapitalisten und Arbeiter zueinander zu trennen, führte ebenfalls zu einem Scheitern. Die Unterstützungsfähigkeit der einzelnen Parteien hat zwar heute noch nicht aufgehört, sie stehen aber in keinem Vergleich zu der ursprünglich von der Regierung verfolgten Unterstützungstabelle.

Einen vollen Erfolg konnte die Sozialdemokratie auch bei der Befüllung der Verfassung der Arbeitslosenversicherung verzeichnen. Das erreichte Maß an Selbstverwaltung betrifft alle bisherigen Gerangsklassen auf dem gleichen Gebiet. Trotz eines gemäßigten Vorgehens der deutschen Regierung und der Deutschen Nationalen ist auf Grund der sozialdemokratischen Verträge eine einseitige Orientierung für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung geschaffen worden.

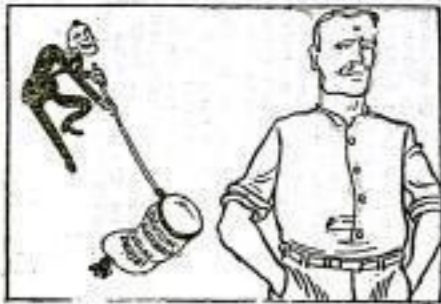
Die bei der anschließenden Zusammenkunft des allen Reichstages verordneten Mängel des Gesetzes, insbesondere die ungenügende Höhe der Unterstützung, die zu kurze Unterstützungsdauer, die Beibehaltung der Lohnarbeiter, die Arbeitslosigkeit usw. werden noch beseitigt werden müssen. Es liegt bei der in Befriedigung stehenden Arbeiter und Angehörigen und schließlich bei den Arbeitslosen selbst, auf der Grundlage des erlangten Arbeitslosenversicherungsgesetzes einen weiteren Ausbau zu suchen, indem sie am 31. Mai der deutschen Sozialrenten eine starke sozialdemokratische Reichstagsfraktion gegenüberstellen. Wer den Arbeitslosen helfen und der Not und dem Elend abhelfen will,

wählt Liste 1

Nationale Geschwister



Von dem wollen sie das Geld...



und von dem die Stimme haben!

10000 Kilometer Sorge

Kampf dem Militarismus

„Entscheidet, Wähler und Wählerinnen, am 30. Mai gegen Militarismus und Kriegsgelüste, für die Befreiungspolitik und die Friedenssicherung!“, ruft die Sozialdemokratie den deutschen Wähler zu.

Es ist Zeit, sich zu bestimmen. Noch heißt die gruselige Kriegszeit uns allen vor dem Bewußtsein. Im blutigen Opfer hat der Weltkrieg alle unsere Kräfte mit überfordert. Dazwischen, daß die Sozialdemokratie bei den Wahlen betragen:

	Wahlstimmen:	Deutscher Stimmanteil:	Stimmenanteile:
Reichstagsabg.	13 290 000	1 685 000	4 245 000
Reichstagsabg.	9 000 000	1 450 000	3 090 000
Landtag	1 890 000	450 000	675 000
Bundesrat	500 000	70 000	100 000
Summe:	24 680 000	3 655 000	7 020 000

Bei der Wahl am 30. Mai:

	Wahlstimmen:	Deutscher Stimmanteil:	Stimmenanteile:
Reichstagsabg.	12 000 000	1 500 000	3 500 000
Reichstagsabg.	8 200 000	1 200 000	2 500 000
Landtag	1 800 000	450 000	675 000
Bundesrat	500 000	70 000	100 000
Summe:	22 500 000	3 220 000	6 775 000

Summe: 42 300 000 5 475 000 10 000 000

Junge sind also 10 Millionen Menschen in Weltkrieg ausgebrochen. 10 000 Kilometer lang, so weit wie von Europa nach Ostindien, ist der Weg, den man aus den Händen der Gefallenen bauen könnte.

10 000 Transportzüge aus je 20 Eisenbahnwagen wären erforderlich, um alle Güter zu transportieren.

Noch hat die finanzielle Last des Weltkrieges längst nicht überwunden, und schon zeigt sich wieder heftigstes Wiederaufleben in allen Ländern der Welt. Ingesamt 6 Milliarden Mark sind 1927 von 12 europäischen Ländern für Kriegsausgaben aufgebracht worden, davon entfielen allein auf England 1 300 Millionen, auf die deutsche Reichsmark (Deck) 400 Millionen.

Kampf dieser neuen Ausbeutung. Sie muß sichtbar in ein neues Stadium überführen. Die 10 Millionen Tote und die mehr als 17 Millionen Verwundeten sollen uns eine Warnung sein. Kampf dem Militarismus!

Die Wähler fordern euch auf, sie wieder zu wählen. Wählt ihr so leichtfertig?

Für Schießplätze bewilligte die Rechtspartei 408 Millionen Mark;

für Wohnstätten der Kriegsbeschädigten nur 75 Millionen.



Unberechenbar

Ein Jude, ein Russe, ein Türke und ein Deutscher leben im Café zusammen und unterhalten sich.

„Die Fortschritte meines Volkes sind erstaunlich“, sagte der Jude, „ich sah, daß neulich einer eine Schlange in einen Hut verwandelte.“

„Oh!“ sagte der Türke, „ich sah neulich einen Türken einen Beutel Wasser in ein Flammennetz verwandeln.“

„Ich denke, daß ich Sie schlüge, meine Herren“, sagte der Russe, „ein Angehöriger meines Volkes verwandelte neulich eine Frau in ein Hengstpaar!“

Der Deutsche schloß ein, so sehr langweilen ihn die Geschichten der anderen.

„Aber sagen Sie“, fragten der Türke, der Russe und der Jude, „finden Sie denn nicht erstaunlich, was wir eben erzählt haben?“

Der Deutsche gähnte: „Wenn Sie wählen, was unter Strafmann jetzt täglich aus den Reihen seiner deutschnationalen Ministerkollegen machen muß, dann würden Sie solche Fragen nicht stellen!“

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Hugo Goupe in Leipzig.
Verlag u. Verleger: Leipziger Buchverlag, Alltagsverlag, Leipzig.

Wacht auf

Nummer 1



Die Kinder flagen an

Kinderelend und Panzertreuer

Von Felix Hagenbach (Berlin).

Nach viel zu wenig Bekanntheit hat das grenzenlose Kinderelend in Deutschland, das jedes erschauern muß, der es aus der Nähe gesehen hat. Der Bürgerblod kümmerte sich nicht darum, und wenn es galt, für hungrende Vorkriegsrentner etwas zu tun, erfüllte die Regierung dies, daß kein Geld da sei. Der Bürgerblod hatte andere Sorgen. Er mußte die erste Rate für den Bau eines neuen Panzertreuzers demjenigen, der insgesamt 80 Millionen Mark locker wird. Er mußte für die Reichswehr 700 Millionen Mark in den East einschießen und den Kuhlindustriellen 715 Millionen Mark in die Taschen stecken. Aber die neu der Sozialdemokratie bestrittenen 5 Millionen Mark für Kindererziehung wurden abgelehnt.

Das geschah, obwohl die Regierung und die Parteien des Bürgerblodes genau wußten, wie schlimm es um den Ernährungs- und Gesundheitszustand der Schulkiner steht. Selbst der deutsch-nationalistische Innenminister v. Scheidt mußte in seiner Denkschrift, die er am 28. Januar 1928 dem Reichstag überreichte, feststellen,

daß in einigen Bezirken dadurch, daß die Schulunterstützungen zu vernünftigen Höhe als im Vorjahr herabgesetzt wurden, ein Rückschlag im Ernährungszustand der Kinder eingetreten ist.

Aber darüber hinaus mußte von Reichsstaatssekretär eine genaue statistische Feststellung gemacht werden. An einem Sonntag wurde im Halbesunger Bergbauernverein ermittelt,

daß 41 Prozent der Kinder ohne warmes Frühstück zur Schule gehen können und für 25 Prozent der Kinder noch Schokolade zu Hause kein warmes Mittagessen bereitzustellen.

Dazu kommt noch, daß die Schulkiner unter dem entsetzlichen Wohnungsmangel schwer zu leiden haben, und dadurch in ihrer Entwicklung in hohem Maße ungenügend berücksichtigt werden. Nach einer Untersuchung in Stuttgart ist ein großer Teil der Wohnungen, in denen Schulkiner wohnen, überfüllt, und zwar

51,6 Proz. der zweizimmerigen Wohnungen,

23,4 Proz. der dreizimmerigen Wohnungen,

14,3 Proz. der vierzimmerigen Wohnungen.

Die statistische Not der Eltern zeigt oftmals zur Kinderarbeit. Mehr als in der Öffentlichkeit bekannt ist, werden schulpflichtige Kinder zur Erwerbstätigkeit herangezogen. In Wien wurde festgestellt, daß von 10000 Schulkinern der 2. bis 7. Klasse

3929 erwerbstätig waren,

4132 im Handel beschäftigt waren,

1288 mit Ausstellungen beschäftigt waren,

199 in der Landwirtschaft beschäftigt waren,

274 in der Gewerbeindustrie beschäftigt waren,

103 in der Wirtschaft beschäftigt waren,

48 im Theaterbereich beschäftigt waren,

28 im Musikbereich beschäftigt waren.

Die Kinder einer Bremer Versuchsschule haben mit Heimarbeitelkindern aus Thüringen einen Vergleich geführt, und die furchtbaren Berichte, die englische Schullehrer erzählen, sind geradezu erschütternd.

Ein paar Wochen aus diesen Kinderelenden sind hier Platz haben: Ein kleiner Spielwarenarbeiterjunge aus Rabatz schreibt:

„Bei dieser Inflationsschrei muß man alles, was per Familie gehört, mitnehmen, damit ein paar Pfennige verdient werden. Da hilft die Großmutter und der Großvater, die Mutter und der Vater und alle Kinder.“

Der kleine Karl ergänzt diesen Bericht:

„Wir sind in unserer Klasse 27 Mann, darunter 21 in der Jubulante tätig.“

Ein kleiner Glasarbeiterjunge, der beim Kaiserlichen von Christihauschenud hilft, schildert den Besorg der Arbeit und schreibt dem:

„Nun werden die Glasregeln in Rastern gelegt, die Lieferung ist für und fertig und wird fortgesetzt. Gott am Sonntag geliebt werden, so muß am Sonntag bis spät in die Nacht hinein gearbeitet werden. So sollen uns Kindern manchmal die Regeln zu, denn groß und klein muß mitgehen, um die Ware fertigzumachen.“

Zu dieser Arbeitsanforderung der Kinder muß man sich dann die unzulängliche Ernährungswelt der Heimarbeiter vorstellen. Es gibt einen alten Arbeitererfahrung, der sagt:

Kartoffeln in der Früh,
des Mittags in der Mitt,
des Abends mit dem Kaffee,
Kartoffeln bis in den Morgen!

Was hat der Bürgerblod gegen dieses Kinderelend getan? Er hat die von der Sozialdemokratie beantragten 5 Millionen Mark für Kindererziehung abgelehnt und sollte Mitleidsbeträge für Panzertreuer verschütten!

Es geht am 20. Mai nicht nur um die großen Fragen der Innen- und Außenpolitik, es geht wirklich um euer eigenes Schicksal, und es geht vor allem um das Schicksal eurer Kinder! Darum jede Stimme am 20. Mai für die

Seite 1

Wahl-Gespenster

Deer v. Dänefeld

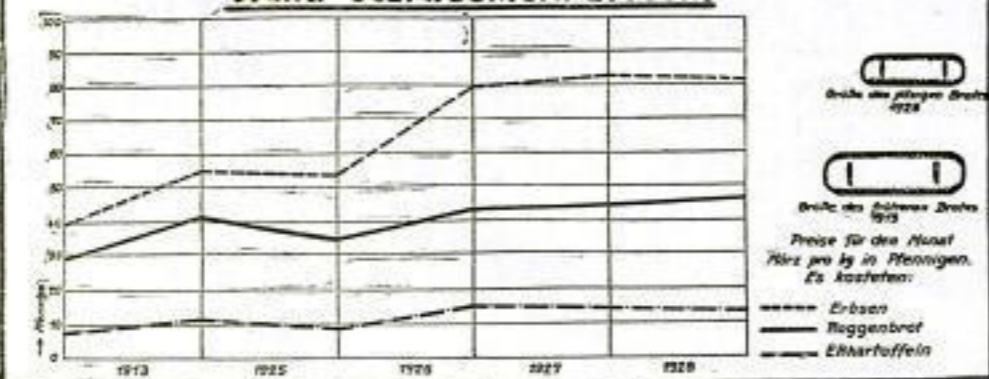
Herr von Dänefeld, der geübteste Pflanzfeld, der nach den vorliegenden Berichten solle 10 Minuten das Gespenst der „Wahlen“ geführt haben soll — andere behaupten unterstellen das furchtbare Gespenst und haben lediglich erzählt davon, daß Dänefeld den beiden Filialen mit vollkommener Dienstreue den Tee bereitet habe — sollte im letzten Augenblick auf die Liste kommen! Man dachte sich das sehr schön: Der transatlantische Konsulmann mit dem Justizplattengang als Wahlzettel! Dieser Trick wäre immerhin dem jahrhundertlichen Werkbuch des Generals v. Dänefeld als „Killer“ in der Präsidentenwahlwahlwahl ebenfalls geworfen.

Aber hat sich unterdessen herausgestellt, daß Dänefeld aus Gewand in Polen gebürtiger Großvater, namens *Martin Dänefeld*, in der Rolle der in verlustigen „Ljuban“ geht, so daß man angesichts der blamablen Nebenberufe einer beabsichtigten Wahlbesuche in dieser Kandidatenliste sich nicht den Mühen antut.

Schade! Der weltbekannteste Baron, dessen Name sich einem Wappenstein am Rand der Seite mit einer Skulptur verewolten mußte — dieses Wahlgespenst hätte uns gerade noch gerührt!

So hängten die Rechtsparteien den Brotkorb höher!!

Wählt sozialdemokratisch.



Das Hammerwerk der Steuererhöhung



Mit grinstem Wuch sind sie auch eingeschümmert, Die Segnungen des Haus- und Bürgerblods;

Wenn es noch dieser Heberbeur nicht blümmert, Sei dem verdammt nichts mehr, der bleibt ein — (unbelebbares Wesen)!

Invaliden-Rentner, vergeßt das nicht!

Die Invalidenrente betrug im Dezember 1924: 14 RM monatlich (10 RM Grundbetrag, 4 RM Zuschlag). Das Kindergeld betrug 3 RM für jedes Kind.

Die Sozialdemokraten jagten im Wahlkampf 1921:

„Entschädigung für die teilweise erkrankten alten Soldaten, Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Rentner ist Pflicht des Staates.“

Die Sozialdemokratie hat unermüdlich auf die Befreiung des Landes der Invalidenrente gedrängt. Sie forderte: 1. Im Januar 1925 eine Rentenerhöhung um 100 Prozent, d. h. Erhöhung um 21 RM auf 31 RM monatlich.

Alle bürgerlichen Parteien lehnten diese Forderung ab und erklärten die Renten nur am budgetmäßig 3 RM.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordneter v. Schöbberweigerte sich hastig weitere Gelder für die Invaliden zu geben. Die Regierungsparteien leuchteten vor dem Finanzminister und der Junkersarbeitsabgeordnete Andre erklärte im Reichstage:

„Wir können doch wegen der Invalidenrente keine Regierungsbilanz herbeiführen.“

Am 2. Mai 1925, erweist Forderung der Sozialdemokratie.

Die bürgerlichen Parteien wüßten esst noch wochenlanges Huseinanderseheugen, wobei am 30. Mai, geschlossen wurde, in eine Erhöhung des Grundbetrages ein.

Erstmalige Aktien zum Herbst 1925. Rentnerehöhung von 20 RM gefordert. Jetzt lehnten die bürgerlichen Parteien die Bestatungen überhaupt ab.

Juni 1926: Statt Rentnerehöhung kommt ein Gesetz, das Versorgungsleistungen bringt.

Rentnerezept, die aus Versicherungsleistung und Invalidenversicherung Renten bekommen, erfahren Kürzungen und sogar völligen Entzug der Renten aus Invalidenversicherung. Erstmalig 1927 als logische Kasse für Bürgerblod deutschnationale Rentnerehöhung von 4 RM monatlich.

Oktober 1927 neue Anträge der Sozialdemokratie. Bürgerblodparteien lehnten Bestätigung ab. Galt als Auflösung des Reichstages wahrscheinlich wurde, letzte man im „Reichstag“ aus Angst vor den Wählern 75 Millionen für Rentnerehöhungen ein. Sozialdemokratischer Antrag, die Erhöhung ab 1. April 1928 1. Zu 11 gehen zu lassen, abgelehnt!

Denkt an das alles am 20. Mai!

Seite 1

Parolen-Schufferei

Aus der Welt der Kommunisten

„Das geht in die kommunistische Politik wie in einem Zick-zack hin und her. Bald ist, bald nicht, heute ja, morgen wieder ganz anders. Und haben sie gesehen: Voraus aus den Gewerkschaften! Später lagten sie: Hinein in die Gewerkschaften! In dem einen Jahre waren sie gegen die Teilnahme an parlamentarischen Wahlen, später haben sie sich mit größtem Eifer daran beteiligt. Früher sollte eine kleine, aber entschlossene Arbeiterpartei die politische Macht erlangen, dann wieder haben sie die „Einheitsfront“-Forderung heraus. Einmal verfluchen sie die Sozialdemokraten, weil sie in die Regierung gehen, das andere Mal drängen sie sich selbst, wie in Sachsen, an die Regierungstür. Gestern predigten sie, daß die Arbeiterklasse nicht das geringste Interesse an der Steuererhöhung haben, heute aber hämpfen sie auf den Bürgerblod, daß er durch seine Steuererhöhung die Arbeiterklasse bedroht.“

„Und die große sozialdemokratische Bewegung zu kämpfen, welche die kommunistische Führung auch nicht vor offenen Hinrichtungen mit der schrecklichsten Reaktion zurück. In zahllosen Fällen haben sie in den Gemeinderäten die Wahl von Arbeitern in die Verwaltungskorporationen verhindert. Während der Wahlbegehrung leisteten sie gemeinsam mit den Büchlein den von den Jungsozialisten erzielte Schlageter als Nationalhelden. Am 26. April 1925 ist der Sozialdemokratik Kandidat Hinzburg, der Kandidat der Rechtsparteien, durch die inbrechte Hilfe der Kommunisten zum Reichspräsidenten gewählt worden. Im Januar 1925 erklärten sie im Preussischen Landtage, daß es Frage wie folgt sei, ob „Gewerke, ob Braun oder ein deutschnationaler Reaktionär“ in der Regierung sein, mit den Sozialdemokraten vereinigen sie sich wiederholt zu dem Zweck, die sozialdemokratischen Minister zu kürzen. Bis zum Oktober des gleichen Jahres hatten sie sich aber eines anderen besonnen, und nun erklärten sie bei der Wahlmannung über ein deutschnationales Wirtschaftsministerium, daß sie nicht zu einer Hilfstuppe für die Reaktion zurückgehen wollten.“

Eine ähnliche Taktik verfolgen die Kommunisten jetzt, in Stuttgart, wo sie in keinem Falle eine sozialistische Kandidatur unterstützen, auch wenn sie selbst in holländischer Kandidat waren. Am 27. April 1928 hat der kommunistische Kandidat Taubert mit brutaler Offenheit erklärt: „Die einzige Kammer wird eine neue Kammer, eine Kammer im Dienste des Kapitalismus sein, die die Arbeiterklasse niederkniet und sozialverwerflich wird.“ Die französischen Kommunisten haben an der Erziehung dieses Zweiges gearbeitet, indem sie ihre eigene Parteiführer über das Interesse der Arbeiterklasse stellten.

Das sabotierte Reichsiedlungsgesetz

In ein soziales Gesetz haben sich seit so große Erwartungen geknüpft, wie an das Reichsiedlungsgesetz vom 11. August 1919.

Das Gesetz verfolgt einen dreifachen Zweck. Es sollen, um die Landwirtschaft zu mindern, neue Siedlungen in größter Zahl begründet werden.

Der nötige Boden soll teils aus bestohendem Kulturland, in erster Linie aus dem staatlichen und privaten Großgrundbesitz gebedient werden.

Und was war in Sachsen der Erfolg?

In Sachsen, wo der Großgrundbesitz zwar nicht die ausschlaggebende Rolle spielt wie z. B. in Schlesien oder Pommern, aber doch fast 700 Güter mit über 167.000 Hektar umfaßt, wurde in den 7 Jahren nur ein einziges Gut von 294 Hektar zu Siedlungszwecken erworben.

Auf diesen 725 Hektar Siedlungsland sind in der ganzen Bezirksperiode 30 - in Worten dreißig - Ackerfelder mit 503 Hektar als Eigentümer angelegt worden.

Woher kommt dieser unglaubliche Mißerfolg? Wer ist dafür verantwortlich zu machen? Welche Personen stehen in den Siedlungsbehörden?

Wenn das Siedlungsgesetz in Sachsen bezüglich der Neusiedlung derart verfehlt hat, so ist das Ergebnis mit Bezug auf die nicht weniger wichtige Anliegersiedlung durch Landzulagen ebenso armfelig.

Werden solche Landzulagen auch in Pacht vergeben, so in Niederschlesien allein im Jahre 1920 rund 6700.

Am schlechtesten sind aber die Landarbeiter weggekommen. In Sachsen gibt es über 50 000 ständige männliche Landarbeiter.

Bei den bevorstehenden Wahlen haben die kleinen Landwirte, die Siedlungsbehörden und die Landarbeiter Gelegenheit, einen

Arbeiter. Selbstverständlich ist auch dieser Rittergutspächter unter denen, die über die hohen Steuern der Wirtschaft klagen und nach Steuerabbau für sich schreien, wie es auch selbstverständlich ist, daß der Mann echt deutschnational ist.

National bis auf die Knochen, aber das Steuerzahlen überlassen sie den Proleten!

Das Beispiel sollte vor allem die Kleinbauern zum Nachdenken anregen, denn sie werden ja in der Regel viel stärker zum Steuerzahlen herangezogen als die großen Landwirte.

Dresden. Ein betrunkenen Direktor. Nachts 2 Uhr fuhr ein betrunkenen Fabrikdirektor mit zwei Aneklumpen wie ein Teller durch die belebten Hauptverkehrsstraßen.

Freiberg. Tödlich abgestürzt. Im benachbarten Großenvoigtsberg stürzte der Gutsbesitzer Fieger beim Abhängen eines Astes so unglücklich vom Baume, daß er starb.

Mauen. Mutter und Kind unter dem Auto. In der Reichsstraße stieß ein dreijähriges Mädchen auf einen Personentransportwagen zu.

Altenberg. Der Zirkuswagen im Schaufenster. Am Montag der Wanderzirkus Trainer die Stadt verließ, verloren die Mannschaften auf der steilen Schulstraße die Gewalt über den Räderwagen.

Obererwitz. Gut abgelaufen. Ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Personenauto ereignete sich am Brauerberge.

Das Werk des Bürgerblocks

Reichstag zu wählen, der für eine andere Durchführung seiner Gesetze sorgt als bisher, und der dem Siedlungsgesetz einen neuen Schwung gibt.

- Dienstag, 8. Mai. Mödern. Baunsdorf. Mittwoch, 9. Mai. Podelwitz. Schleußig. Wähler und Wählerinnen! Am 20. Mai entscheidet ihr über euer Schicksal für die nächsten 4 Jahre.



Wandern und Reisen

Nach Werder in die Baumblüte

Einen billigen Verwaltungs-Sonderzug 4. Klasse nach den Havelländ. Werder und Potsdam zur Baumblüte fährt am 13. Mai das Reichsbahn-Betriebsamt Leipzig.

Dampfer- und Führerfahrten zum ermäßigten Preise sind beim Fahrkartenauftritt mitzulösen, ohne Führerfahrkarte keine weitere Preisermäßigung bei Schloßbesichtigungen usw.

Der Verkauf der Fahrkarten und Zuschkarten hat bei der Fahrkartenausgabe Leipzig Hbf., Westseite, Schalter 2 oder 3, in Delitzsch und beim Betriebsbüro des Reichsamtes, Markt 4, begonnen.

Alles Nähere ist in den amtlichen Aushängen aus dem Führer Nr. 3 zu ersehen, der kostenlos in unserer Anzeigenannahme, Tauchaer Straße 19/21, bei allen Fahrkartenausgaben, der Auskunftsstelle Leipzig Hbf. und beim Reichsbahn-Betriebsamt, Leipzig, Rochterstr. 1 - Fernspr. 70921, Umsch. 458 - zu haben ist.

Ausverkauf. Der Verwaltungs-Sonderzug 4. Klasse nach Riesa ab Leipzig am Sonntag, dem 6. Mai, 6.14 Uhr, mit anschließender Dampferfahrt nach Niederwarta ist ausverkauft.

Blant Romilienstr. - Schenkt zum Muttertag am 13. Mai "Photographien". Jeder, der es bisher verabläumt hat, sich Photographien auflassen, gebe in der Reichswerkwoche, 6. bis 12. Mai zum Wochentage!

Dachpappe Bitumen-Pappe die eines Anstriches lange Zeit nicht bedarf.

Mag Sahn, Leipzig S-III, Köhner Straße 32 Fernsprecher 30467

Billige Obst- und Gemüsewaren! 1 Kararar 20 Stück, 1 Kararar 10 Stück...

Gardinen-Dekorationen. Wir bieten durch niedrige Preise u. gute Qualitäten: wirkliche Billigkeit! Vergleichen Sie bitte selbst unsere Waren mit anderen. Die von uns gebotenen Vorteile sind so groß, daß sie jedem sofort auffallen. Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-fabriken Georg Methner & Co. Neumarkt 2-4, Ecke Grimmaische Straße Lindenau, Demmeringstraße 32 Eisenbahnstraße 79, zwischen Ostbad und Kirchstraße Gohlis, Lindenthaler Straße, Ecke Hallische Straße

Reformbetten-Rockstroh Spezial-Geschäft Nicolaistr. 10

Kleine Anzeigen Leipzig Volkszeitung

Große Erfolge!

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.
Veuffsch. Heute abend von 19 bis 19 Uhr im Schwarzen Jäger Flugplatzausgabe. Material muß pünktlich abgeholt werden.
Veuffsch. Dienstag, den 8. Mai, pünktlich 20 Uhr, im kleinen Saale des Schwarzen Jägers, sehr wichtige Funktionärssitzung. Reichsbanner, Sportler, Turner, Jugend sind besonders eingeladen. Es darf kein Funktionär, auch die sich schon zur Wahlarbeit gemeldeten Genossen fehlen. Vorstände kommen um 19 Uhr.
Knappf. Dienstag, den 8. Mai, 20 Uhr, im Rathaus.
Die Parteigenossen der Wdt. V des Reichsbanners treffen sich Sonntag, den 6. Mai, 7 Uhr, am Neustädter Markt zur Landtagsaktion.
Tauska. Montag, den 7. Mai, 20 Uhr, im Reichshaus.
Meckeln. Montag, den 7. Mai, 20 Uhr, wichtige Sitzung bei Weichmann, Rathausstraße, Rest. Harmonie. Wahlbestifter, Wahlhelfer und die Jugend sind besonders eingeladen.
Weifen II. Funktionäre und arbeitsfreudige Genossen holen die Flugblätter heute Sonnabend, ab 18 Uhr, und morgen Sonntag, ab 9 Uhr, bei Laubert.
Engelsdorf. Heute Sonnabend, 18 Uhr, in der Bibliothek, zur Flugblattverteilung.
Neufußenerfeld. Heute abend, 20 Uhr, Sitzung im Sophienstraße 4. Mitglieder abrechnen. Alles erscheinen!
Witzke. Freitag, den 8. Mai, 19.30 Uhr, Funktionärssitzung im Volkshaus, Mittelstra. Alle Mitglieder, die gewählt sind, Wahlarbeit zu leisten, sind willkommen.

Sprechz. Heute abend, 19.30 Uhr, Hauptprobe mit Kostümen in der Schule. Alle müssen erscheinen. Erste Aufführung am Montag, 20 Uhr, in den Rheinold-Hörsälen.
Jungsozialisten.
Elben. Sonntag, den 6. Mai, ist internationaler Frauentag. Die Gruppe beteiligt sich geschlossen. Beginn 14 Uhr im Volkshaus. Montag, den 7. Mai, 20 Uhr, Gruppenabend. Aussprache über Erziehungs- und Bildungsfragen. Beim Scharnhorststraße 27. Gäste willkommen.
Wesseln. Montag, 19.30 Uhr, im Restaurant Stadt Altenburg. 1. Vortrag über Sozialismus und Kommunismus in der Arbeiterbewegung. 2. Wahlarbeit. Erscheinen aller ist Pflicht! Gäste herzlich willkommen!
Frauen.
Wieskau. Montag, den 7. Mai, im Hotel, Vortrag der Genossin Hammer: „Die Frauen und die Reichstagswahl“.
Thonberg. Dienstag, den 8. Mai, 20 Uhr, im Himmelsreich. Satirisch-politischer Abend mit Genossen Wiesbach.
Wodau. Sonntag, den 6. Mai, Treffen 12.15 Uhr, an der Hermannstraße.
Wiesbeck. Zum Internationalen Frauentag treffen wir uns pünktlich 12.45 Uhr am Hotelkeller. Erscheine zahlreich.
Schöckel. Wir treffen uns 12.30 Uhr am Bahnhof.
Gemeinschaft Rinderkennner.
Veufherz Hübner (Gr. Engelsdorf, Paunsdorf, Eitzsch und Tauska). Helferschaft für alle Helfer am Montag, den 7. Mai, 10.45 Uhr, beim Gen. Bauer, Paunsdorf, Wilhelmstraße 101.

Meinshofer. Alle Kinder und Helfer gehen am Sonntag zum Markt nach Großhöfcher auf den Platz. Die Donnerstagsgruppe trifft sich von jetzt schon 15.30 Uhr an der Schule. Wir spielen im Sommer alle Gruppen auf dem Platz der Kinderfreunde in Großhöfcher.
Südt. Herde Hans-Fritz trifft sich Sonntag, 8 Uhr, an der Insel Wühlstraße-Reichenhainer Straße zur Fahrt. Trinkhocker und 20 Pfennig mitbringen.
Öfen I. Herberts Gruppe trifft sich am Montag in der Schule. Wir wollen über unsere Ferienfahrt sprechen. Alle kommen!
Wagwitz-Budenaus-Schleuß. Gruppe Arndt trifft sich Sonntag, 8 Uhr, am Lindenauer Markt zur Fahrt nach Großhöfcher. 1.20 Mk. Fahrgeld, Essen und Trinkt mitbringen. — Gruppe Greif. Sonntag, 8 Uhr, nach dem Blentz. Treffen 1/2 Uhr am Karl-Heine-Platz. 20 Pfennig mitbringen. Alle anderen beteiligen sich in Großhöfcher an der Frühjahrsfeier. Treffen 14 Uhr am Karl-Heine-Platz.
Tauska. Morgen Sonntag, 167 Uhr, Treffen zur Wahlfahrt. Alle anderen gehen zum Arbeitsdienst nach Mächern. Treffen 6 Uhr Sportplatz.

Schiffszusammenstoß im Kanal

Das englische Passantenschiff *Bachus* ist gestern im Kanal mit dem griechischen Dampfer *Johannes Bafa* zusammengestoßen, der sofort sank. Nach den letzten Meldungen sind zehn Mann der Besatzung des griechischen Dampfers ertrunken und zwei weitere Mitglieder der Besatzung nach ihrer Rettung gestorben. Der *Bachus* ist in Portland eingetroffen.

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
 Die Bekanntmachung vom 8. April 1928, die Verteilungsregeln bei arbeitslosen Veranlassungen auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße in Leipzig-Lindenau betreffend, tritt mit dem 1. Mai 1928, Leipzig, den 5. Mai 1928.
 V. R. H 1620. Das Polizeipräsidium.
Bieh- u. Jahrmarkt in Rötha
 Donnerstag, d. 10. Mai 1928, vorm. findet Viehmarkt und Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Mai 1928
Jahrmarkt
 Markt — Verkaufshuben u. Stände stehen teilweise zur Verfügung. Wegen Verlust von Buben usw. wolle man sich an Herrn Maurermeister Dolz (Wahlhelfer), hier, Schützenstraße 100 B und wegen Viehverkauf an den Marktmeister Herrn Holzbechermeister Miesch, hier, Rathaus, wenden.
 Schaukellungen und Befestigungen aller Art werden, soweit der Platz reicht, noch ausstellen.
 Rötha, den 3. Mai 1928.
 Der Stadtrat.

Bad Naußig Gemeindebescheide abkündigung. Nachdem ein Drittel der in der Wählerliste der letzten Stadtverordnetenwahl eingetragenen Gemeindeglieder die **Wahlprüfung des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums** schriftlich beantragt hat, wird den Gemeindegliedern Gelegenheit gegeben, darüber abzustimmen, ob die Stadtverordneten sich einer Neuwahl zu unterziehen haben. Als Abstimmungstag wird **der 13. Mai 1928 (Sonntag)** festgesetzt. Die Abstimmung findet von 8-17 Uhr statt.
 Die Stadt wird in 2 Abstimmungsbezirke eingeteilt:
der I. Bezirk

(Abstimmungsraum: Ratsecker) umfasst: Badstraße (einschl. Hermannsbad und Bahnhofs) bis zum hiesigen Steinbruch, Bahnhof, Bern, Biomat, Ludolf-Caldin, Eichenhain, Babian, Garten, Sauerstraße, Kirchplatz, Kurhausstraße, Markt, Marktstraße, Markt, Wronnenadenstraße (einschl. Schönes Grundstück), Rochitzer, Süd, Stadthaus, Wald- und Wettinstraße.
II. Bezirk
 (Abstimmungsraum: Galk, 8 Hofen) umfasst: Angerkrause, Wernbrucher Weg (einschl. Wilhelms Grundstück und des Friedhofes), Dechehosen, Bornar, Braus, Burg, Frohbürger, Mühl, Volsttal, Koch, Lauendammer, Leipziger, Edward-Geising, Schul, Schützenstraße sowie den Ortsteil Röllsdorf.
 Abstimmungsberechtigt ist jeder Gemeindeglieder, der zur Stadtverordnetenwahl am 14. November 1926 in der Wählerliste (Karte) eingetragen war. Abstimmend wird lediglich mit einem Stimmzettel, den der Abstimmungsbehörde nicht einem mit dem Dienstzettel der Stadt Bad Naußig versehenen Umschlag im Abstimmungslokal ausgeben wird, erklärt. Der Stimmzettel trägt folgenden Text:

„Sollen sich die Stadtverordneten der Stadt Bad Naußig einer Neuwahl unterziehen?“
 Ja! Nein!

Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die Wahlprüfung des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums beantragt hat, die Stimmzettel, die Bedingungen Kennzeichen oder Zuläufe enthalten, sind unanfällig.
 Zutritt zum Abstimmungsraum hat jeder Stimmberechtigte. Anträgen über den Stimmzettel, die Bedingungen Kennzeichen oder Zuläufe enthalten, sind unanfällig.
 Die Bedingungen Kennzeichen oder Zuläufe enthalten, sind unanfällig.
 Der Stadtrat.
 J. W. Winkler, stellvert. Bürgermeister

Auslieferung

Walterarbeiten u. Plattenbesen für Connex, Kohle u. Kienholz sollen vergeben werden. Unterlagen bei W. Riemann, Leipzig Döllnitzer Straße 29. Gemeinnützige Baugenossenschaft in Leipzig o. G. m. b. H.
Großsch. Gräberverwaltung. Montag, den 7. Mai 1928, nachmittags 4 Uhr, soll der diesjährige Graswuchs der hiesigen Gräberplätze abteilungsweise vergeben werden. Treffpunkt: Schützenplatz.
Stadtrat Großsch. am 4. Mai 1928
Großsch. Die Spülung des Rohrnetzes der hiesigen Wasserleitung findet Montag, den 7. Mai 1928, statt.
Stadtrat Großsch. am 4. Mai 1928.
Großsch. Zur Vernehmung von Desinfektionsmann wird ein zur Vernehmung fähiger Mann gesucht. Angebote sind bis Sonntag, den 19. Mai 1928, am Rathaus Zimmer Nr. 6, einzureichen.
Stadtrat Großsch. am 4. Mai 1928.

Gemeindeparlament

Böhmitz-Ehrenberg
Engelsdorf-Mökau
Eythra
Gautzsch
Knauthain Knaukleeberg
Lindenthal
Oetzsch-Markleeberg
Thekla
Wiederitzsch
 5% für tägliches Geld
 6% bei vierwöchiger Kündigungsfrist
 7% bei dreimonatlicher Kündigungsfrist
 Rückzahlungen auf aufgewertete Sparanlagen erfolgen nach Möglichkeit.

Spartasse Liebertwoltzsch

Günstige Veranstaltung aller Kapitalanlagen
 Sparkasse Leipzig Konto Nr. 88
 Volkshauskonto Leipzig 11490
Sparkasse Zwenkau
 versetzt Einlagen zur Zeit mit:
 5% bei täglicher Verzinsung
 6% bei monatlicher Kündigung
 7% bei dreimonatlicher Kündigung
 Geschäftszeit: Jeden Vormittag.

Stadtparkasse Schleuß

Wahnhofstraße 57 a.
 Endstation der Leipziger Außenbahn (29) Mündelbacher Bahnhof unter Leitung der Stadtgemeinde.
 Volkshauskonto Leipzig 15915. Fernruf 251.
 Annahme von Sparanlagen in jeder Höhe. Zinssätze gegenwärtig:
 mit täglicher Verzinsung 5%
 mit 1. bis einmonatlicher Kündigung 6%
 mit dreimonatlicher Kündigung 7%
 mit sechsmonatlicher Kündigung 7%
 Für größere Beträge mit längerer Kündigungsfrist nach Vereinbarung.
 Einlagen und Verzinsen zurzeit über 6 Millionen Reichsmark.
 Preisliche Auskünfte, Prospekt und Hilfskarten kostenlos.
 Sparbücher werden gebührenfrei in Verwahrung genommen.
 Kassentunden: 8-13 und 15-17 Uhr (S-1 und S-2-Abt.). Mittwochs und Sonntags nachmittags geschlossen.
 Wünsche wegen Rückzahlung aufgewerteter Sparanlagen werden weitgehend berücksichtigt.

Reellste Bezugsquelle! Neue Gänsefedern

wie von der Gans gepickt, mit vollen Daunnen, doppelt gereinigt, Pfl. 2.50, dies. beste Qual., 3.50, nur kl. Federn (Habsdannen) 5.00, 1/2-Dannen 6.75, gerein. gerüstete Federn mit Daunnen 4.00 u. 5.00, hochprima 5.75, allerfeinste 7.50, la. Vollfedern 9.00 u. 10.50. Für reelle staunfähige Ware Garantie. Versand gratis nach, ab 5 Pfl. portofrei. Nichtbef. nehme auf meine Post zurück. Willy Mantouff, Gänsefedern, Bogr. 1852. Neutreiben 18 (Oderbr.)

Zur Hofungsbewahrung
 alles von
Yngina
 in Gänsefedern.
 Gänsefedern, Kofnungsbewahrung, Kofnungsbewahrung, Gänsefedern, Kofnungsbewahrung, Kofnungsbewahrung.
 In 3, 6, 9 oder 12 Monaten 1/2 Liter Gänsefedern!
 Ditttrichring 15
 Bitterfelder Str. 19 Eisenbahnstr. 134

3 Mk Zähne 3 Mk.
 Platte, wie üblich, extra. Für gut passende Arbeiten u. Brauchbarkeit beim Kaufen, Bürgen meine langjährige Erfahrung.
 Etwas vorkommende Reparaturen werden innerhalb 10 Jahren **KOSTENLOS** von mir ausgeführt.
 Für 3 Mk. verarbeite ich als Prophylaxe solche mit plattierten Goldschmalen (in amerikanischen Fabriken).
 Anatomische Goldkronen (22 Kar. Gold) bis 20.— Mk.
 Brücken (Platinlos) Zahnersatz Reparaturen zerbrochener Gebisse (Spium) 2.— Mk.
 Umarbeitung pro Zahn 1.— Mk. exkl. Platte. Füllungen von 2.— Mk. an.
 Daß Zähne schmerzlos gezogen werden können, beweisen meine Dankschreiben.
 Zahnärztin in Ort, Rathenung 2.—, M. Sprechzeit 9-12, Sonntag 9-12 Uhr. Telefon 1543.
 Persönliche Behandlung und Lässige, kostenlose Beratung.
 Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten!
 Langes Warten ausgeschlossen.
Zahn-Praxis Mewald
 nur Grimmäischer Steinweg 10a im Landsknecht.

Torfmulle
 Wagonlad. Stückgut, auch nach auswärtig im Stadtgebiet Leipzig frei Haus
Futterartikel
 a. polwertig
 auch Geflügelfutter, Speisefalz, Viehsalz usw. liefert
Ernst Beck
 Leipzig W. St. Johannisstraße 78
 Fernsprecher 40808 - 40809

Unvergleichlich beste Bezugsquelle für billige döhmische Bettfedern!
 Gänsefedern, Kofnungsbewahrung, Kofnungsbewahrung, Gänsefedern, Kofnungsbewahrung, Kofnungsbewahrung.
Carl Winkler
 das Fachgeschäft seit über 50 Jahren
 Gebr. 1877 - Fernsprecher 14854
 Hauptgeschäft: Reichstraße 2, Ecke Grimmäischer Straße und Neumarkt 18 „Rohmanns Hof“

Damen-herren-kinder-Bekleidung
 Anzüge, Mäntel, Kleider, Windjacken, Regenmäntel
Spezial-Abteilungen:
 Bettwäsche, Inletts, Federbetten, Gardinen, Teppiche, Kissenstoffe, Tisch u. Divanddecken, Steppdecken
Teilzahlung!
S. Sachs
 NIKOLAISTR. 31 / GEGR. 1880

Qualitäts-Nähmaschinen
 erstklassiges deutsches Erzeugnis seit 67 Jahren
 nähen vor u. rückwärts, Zick-Zack-Näht — Grundlöhler Unterricht im Stecken und Stopfen.
 Für meine Kunden kostenlose Anleitung im Schneider oder Weißnähen.
 20 Mk. Anzahlung
 Bequemste Teilzahlung
 Alleinverkauf:
Carl Winkler
 das Fachgeschäft seit über 50 Jahren
 Gebr. 1877 - Fernsprecher 14854
 Hauptgeschäft: Reichstraße 2, Ecke Grimmäischer Straße und Neumarkt 18 „Rohmanns Hof“

Preisw. Reisekoffer!
 I Handkoffer: 50 55 60 65 cm 3,60 3,15 4,25 4,75 echt Vulkanleder 8.- 9.- 11.- 12.-
 II Reisekoffer m. Bindfaden: 65 70 75 cm 4.- 4,50 5.- 5,50
 III Reisekoffer: 80 90 100 cm 5.- 6.- 7.- 8.-
Roni Koffer- u. Lederwarenfabrik
 Windmühlenstraße - 32

Leser der Volkszeitung
 berücksichtigt unsere Anzeigen!

Stellenangebote

Mehrere Eisenbeton- und Zimmerpoliere

zu baldigem Antritt gesucht. Es wollen sich nur solche Herren melden...

Verdienst.

Intelligente achtbare Personen aus besserem Stande mit gutem Gesch...

Bademester für den diesjährigen Familienbad...

Uniformschneider

gesucht Wilhelm L. Grave

Geübten Präger

sam Erzielten von Bild- und Metall...

Chauffeur

bei Wohnlohn in Dauerstellung.

Franz Lucke, Mühle Stahmel Leipzig

bei Wohnlohn in Dauerstellung.

Geübte Sortiererinnen

f. Balthasar u. n. Kartonnagen...

Geübte Näherinnen

finden in unserer Wb. Konfektion...

Verkäufe

Hertlein's Etanengeschäft

auf Teilzahlung

Elegante Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion

Riesen-Auswahl in billigen Preisen...

Teilzahlung

Milke, Bergstraße 20, neben Thüringer Hof

Sonderangebote

Frachtschiffe Spolozimmer prima Arbnk...

Hand-, Herren-, Knaben-Anzüge

Zeiler-Anzüge, Paletts, Gesamt-Mantel...

seit alterher die bevorzugte Bezugsquelle!

Bettfedern Daunen Inlekt

Fertige Federbetten Reform-Bettstellen Auflege-Matratzen Steppdecken...



Grosse Auswahl, hochwertige Erzeugnisse, stets die mässigsten Preise!

Filiale: Zschochersche Straße 101 N. L. Riess Hauptgeschäft: Ranslädter Steinweg 35

Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt m. elektr. Betrieb

Abholen und Zustellen der Betten wird kostenlos besorgt

50 Jahre im Dienste der Hausfrau! Genko Henkels bewährte Wasch- u. Bleichsoda

Wenig gelagerte, elegante Herren- u. Herren-Garderobe

4teil. Sport-Anz. Sommer-Paletts sportbillig verkauft

Barth Maurer, Archibona, Westgasse, Rekonstruktion, Kost., Schirmerh. 23. 1. 24.

Aut Kredit Herrenanzüge mit 10 Jahre Garantie Scherbel

Son beerhalten Herr-Garderobe bill. u. sehr billige, Borhinastr. 12. p.

Geübte Herrenanzüge mit 10 Jahre Garantie Scherbel

Perf. Pelzstückensortiererinnen ebenfalls Besondere gesucht

Geübte Näherinnen finden in unserer Wb. Konfektion...

Verkäufe Hertlein's Etanengeschäft auf Teilzahlung

Elegante Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion...

Teilzahlung Milke, Bergstraße 20, neben Thüringer Hof

Sonderangebote Frachtschiffe Spolozimmer prima Arbnk...

Hand-, Herren-, Knaben-Anzüge Zeiler-Anzüge, Paletts...

Hand-, Herren-, Knaben-Anzüge Zeiler-Anzüge, Paletts...

Hand-, Herren-, Knaben-Anzüge Zeiler-Anzüge, Paletts...

Hand-, Herren-, Knaben-Anzüge Zeiler-Anzüge, Paletts...

Hand-, Herren-, Knaben-Anzüge Zeiler-Anzüge, Paletts...

Hand-, Herren-, Knaben-Anzüge Zeiler-Anzüge, Paletts...

Für Wohlblumen Ziergräser Laubstiele f. Wiederverkäufer billigst Bezugsquelle

8 Vorzüge beim Möbel-Einkauf gewährt leistungsfähige Firma...

Wo kaufen Sie? Achtung! Neu-Aufnahmen Achtung!

Nähmaschinen Phönix - Mundlos - Orig. Victoria Herm. Schube

Auto- und Motorrad Fahrtschule Inhaber Karl Juchacz

Faltboot 21/24, verkauft diese Gartenbohrer...

Auto- und Motorrad-priv. Fahrtschule für Damen-, Herren- und Berufsfahrer

Besonders preiswert: Kasha aus prima reinwollenem englischem Material

für Kleider und Mäntel 6 moderne Farben

385 Mk. Polich

Das Haus des guten Geschmacks

Kaufhauche Gold, Silber, Brillant, Gebisse Kauf Hans Dunkel

Huffattichblüten Stiefmütterchen Löwenzahnkraut Spitzwogerich

Diverses Die Seelbstkungen, die ich gegen Frau...

Für Sommerfrischer! Bei Schwarzbura Thlr. Wald, Grundliche...

Al. Landwirtschaft nimmt Sommerfrische auf...

Bäbler be. Umzüge Ruf 397 39 und 397 26

Möbel- u. Aschefuhren führt billig aus (Tel. 15077)

Frack - Dachs erledigt alle Gesellschaftsanzüge...

Piopenburg, Karl-Holne St. 44

Vermietungen Fernruf, Schlafstelle an heißen Berch...

Wohnungen Welt ruh. Argow. i. ein. möbl. Zimmer...

Tauschwohnung, 4-Zimmer-Wohnung, Küche...

Wohnungen Welt ruh. Argow. i. ein. möbl. Zimmer...

Tauschwohnung, 4-Zimmer-Wohnung, Küche...

Wohnungen Welt ruh. Argow. i. ein. möbl. Zimmer...

Tauschwohnung, 4-Zimmer-Wohnung, Küche...

Wohnungen Welt ruh. Argow. i. ein. möbl. Zimmer...

Tauschwohnung, 4-Zimmer-Wohnung, Küche...

Wohnungen Welt ruh. Argow. i. ein. möbl. Zimmer...

Tauschwohnung, 4-Zimmer-Wohnung, Küche...

Wohnungen Welt ruh. Argow. i. ein. möbl. Zimmer...

Tauschwohnung, 4-Zimmer-Wohnung, Küche...

Mathäser
Sitz des Bayerischen Rosentanzsaals 8-10
Sonntag 11 bis 13 Uhr
Gr. Frühschoppen-Konzert
Ab 4 Uhr in allen Räumen bei
freiem Eintritt
Stimmung und Humor
unter der Leitung der Kapelle
Otto Hofer, Innsbruck
Das echte preiswerte
Münchener Mathäser-Brau
Küche reichlich billig u. gut.
Gobr. Fischer

Panorama-Wirtschaft
Täglich
Große Künstler-Konzerte
ausgeführt von ersten Kapellen
Jeden Sonntag
Frühschoppen-, Nachmittags- u. Abend-Konzerte
O. Schlinke.

Tanzpalast
Felsenkeller
Morgen Sonntag ab 5 Uhr
Feiner Ball
Waldo Oltersdorf
in Original-Besetzung.
In den Gasträumen: **KUNSTLER-KONZERT**
Im Braustüb'l gemütlicher Familien-Aufenthalt
L.-Pl., Karl-Heine-Str. 32/Straßenbahn 2. u. 3/Fernruf 40119

Volkshaus
Wegau
G. m. b. H.
Sonntag, 6. Mai, ab 5 Uhr, Großer
Mat-Fest-Ball
Abwechslend Blah- und
Streichmusik
Es ladet freundlich ein
Die Geldmännchen.

Das tonangebende Ballhaus
 JH
Jeden Sonntag 5 Uhr
Tanz-Turnier-Orchester
„Weiß-Grün“
8 Herren B
Sommer-Saison-Réunion
Tanz frei! Eintritt 50 Pfennig Tanz frei!
Straßenbahn 17 u. 22 / Fernruf 61356

Berein der Saal- und Konzert-
Erfahrung Leipzig (G. V.)

Gasthof Stünz
Straßenbahn 2, 3 u. 4. Fernr. 604 12
Morgen ab 3 Uhr
Nachmittags-Konzert.
Abends 8 Uhr **Großer Ball**
Eintritt: Herren 1 Mt., Damen frei
Goldn. Stern L.-Löbtau
Teleph. 35430, Barnacke Str. 109
Straßenbahnlinie 11, 12 und 24
Morgen treffen sich hier alle
Vardiente von Könnern.

Mäslchers Festäle
L.-Alzb. Straßenb. 1, 3, 4, 5. Tel. 40576
Autobushaltestelle
Inb. Walter Mäslcher
Morgen ab 5 1/2 Uhr
Das große Ekte-Ballett
Jeden Freitag, Sonnabend und
Sonntag in der Gasthube, 6 Uhr
Unterhaltungsmusik.
Großer Saal Sonnabend im Juni
freigegeben.

Reichsverweier Tel. 40741
Kleinbischer. Inb. Emil Baumann
Morgen **Der große Ball**
Ertkallines Ballorchester.

Schillerhöfchen
Gohlis, Mendelstraße 43. Tel. 50378
Straßenbahn 6, 9, 12, 20.
Morgen Sonntag
Großer Ball
Eintritt Damen 50 Pfg., Herren 1-
Tanzgeld wird nicht erhoben
Montag: **Damenball.**
Da ist Betrieb.

Schwarzer Jäger Leubich
Tel. 43848
Morgen **Großer Ball.**

Terrasse L.-Kleinbischer
Fernr. 42973
Straßenbahn 1, 3, 4, 5
bis zum Adler.
Morgen Sonntag ab 6 Uhr
Großer Ball
Neues Tanzorchester

Volkshaus
Heute Sonnabend im Café 1 Etage
Gustav Schütz
mit seinem Kammer-Orchester.
Eintritt frei.
Im Festsaal
Bergnügen
der Stukkateure.
Morgen Sonntag ab 4 Uhr
Garten-Konzert
(Volles Orchester) — Eintritt frei.
Bei ungünstigem Wetter findet das
Konzert in den dazu bestimmten
Räumen statt.
Ab 5 Uhr
Volks-Ball-Fest

Auswahl unserer vorzüglichsten
Ananas-Bowle
hergestellt aus den besten Weinen
der Wein-Kellerei Volkshaus
Beste hiesige und bairische
Biere in Sophons
Billardsaal mit 5 Billards
Kaffeebar

Kleider - Kostüme - Mäntel

Trachtenkleider Indanthren, reiche Auswahl ... 6.50 4.50 375
Wollmuffelin-Kleider neue Stoffe, moderne Formen ... 34.50 31.50 2550
Boile-Kleider herrliche Blumen- und Tupfenmuster ... 21.00 15.50 1400
Kunstseidene Kleider bedruckt, entzückende Neuheiten ... 12.00 10.50 550

Kostüme Herrenkost., reine Wolle auf K-Seide und Stoffe de Chine gefüttert, elegante Sportkostüme ... 60.00 56.00 4800

Damen-Mäntel Herrenkost., imprägniert, schöne Stoffe ... 26.— 21.50 19.50 1750
Damen-Mäntel Herrenkost., elegante Formen, gel. Rollen ... 46.— 3350
Damen-Mäntel einwollene Kammgarne, auf Seide bearb. ... 82.50 76.— 66.— 4300
Damen-Mäntel Rajha, jugendliche Modarten ... 60.— 44.— 31.— 25.— 2250
Damen-Mäntel Ripa, reiche Biesenbearbeitung, halb auf Seide ... 67.— 45.— 3150

Bulgaren-Blusen
besteht
und borgezeichnet
von der
einfachsten bis
zur elegantesten
Ausführung

Hut
Exotenhüte imitiert... .. den 375 an
Phantasie-Bortenhüte jugendliche Formen... .. den 375 an
Frauenhüte in Strohh., mit Wand- und Blumengarnitur... .. den 550 an
Kinderhüte besteht, in vielen Farben... .. den 225 an

Konsumverein L. Plagwitz
und Umgegend - G. m. b. H.
Plagwitz-Rindenu, Josephstr. 44-46 / Reudnitz, Dresdner Str. 55
Abgabe nur an Mitglieder / Aufnahme in allen Verteilungstellen

Feenpalast
Goldener Helm
Morgen Sonntag, ab 4 Uhr
Garten-Freikonzert
Ab 5 Uhr, großer
Maienfest-Ball
Tanz frei. Tanz frei.
In der Diele: **Künstler-Konzert**
L.-Eulritsch, Straßenbahn 14, 16 u. 21. Fernr. 53483

BONORAND
Morgen Sonntag
1/2 bis 1/7 Uhr und 7 bis 10 Uhr
Große Garten-Konzerte
Leipzig-Gohliser Konzert-Orchester

Braustüb'l
Bayerscher Hof
Einraum veri. Querstraße
Spezial-Ausschank
Brauhaus Kitzingen
Ab heute Anstich von H. Maibock (hell).
1/2 Liter 50 Pfennig
Heute Spezial. **Schweinsknochen**

Spiel, Sport, Körperpflege

Der Sport am Scheidewege

Der Sport im allgemeinen besitzt eine gebietliche Macht. Er erfasst Tausende, ja Millionen von Menschen. Er beeinflusst auch zu einem bestimmten Teil das Wirtschaftsleben.

Es gibt sogenannte Sportmägen, die finanzschwache Vereine aushalten, die Mittel vorstrecken, um „Kanonen“ zu kaufen, die die Rolle guter Arbeiterportier benutzen, um sie gegen bezahlte Stellung in Mannschaften des bürgerlichen Lagers einzureihen.

Auch die bürgerliche Frau ist von einem solchen Sportumel erfasst. Sie glaubt sich emanzipiert zu haben, wenn sie Sport treibt.

Geflegentlich kommen auch Schiebungen an die Öffentlichkeit. Jack Johnson mußte sich für 30 000 Dollar schlagen lassen, weil er zur schwarzen Rasse gehörte.

Das steht man im Buche von Willi Meißel, betitelt „Der Sport am Scheidewege“. Das Buch gestattet einmal einen Blick hinter die Kulissen des bis ins Mark faulen bürgerlichen Sportes.

Das steht man im Buche von Willi Meißel, betitelt „Der Sport am Scheidewege“. Das Buch gestattet einmal einen Blick hinter die Kulissen des bis ins Mark faulen bürgerlichen Sportes.

schilderte Auslandsport. Eine Taffache, die innig mit dem Verfall der gesamten bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft im Zusammenhang steht.

Der Radspport

In seinen Anfängen war der Radspport nur Sport der Weisenden, weil sie nur die hohen Anschaffungskosten eines Fahrrades bestreiten konnten.

Zwecklos ist, Radtouren ohne Ziel zu unternehmen. Wenn es hinaus geht ins Freie, durch Felder und Wälder, über Berg und Tal, ist ein Fahren in Gesellschaft mit Gleichgesinnten von Vorteil.

Sozialistische Arbeiterjugend

Bezirk West-Sachsen

Mitteilungen der Bezirksleitung

Im Vorhergegangenen unserer Arbeit steht die Wahlhilfe für die SPD. Die anderen Parteien müssen zurücktreten.

In der Wahlarbeit denken wir an die Jungwähler. In den nächsten Tagen erhalten alle Ortsgruppen Werbematerial für die Jungwähler mit der Aufgabe, sie bei jeder Gelegenheit zu verteilen.

Mitteilungen der U.M.-Ordnung

Morgen Wahlarbeit! Die Gruppen Engelhardt, Gellertshausen, Schönfeld, Reus, Labi, Tausche, Volkmar, Vossdorf, Grün, Oden I, Oden II, Grotzsch, Gohlis, Meusa, Connewitz, Döllitz, Wöhren, Döllitz, Gellertshausen, Alt-Vollgig, Rindena, Plagwitz und Schönefeld gehen morgen auf Wahlarbeit.

Internationales Frauentag. Alle Gruppen, die nicht auf Wahlarbeit gehen, machen sich am 11. Mai um 10 Uhr in der Aula des Volkshauses.

Wahl! Alle Gruppenstellen werden ersetzt, den Beschlüssen und Gesellen, die im Vorhergegangenen nicht unbedingt zur morgigen Wahlkraft gebracht werden.

Veranstaltungen der Gruppen West-Sachsen

West-Sachsen, Sonntag: Wahlarbeit. Treffen 5.15 Uhr im Volkshaus, 7.30 Uhr im Haus der Arbeiterjugend. Montag: Wahlarbeit. Treffen 8.15 Uhr im Volkshaus.

Veranstaltungen der Ortsgruppen im Bezirk

Döllitz, Sonntag: Vorkommnisse im Freien. Mittwoch: Liebesabend. Döllitz, Sonntag: Fahrt nach Mühlitz. Dienstag: Wir gehen nach dem Waldspaziergang.

Die Nacht nach dem Verrat

Roman von Liam O'Flaherty.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Englischen von H. Hausler. Copyright by Th. Knaur Nachl., Berlin W 30.

Mit seiner tiefen, langsamen und leidenschaftslosen Stimme sagte er: „Frankie, du bist krank, Mann Gottes, aussehend tußt du wie einer, der im Sterben liegt.“

„Ich kam, um mir von meiner Mutter etwas Geld zu holen, und ichen wollte ich sie, bevor es mit mir aus ist.“

„So sagte ich mir denn, daß ich gerade so gut in die Stadt kommen könnte, als da draußen verrecken an Käste und Hunger

und an dem Husten. So bin ich hergekommen, um dich zu sehen, Gypo, und erst mal zu hören, was los ist. Wird das Haus bewacht?“

„Ich was — Was?“ Gypo antwortete plötzlich und streckte dann mit einem kleinen Ausruf seine Rechte gegen Mac Phillip aus.

„Wieder kam das Gespenst ihm in den Kopf, und er hielt plötzlich inne; fast augenblicklich aber fuhr er mit unnatürlich gesteigerter Stimme fort.“

Ich solle ihm nicht wieder über die Schwelle kommen. Da kann 'ne Wache sein und da kann auch keine sein. Wenn ich dir aber sagte, da wäre keine, und du gingst dann hin, und dann erwischtest sie dich, versteht du...“

„Was willst du damit sagen?“ fragte Mac Phillip argwöhnisch.

„Lange Zeit starrte Mac Phillip auf den Tisch. Seine Rechte spielte nervös mit der Pistole, ein seltsames Funkeln kam in seine Augen.“



Gutes und sparsames Kochen ermöglicht MAGGI Würze. Wenige Tropfen verbessern schwache Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw.

Der Ozeanflug der kleinen Leute

Epilog zur Kleinmesse.

Von Heinrich Wiegand.

(Mit drei Zeichnungen von Max Schwimmer.)

Aleider und Schuße saugen den Staus, im Dunst unsichtbar, steigt er empor unter den ästleitenden Schritten der Müßiggänger. Die Acht wird trocken. Gut für den Durst, gut für die Getränkeverläufer.

Duft schleicht in die Nasen, eine Generalversammlung der Düfte: von geräucherter Fische und lauren Fische, von Koffbrühtlingen und Würstchen, von in Tierfett Gebadenem und in Menschenfett Schwitzendem, von Schmieröl und Zuckerzeug. Eine faulig-dunstig-süßlich-animallische Wolke — Geruch der Schaumärkte, Spirit und Limonade gemischt.

Die Brandung der Geräuschswogen treibt uns von einem Karussellfelsen zum anderen. Müßig der Urgraswäuter löst von den Schweinchen, Pferdchen und Wägeln für die Säuglinge. Da kann man noch hören: „Martha“ und „Die Regimentsstocher“ — mein Leben als Sechsjähriger war einmal bald so einfach und frühlich wie diese Melodien. Dem Teufelkarussell mit seinen windstehenden Automobilen kommt dahend der Gasenhand: „Was machst du — dumme — mit dem Knie“ ... Jetzt prasselt die Luftschnecke Millitärmarsch und das Radfahrzeug „Das Erwachen des Löwen“, Lieblich der Salons von 1880, und alles schmettert nieder das Orchesterion der Heigenmühle mit der unwiderstehlichen Stretta des „Troubadour“. Alle Minuten wechselt die Zusammenlegung des Simultan-Programms, untein jedes einzelne, barbarisch im Zusammenhang, ein wüster Scherz Strawinskys, Schlacht der Mesodien, Jahrmarkt!

Die Welt des Karussells bewahrt einen Rest des Zaubers, mit dem sie sich Knaben einst umkreiste. Auf dem Lindenauer Jahrmarkt umlauerten wir die mit bunten Plättchen glitzernden Rehen geschmückte Welt. Der Großen von der Mutter war allzubald vertan, die Lust noch ungefüllt. Nun aber wurde es dunkel, elektrischer Glanz war fern, Oellampen und Windlichter gaben zitternde Beleuchtung, drei Schritte lang traf sie den weißen Kopf des mackereligen Pferdchens, das Karussell und Menschenwelt damals noch ja, dann war es verschluckt vom ähnenben Dunkel. Hembärmliche Männer brachten jedesmal das Lustgefährt in Gang, sprangen hinauf und hinunter, kassierten die Fünfer. Wir aber halfen schieben, sprangen in der Finsternis auf und, wenn der Kassierer kam, noch rascher wieder herunter. Mancher war kühner, drückte sich um ein Pferd und den Kassierer herum. Bruno rühmte sich eines Abends, daß er zwölfmal ohne Geld gefahren und zweimal davon gar auf einem Schwein geritten sei. Das war ein Keel, Stenbleiber, ein Jahr älter als wir, schwarzes Schaf, patent, und mein Freund.

Gab es eigentlich Schöneres späterhin als dies: eine Slange gefast halten im zuckenden Licht, ein Bein schlenkerte in die Nacht, die Drehscheibe sauste, in den Karossen kreisichten junge Baare, laufe, Pferdchen, schmause. Und das alles verboten, gestohlen, jeden Augenblick bereit zur Flucht in die dunklen Zugänge der Schützenbuden und Topfhausen, ausgelöst in Müst, Bewegung, Menge und phantasievolle Nacht. Eines sind ich ter Rinderlust ähnlich: nachts weit draußen im See schwimmen, ganz allein treiben. So wie mich da das Wasser umspielt und einhüllt, umschloß die Karusselliebe dicht die Fülle aller Sehnsucht und Freude.

Heute können wir nicht mehr auf dem Müstertier sitzen, wir fämen uns wie pensionierte Fremdekapitane vor. Doch die Gebirgsbahn ist älteren Knaben gestattet, und wenn wir oben hinaufahren und die Zellstadt mit tausend bunten Lampen schimmert, wenn uns beim Hinaufsteigen die Brust zugeschnitten scheint und Kopf und Hals abschlagen wollen, wenn wir hinaufgeworfen, gerettet autatmen, durchrennen auch uns Schauer einer Körperkulation, kosten wir für einen fünfziger Minutengefährte eines Flugzeugabenteuers. Den Grad der Lust können die Luststrome, die sich über den Waj hin wiederhufen, bei den Teufelstlegern, wo seibige Beine über uns den Himmel besternen, bei den Blisfahrern, wo die Außenstenden von den hilflos drängenden Nachbarn gedrückt werden. In Zuchyen und Lachen und Kreischen schneidet ein das Hupen Tuten, Läuten: Beginn und Ende des flüchtigen Schwebens.



Von Jahr zu Jahr wecken statliche Glieder der Schaubuden reizen dahin. Die Messe steht im Herbst. Wo blieb Kerns Sportbude. In der ein Herr aus dem Publikum den argentinischen Meister im Papiergewicht die Englein singen zu hören lehrte, wofür er dann zehn Mark an der Kasse erhielt? Wo blieben die Mysterien der spanischen Nonnen, nur für Erwachsene? Wo ist der Marsbewohner mit den Zappelgliedern, dem Halschlauch und dem Bauch im Beizuch, der joidel Debatten entfesselte, weil niemand hinter den Schwindel kommen konnte? Ausgeblichen sind sie, umgefaltelt haben sie — wer weiß. Die Welt wird ärmer, die Messe wird ärmer.

Was sich heute breitmacht als Hauptrestaurant mit Oberbaneten-Spektakel, als Tanzpalast mit guten und hölzernen Mädchen, die wenn sie der Wahrheit die Ehre gäben, nach herumhüpfen, das ist dem alten Jahrmarkttsbild augengetropft. Moderner Betrieb, von Großunternehmern hingelegt — mit Tragik und Heiterkeit der Bubenleute hat er nichts zu tun. Anders schon wirkt das Zeichen des Hippodroms auf mich ein. Da sitzt zwischen Spielern und bildschöner Kommiss manches arme Ding, alt und jung, Fingling und Mädchen, und haßt vor einem Wunschtraum früher Tage Mut gefast, aufs Pferd, Kameraden, aufs Pferd! Hinter einem blauen

Waffen, hinter einer schamlos Brust und Beine exhibitionierenden Frau mit einem Klemmer auf der Nase, hinter abgestumpften, glatten Mädchenlaven reitet ein Bursche, ein bishen trücht wohl, aber so glücklich, so gebannt. Ein Stück Paradies, ein Geschenk, ein Ventil für die Wünsche der verführten Leberstrümpfe und Amazonenlustinnen. Ein Lustkabinett für die Zuschauer, bedeutamer als das mit den verzerrten Spiegeln, in dem das possenden harmlose Vergnügen am Widerheilen unserer Mißgeburten die Anpreisungen des Mannes vor der Bude begründet, der mit Jahnker und Rohrstock lehrte: Lachen ist gesund, Lachen stärkt die Nerven.

„Prüfe deine Lunge, prüfe dein Herz, prüfe deine Kraft!“ Vor Wägeln mit geheimnisvollen Flaschen, in denen flüchtiges bunte Wasser den Gesichtsausdruck anzeigt, stehen ärmlische, krankliche Menschen, ausgediente Sportler und Chanteusen, und haben sich zur Bedienung des Apparats, der wohl keinem selber gehört, einen weißen Arztmantel umgetan, sich wohl gar mit einem Kinnberührer behängt. Gesellschaftskleid oder Mäntel ist auch für die Arrangere der ärmsten Feste Bedingung. Die Wohlgegerinnnen nicken mit Hexenputz und -mienen, der Handreuter aus der Seeburgstraße trägt damonenbesessenen getürmten Turban, „Der Schlüssel Ihres Geheimnisses“, „Die Sterne sigen nicht“. Das tun sie freilich nicht.

Trotz Bilderdiensten der kleinsteu Zeitungen, trotz Kinosenation und Filmwochenchau auf jedem Dorfe, hält das Diorama seinen Platz, das kleine lebende Theater großer rasender Welt. Noch immer blühen oder strecken sich die Wissensbesessenen vor den Guck



wächern, um Mörder Haarmann beim Frühstück, König Amanullah auf der Parade, die Opfer der Grubenkatastrophe und das Drama in den Kuffen in Ruhe zu beschäften. Ich habe die Greuelbilder nie gesehen, ich bin in keiner Weise für Greuel zu haben, aber treulich begleitet mein Leben die lodenden Bilder an den Bühnenwänden. Als ich die ersten Buchstaben las, vor dreißig Jahren, waren es die nünftigen. Währlich an allen Orien sah ich sie wieder, liebe Bekannte, die mich als Kind graulich erregten und über die ich nun lächle. Die Erziehung der Schillchen, Offiziere, Sanittal zieht über die Alpen, Christenverfolgung unter Nero, Im indischen Liebestempel. Während ich vor den ersten Bildern als Kind nicht unschuldig war und später immer reinlicher davor stand, vertief die Gedankenkurve vor den Babareren erheblich gesackter.

Eine andere Art Schauweller sind erst die rechten. Nicht Angestellte, die tote Dinge vorführen, Technik ausnützen, Waren verkaufen, Herrn Bommel in den Tropen und Frau Zumpfe im Flugzeug fotografieren, sondern selber Künstler, Artisten, Wander, Abnormitäten, Wanderer von Ort zu Ort. Die Leistung gibt ihr eigenes Leib, sie riskieren den eigenen Halsbruch. Sie sind Extrakt der Massen, ihr Montblanc, ihr dunkelster Keil. Versprengte aus dem Jirtus, aus den Varietés, das Proletariat der Krisis, die Gerimpelcke des Hauses, in dessen glänzendem Saale die Fratellni und Kaffeehlfen. Eitstame Menschen, in deren groß gelächigte Gefächter Entscheidungen, Streit, Verzweiflungen, Brutalität und Wehrlosigkeit sichhermachen getrieht sind. Arme, gehechte Geschöpfe, deren letzter Halt oft ein naiver Glaube an die eigene Kunst ist, eine große Familie, gute Kameraden und Mistfücke, die rücksichtslos die schwächeren ausnützen.

Di sind sie erstaunlich tüchtig. Wenn der Ausrufer mehr versprach, als die Bude hielt, bedenkst doch, statt zu schimpfen, wie unschuldig all diese Vergnügen sind, ein Dankasmus der Armen, eine Vorpiegelung des weiten Abenteuer für solche, deren Leben schwerer zwischen vier nahen Wänden verläuft. „Und“ bedenkest noch mehr, dies, wie oft wir die Lockengel enttäuscht. Wie wir uns drängen, uns belustigten an den Reden des Mannes im Smoking, dem nünftigen Schwalm von einem hübschen, heitimmigen Mädchen wiederum lauschten, weil der Häuptling sich stolzeher geblüht hatte, und dann nicht hineingingen. Fünffmal, sechsmal wird die Lokung wiederholt, in Etappen geben Glocke und Trompete das letzte Signal zum Beginn. Noch sind es zu wenig Besucher, das Personal begibt sich in feierlichem Aufzug zurück vor die Bühne, das bloße Mädchen wird wieder auf der Stange montiert und hält sich unerfährlich schräg in der Luft. Sie wissen kommen ...

Manchmal kommt keiner. Obchon der Mann mit rollenden Augen versichert, die Artisten mühten nun hinein, das Publikum warte, es sei jetzt die letzte Gelegenheit zur großen Galavorstellung, sitzt doch kein Mensch auf den Bänken. Drinnen steht die Truppe allein, beschäftigungslos, geschlagen an Geld und Hoffnung. Vor der Zeit geben sie die Menschenjagd auf, verschleifen und verhängen die Buden, und manches Ensemble braucht den Kassenhalter nicht zu fragen. Jeder hat die Köpfe gezählt, die über die Schwelle getragen wurden.

In der Stunde vor Mitternacht verlöchen die Kummelkretaurants. Die Stille fällt wie ein Sack über Waj und Buben. Planwälder verdecken den Glanz, die Wege sind bekreut mit dem Konketti der Wfälle. Ein Hund schlägt an, ein zweiter antwortet. Nichts ist so tot in der Stadt wie die Freiheit des Fremdenlärms. Schiebubden extorn ich — auch ihr Spiel scheint zu den ewigen Menschlichkeiten zu gehören. Wo sind die verzweifelt lodenden Mädchen jetzt? W das ein Leben, hundert- und aber hundertmal am Tage zu singen: Kommen Sie züber, schiehen Sie mal!

Gänsegeschnatter bringt in meine Meditationen. Es müssen, Reiz-Inventar wie die Schlemmädden, die Tiere von der Kleinbahn sein, wo tagsüber Müllter mit Kindern am Wasserfall vorbeifahren, am Bauernhof mit lebendem Geflügel, und an der Um, wo es wirklich keine Sünde gibt.

Am Rande der Meßstadt stehen die Wohnwagen: ein einziges Fenster ist noch erhellt. Zauberer und Feuerzündler, Magneta und Musterspieler oder das menschliche Aquarium, Löwenmädchen und Ausbrecherkönig: Sie ruhen. Sie denken sich aus, daß morgen ein Extratag käme: Sonne, großer Zuweg vom Lande, volle Häuser, Sonderprogramm, volle Kassen, Sondergratifikationen. Dann könnten sie einmal — was anderes essen, Requiraten-erneuern, Schulden bezahlen, Prospektosten abtragen.

Und morgen?
Morgens setzt leichter Regen ein. Der Meßplatz hängt in Schleiern. Nachmittags öffnen sich die Schleusen des Himmels. Am

nächtigen Tage daselbe Regenlied. Es leiert bis zum vierten, fünften Tage. Die Karusselle schlaßen unter den Planen, die sieben Weltwunder hinter vernagelten Brettern. Am Sonntag murren beschiedene Leute, daß sie nicht den bunten Flug über den Meßplatz starten können, und Kinder zerren weinend läglisch: Wären wir doch früher gegangen! An die kleinen Scheiben der Wohnwagen drücken Karussellreher und Spezialitäten die Inodigen Gefächter, und rechnen, schlagen, jammern. Trostlos liegt ihre Welt und will untergehen.

Doch auf verschmierten Wegen, zwischen den Budeln hin, über Planen und Zäume, neugierig, beuteerpiht, trotzt ein Kubel neunjähriger Jungen. Sie klammert das Wetter wenig, heute sind sie Herren des Platzes, Forcher und Eroberer. Wer weiß, vielleicht fangen sie sich das Kalb mit acht Beinen und finden die Kriagsausrüstung des längsten Indianers der Welt.

Rundfunk der ersten Maiwoche

Worüber wird am 1. Mai im Rundfunk gesprochen? „Vom Lachen, Gähnen und Schmarzen.“ So verzeichnet es das Programm des Westdeutschen Rundfunks. Ähnliche Blüten finden sich im Strahl der Programme anderer Sender. Das beweist noch nicht, daß diese Vorträge auch tatsächlich gehalten wurden. Denn verschiedenen Sender — so meldet WTB (1) — wollten ihre Programme der Bedeutung des Tages anpassen. Ob sie es auch getan haben? Wer hätte Lust, es zu kontrollieren, da Mitteldeutschland so befrriedigend arbeitet. Zum ersten Male gab der Mitteldeutsche Sender zum 1. Mai in der Frühe eine Morgenseier, wie es an kirchlichen Feiertagen bei ihm üblich ist. Mehr noch: zu dieser Morgenseier wurde sogar das Sinfonie-Orchester bemüht, um den proletarischen Feiertag mit „Emont-Ouvertüre“ und „Grotica“ von Beethoven einzuleiten. Währlich ein Fortschritt! Daß Mittags die Lichtischen Chöre singen, ist beinahe zur Tradition geworden. Am Formittag wurde außerdem ein Vortrag des Genossen Lang: Die sozialen Schulleistungen der Stadt Leipzig“ vorgelesen. Nachmittags im „Frauenfunk“ wurde über die „Frau im Arbeiterport“ gesprochen und am Abend setzte Genosse Heiland seine Vortragsreihe „Strafrechtsplege und Strafvolzug“ fort. Mitteldeutschland hat sich also tatsächlich bemüht, sein Verprechen einzulösen, weshalb ihm der schwache Abend mit Frühlingstanz und eben solchen Liedern verziehen werden soll. Mittelpunkt des Feiertags-Programms unseres Senders aber war der Vortrag des Genossen Braun, des preussischen Ministerpräsidenten, über die „Idemwelt des 1. Mai“. Eine rhetorisch sehr geüßelte Rede — kein Vortrag. Mit Begeisterung sprach er über die Entstehung des Feiertages, seine Bedeutung als Demonstration für die Bekrängung der Arbeitszeit, für Wästerverförmung, Friede und Völkerverbröderung. Sicherlich hat sich Braun nicht alles vom Herzen geredet, was ihm dort lag; denn er mußte sich, als Funktionär dieses Staates, an die Bestimmungen dieses Staates halten: Ueberparteilichkeit im Rundfunk zu wahren. Aber niemand dürfte ihm das verdenken; denn Braun dürfte kaum Lust haben, seinem speziellen Freunde v. Keubell Liebesdienste zu erweisen durch einen Vortrag gegen die Ueberparteilichkeit. Auf einen solchen „Mißbrauch seiner Großzügigkeit“ dürfte der nur gewöhnt haben, der sicherlich gespannt am Radio saß, während er in Leipzig vorgeblisch zu einer deuffschnationalen Kundgebung erwartet wurde. Wie kam v. Keubell überhaupt darauf, die Maifeiern in diesem Jahre freizugeben, die er in der ersten Matenblüte seiner Ministerfrage, die er im vorigen Jahre so energisch verboten hatte? Wohl ein Wahltrieb! — Ganz gleich, wir freuen uns dieses Rundfunk-Tages und werden uns für Wiederholung und Ausbau einsetzen — auch mit dem Wahltrieb!

Am Sonntagvormittag sprach Felix Habicht über die „Geschichte und Entwicklung des Arbeiterports“, prompt folgt darauf am Freitrag „Die Entwicklung der Deutschen Turnerschaft“. In Indianergeschichten heißt das erlösende Wort, das in höchster Not die glückliche Lösung ahnen läßt, „auf einmal“. Ja, auf einmal Parität? Aber das soll uns nur freuen, wenn nicht auch sie nur einseitig gegen unsere, schon durch die Zensur so arg bedrängte Arbeiter-



Stunde angewandt werden wird. Zum Beispiel: Nach den sechs Vorträgen über bürgerliche Zeitungstunde sei eine Vortragsreihe über die Zeitungstunde des Arbeiters vorgefchlagen. Ein Bericht über die bürgerliche Zeitungstunde sei in diesem Zusammenhang erspart. Wer sie gehört hat, weiß, was ist; und wer sie nicht hörte, hat nichts verläumt.

J. D.

Das Leipziger Sinfonie-Orchester erhielt am Tage seines ersten Konzerts ohne Dirigenten am 30. April folgendes Telegramm von dem Orchester ohne Dirigenten (Verismians) in Moskau: „Verismians, erstes Sinfonisches Ensemble in Moskau, dirigitenloses Orchester von neunzig Mann, beglückt herzlich seine Leipziger Kollegen am Tage ihres ersten selbständigen Auftritts. Dieses zeitgemäße Auftreten zeugt von hohem künstlerischem Niveau der Orchestermitglieder. Sechs Jahre unserer eigenen Arbeit haben uns von der Richtigkeit unserer Idee überzeugt. Hoffend auf ewig dauernde freundschaftliche Verbindung, wünschen wir viel Energie zur Erreichung hoher künstlerischer Leistungen.“ — Verdrüssig wurde dem Orchester angeboten, das Konzert noch vor Schluß dieses Konzertsinters in Berlin zu wiederholen.

Neues Theater.
Konigsplatz. **Bis zur 6. Mai 1928**
80. Jahresfeier der 2. Sächs. Polizei.
Samlon und Dalia
Oper in 3 Akten (4 Bildern) von Camille Saint-Saëns.
Liederfest von Richard Wolf.
Musikalische Leitung: Ulrich Kreiser.
Im Saal gefeiert von Heinz Hoffmann.
Besetzung: Follia (Lotte Wedemöller); Samlon (E. Neubert); Der Oberpriester des Dagens (Walter Schamer); Ahimeloch, König von Sasa (D. Salpmann); Ein alter Gelehrter (Ernst Oberländer); Ein Bote der Phylister (H. Heiliger); Grelor, Sirelle, Phylister (Hans Helmer, Wilfried Gollubner); Grelor und Phylister.
Der Schmied in Ostia in 3 Akten.
Zeit: 1900 vor Chr.
Sänger: Adolf Himmelfrich.
Vorhergehende Lagen (hat einstudiert von dem Komponisten) ausgeführt von den Solistengruppen: Gustl W. J. Adl, Adolf Helmer und 14 Soubrette.
Anfang 19 Uhr, Anfang 19 30 Uhr, Ende nach 22 1/2 Uhr.
Preise der Plätze 1.- 100.- bis 10.- 100.- M.

Sonntag, den 6. Mai 1928, 11 1/2 Uhr
Vorstellung für den Gefängnisverein Ostendberg.
S. 82. Anrede-Vorstellung (4. Folge, Drama)
Die Bohème
Sachen aus dem 18. Jahrhundert. „Vo de Bohème“ (Kleinleben) in drei Akten von G. Bisciola und G. Adico, deutsch von G. Hoffmann.
Musik von Giacomo Puccini. — Keine Unterbrechungen.
Musikalische Leitung: Adolf Helmer.
Besetzung: Rudolf, Wost, Schamard, Müller, Wozel, Maier, Goltz, Willehold, Hrenke (H. Hoffmann, D. Salpmann, W. Ad. Helmer, Hans Müller); Mimi (Adèle Schulz); Musette (Milla Theile); Bernier, der Hausdiener (H. Hering); Kleinber (Gust. Heiliger); Wastani, Spielzeughändler (H. Lang); Sergeant bei der Gendarmarie (Herr Schütz); Polizist (Herr Schütz); Studente, Arbeiterinnen, Bäcker, Verkäufer, Soldaten, Schneider, Singer.
Nach 1890, 1. und 4. Bild: In der Manufaktur; 2. Bild: Der alte Goldwäscher im Quartier; 3. Bild: In der Barrière d'Enfer.
Anfang nach dem 2. Akt.
Einl. 19 30 Uhr, Anfang 19 30 Uhr, Ende nach 22 1/2 Uhr.
Preise der Plätze 100.- bis 10.- 100.- M.

CORSO
AUGUSTUSPLATZ
Täglich von 4 bis 11 Uhr Nachts
KUNSTLERKONZERT
Sonn- und Freitags v. 11-1 Uhr: Frhkonzert
Bestellgeschäft für feine Konditoreiwaren
Telephon 20214
Inhaber: Ernst Fischer.
300 in- und Auslands-Zellungen

Theater Battenberg
Anfang 8 Uhr Fernspr. 276 29
Gastspiel Georg Rädler
Eswareinmal in Heidelberg

Krystall-Palast Varieté
Anfang 8 Uhr Fernspr. 20355
Ab 1. Mai
das berühmte Gastspiel

Rastelli
der Mann mit dem sechsten Sinn
Sonn- und Freitags v. 11-1 Uhr: Frhkonzert
Bestellgeschäft für feine Konditoreiwaren
Telephon 20214
Inhaber: Ernst Fischer.
300 in- und Auslands-Zellungen

Palmen-Garten
mit Salmenhaus
Morgen Sonntag ab 1/4 Uhr
Großes Park-Konzert
ausgeführt vom Leipziger Konzert-Orchester. Leitung: Kapellmeister Hans Ludwig Kormann. Bei ungünstiger Witterung Konzert im Festsaal.
Abends, ab 1/8 Uhr
Vornehmer Gesellschafts-Ball
Tanzgeld wird nicht erhoben. — Palmengarten-Kartenehaber frei.
Montag billiger Tag
Bei günstiger Witterung Gartenkonzert. — Eintritt 25 Pf.

Naumann-Bräu
Die stadtbekanntesten Sonntags-Menüs
Morgen Sonntag, 12-2 Uhr: Frhshoppen-Konzert
Ab 5 Uhr: **Großes Konzert**
vom Leipziger Konzert-Orchester / Persönl. Leitung: Herr H. L. Kormann

Modenvorführung
Dienstag, den 8. Mai 1928
nachmittags von 4-7 Uhr
der
Sommer-Neuheiten
in
Kleidern und Mänteln
Konfektionshaus
H.R. Baumbach
L.-Plagwitz, Zschochersche Str. 42

S. Seidel-Sänger
Singspiele
Thomas Kirchhof 10. Telefon 2068.
Täglich abends 8 Uhr
Seidel-Sänger
Der neue Spielplan ein riesiger Erfolg!
Der Traum Kompositionen
Eine verblihb. Sensation!
Eine Hochzeitsnacht

Aquarien
jed. Größe
Tiere und Pflanzen
Vogelkäfige etc.
A. Glascher, Tauchaer-Str. 26

Weißwand
Nur noch heute und morgen
Der stärkste Sensations-Film der Gegenwart!
Übertrifft alles bisher Dagewesene!
Der Überfall auf den Südexpreß!
Der Film des Ungeheueren!
Außerdem:
Liebeserwachen
(Die erschütternde Tragödie einer Primadonna.)
Anfangszeit: 8, 8.10, 7.20, 8.35
Sonntag, ab 2 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung

Panorama-Künstlerspiele
Inhaber: Rudi Gallier und Arno Fix
Rudplatz - Telefon 11137 - Rudplatz
Unser großes Mai-Programm:
Nachmittags 16 Uhr:
Der .. Löwe .. erwacht
mit Rudi Gallier
Mizzi Dressel
Wiener Stimmungs-Soubrette
Narry Heinz Neumann
prologiert
Der humoristische Pantomime
Rita Mertens
Der jugendliche Tanzstar von Folies Bergères, Paris
Heinrich Boller
vom Deutschen Opernhaus Charlottenburg
Sandor
Der humoristische Handschatten-spieler
Willi Schreiber
am Blüthner-Flügel
Sommerpreise: Mk. — 50, Mk. 1.—
Vorverkauf Maßamt. — Tischbestellungen Nr. 11157.

VARIETE BATTENBERG
Anrtil 15770 Allabendlich 8 Uhr
„So gefällt mir die Welt“
mit **Rudolf Mälzer**
In 25 Bildern.
= Kleine Sommerpreise =
Vorverkauf: Tageskasse, Maßamt, und Althoff
1/2, 1/2 und Wfennig-Stat
sowie Doppelkopf-u. Strohhalmfischer
eben Tag von 2 Uhr Anstich
Zaubners Gastwirtschaft
Frankfurter Straße 32.

VOLKSHAUS
Jeden Abend ab 6 Uhr
Hochfeine Thüringer Bratwurst
vom Rost
aus eigener Fleischerei

Nicht Billigkeit allein treibt die vielen Käufer zu mir.
Nein,
die moderne Ausführung und zufriedenstellende Belieferung bei bester Bedienung und weitgehendster Zahlungserleichterung
sicherste mir den großen, treuen Kundennutzen
Polsterbetten, mit, einfarbig... 22.-
Stahlmatten mit Zapfen... 10.75
Auflagen mit Reil. 1/2, 1/2... 16.-
Metallbetten, weiß oder schwarz... 19.-
Kinderbetten in Holz oder Metall... 25.-
Kleiderkasten... 59.-
Lüden, tmt. lal... 119.-
Schlafzimmer, geflickt, Spg... 312.-
Chaiselongues in versch. Mustern... 39.-
Speisetische mit Einlage... 27.-
Flusstaschen... 25.- 20.-
Sofas, Stühle, Steppdecken, Reformunterbetten, Diwanbetten, Federbetten, Webstuhl, Licht-Garnituren billigst.
Bei Barzahlung 10% Rabatt
Teilszahlung ohne Zehrerhöhung.
Verlieferung frei Haus.
Möbel und Betten W. Grahnies
nur Albertstraße 31. In der Laden

Altes Theater.
Konigsplatz. **Bis zur 6. Mai 1928**
80. Jahresfeier der 2. Sächs. Polizei.
Charles Zanke.
Schauspiel in 3 Akten von Brandon Thomas
Weiß von G. Adico
Musikalische Leitung: Ulrich Kreiser.
Im Saal gefeiert von Heinz Hoffmann.
Besetzung: Follia (Lotte Wedemöller); Charles Zanke (E. Neubert); Der Oberpriester des Dagens (Walter Schamer); Ahimeloch, König von Sasa (D. Salpmann); Ein alter Gelehrter (Ernst Oberländer); Ein Bote der Phylister (H. Heiliger); Grelor, Sirelle, Phylister (Hans Helmer, Wilfried Gollubner); Grelor und Phylister.
Der Schmied in Ostia in 3 Akten.
Zeit: 1900 vor Chr.
Sänger: Adolf Himmelfrich.
Vorhergehende Lagen (hat einstudiert von dem Komponisten) ausgeführt von den Solistengruppen: Gustl W. J. Adl, Adolf Helmer und 14 Soubrette.
Anfang 19 Uhr, Anfang 19 30 Uhr, Ende nach 22 1/2 Uhr.
Preise der Plätze 1.- 100.- bis 10.- 100.- M.

Variété 3 Linden
Das lebende Magazin
die ideenreichste Revue in 30 prächtvollen Bildern von **Em. Taussig**
bringt
die besten Solodarsteller, die eine Revue nur bringen kann. — Den unverwundlichen Humoristen **Vorretter-Neumeyer**, die Lesche Soubrette **Maud Nielsen**, **Baroness Marietta von Scotti**, **Mm. Helios** und **Mr. Longfield**, **Irmy Byrd** usw. — Mit
Liebe
ist das Werk einstudiert und man muß wirklich behaupten, daß in dieser Revue
Schönheit
und Geschmack in der Zusammenstellung der Bilder unbedingt vorhanden ist. — Außerdem sind sämtliche Künstler mit
Leidenschaft
bei der Sache. — Deshalb auf nach **Drei Linden**
im Wonne-Monat **Mai**
und Sie kommen auf Ihre Kosten.
Anfang 20 Uhr
Kotzschbar
Gasthof goldener Löwe
Sonntag, den 6. Mai, findet die Einweihung meiner renovierten, sowie neu gebauten Gesellschaftszimmer feiner Tische statt. Mit gut gekühltem Bier und Wein und Essen werde ich zu annehmbaren Preisen belustigen aufwarten. Hierzu ladet mich ein
Karl Ludwig.

Sportplatz Leipzig
Straßenbahnlinien: 3, 4, 15, 17, 19 u 28
Morgen Sonntag
3 Uhr

Zweiter Renntag 1928
Internat. Radrennen
100 km
in zwei Läufen
zu 40 km und 60 km
6 Steher Lewanow • Leddy • Snoek Miquel • Hille • Christmann

Erstkl. Flieger-Rennen
Lorenz, Schamberg, Knappo, Kirbach, Spears, Jensen, Graub, Beinhart usw.
Zweistziferfahren
Vorverkauf für nummer. Eintrittskarten: Th. Althoff, Petersstraße; Maßamt Markt; Hugo Wahren, Reichstraße 36; Sportplatz, Gutschützstraße, Frankfurter Straße 32.

